

# NEUJAHRSGRUSS 2008

JAHRESBERICHT FÜR 2007  
der LWL-ARCHÄOLOGIE FÜR WESTFALEN und  
der ALTERTUMSKOMMISSION FÜR WESTFALEN



**LWL**

Für die Menschen,  
Für Westfalen-Lippe.

Die LWL-Archäologie für Westfalen  
und die Altertumskommission für Westfalen  
danken allen Freunden und Helfern und wünschen  
ein gutes Neues Jahr 2008.

DR. GABRIELE ISENBERG  
Direktorin der  
LWL-Archäologie für Westfalen

PROF. DR. DR. H. C. TORSTEN CAPELLE  
Vorsitzender der  
Altertumskommission für Westfalen



Haltern am See. Die sogenannte Venus Iovattelli aus Pompeji war das Titelmotiv der Ausstellung „Luxus und Dekadenz. Römisches Leben am Golf von Neapel“ im LWL-Römermuseum.  
Foto: Jochen Hähnel, Berlin.

# NEUJAHRSGRUSS 2008

JAHRESBERICHT FÜR 2007  
der LWL-ARCHÄOLOGIE FÜR WESTFALEN und  
der ALTERTUMSKOMMISSION FÜR WESTFALEN

Umschlagbild: Paderborn. Die aktualisierte Dauerausstellung des Museums in der Kaiserpfalz inszeniert in der Ikenbergkapelle die Reichsinsignien des Königs (vorne); an der Westwand der großen Aula leitet die Besucher nun das Bild des Königs ins Untergeschoss der Kaiserpfalz (hinten). Fotos: LWL/C. Thöner.

Herausgeber: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)

LWL-Archäologie für Westfalen

Redaktion: Yasmine Freigang, Stefanie Mosch

Titel und Layout: margo.eu

Druck und Bindung: Merkur Druck, Detmold

Auflage: 4000

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster 2008

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks oder sonstiger Vervielfältigung und Wiedergabe.

Printed in Germany.

## Inhalt

6	Vorwort
11	Zentrale
14	LWL-Museum für Archäologie
24	LWL-Römermuseum
31	Museum in der Kaiserpfalz
34	Außenstelle Bielefeld
52	Kreisarchäologie Lippe
58	Stadtarchäologie Höxter
60	Stadtarchäologie Paderborn
63	Außenstelle Münster
77	Stadtarchäologie Münster
81	Außenstelle Olpe
94	Stadtarchäologie Dortmund
98	Stadtarchäologie Soest
101	Paläontologische Bodendenkmalpflege
106	Provinzialrömische Archäologie
113	Mittelalter- und Neuzeitarchäologie
126	Altertumskommission für Westfalen
132	Neuerscheinungen
144	Finderfund
145	Termine 2008
146	Zeittabelle für Westfalen-Lippe
147	Karte
148	Adressen und Ansprechpartner
152	Register der Fundorte

## Vorwort

von Gabriele Isenberg

Das Jahr 2007 begann mit einem Paukenschlag. Am 18. Januar tobte über Deutschland der Orkan „Kyrill“. Vor allem in den Mittelgebirgsregionen riss er gewaltige Schneisen in den Baumbestand, aber auch im Flachland hinterließ er dramatische Spuren. Was allerdings zunächst nur so aussah wie eine kurzzeitige Verhinderung geplanter Dienstreisen, entpuppte sich auf längere Sicht als ein „Denkmalkiller“ ersten Ranges. Denn die Bäume waren nicht nur abgeknickt; vielmehr wurden ganze Wurzelteller herausgerissen und mit ihnen die Spuren unserer Geschichte, die wir unter den flachwurzelnden Nadelholzbeständen geschützt geglaubt hatten. Hinterlassenschaften aller Zeitstellungen waren betroffen: eisenzeitliche Siedlungen und Verhüttungsplätze, mittelalterliche Wüstungen oder auch die kurzzeitigen Wohnplätze der Salzburger Protestanten, die 1736 von Erzbischof Anton von Firmian vertrieben worden waren und vorübergehend im Siegerland Unterschlupf gefunden hatten, bevor sie ihren Leidensgenossen nach Masuren oder nach Amerika folgen konnten. Und selbst das Römerlager Kneblinghausen am Nordrand des Sauerlandes hatte es arg erwischt, sodass die Außenstelle Olpe, in deren Betreuungsgebiet die größten Schäden zu verzeichnen waren, mit zahlreichen Rettungsaktionen belastet wurde. Dabei hätte die Außenstelle ein besonderes Geschenk zu ihrem 25. Geburtstag verdient gehabt, den sie Ende August feiern konnte. Und die Olper Kollegen hatten weder Kosten noch Mühen gescheut, den Geburtstag festlich zu begehen. Insgesamt 1200 Gäste nahmen an den verschiedenen Veranstaltungen rund um das Jubiläum teil, dem Festakt im Olper Rathaus und einer sehr gelungenen bunten Schau um und in den Räumen der Außenstelle am folgenden Tag, die den Gästen einen Eindruck von der vielfältigen Arbeit der Kolleginnen und Kollegen anschaulich vermittelte.

Zum Jubiläum der Außenstelle gelang es eine kleine Festschrift zusammenzustellen, die zur Vertiefung des Gehörten und Erlebten dienen soll. Das Interesse an diesem Jubiläumsheft war erfreulich groß und das Echo darauf ausgesprochen positiv.

Dass eine solche Publikation neben dem laufenden, durch Kyrill noch verschärften Tagesgeschäft überhaupt zustande kommen konnte, ist dem beeindruckenden Engagement und der Disziplin der Kolleginnen und Kollegen in Olpe zu verdanken. Sie widerlegt aber auch ein weiteres Mal den stereotyp vorgetragenen Vorwurf der Öffentlichkeit, die Archäologen schrieben nicht! Man grabe zwar ständig aus, halte aber mit den Ergebnissen seiner Arbeit hinter den Berg. Dabei ist die Olper Broschüre nicht die einzige Publikation dieser Art, die unser

Haus in diesem Jahr anbieten konnte. Wohl wissend, dass die wissenschaftliche Vorlage der Grabungsergebnisse in ihrer Gesamtheit unter Umständen viele Jahre in Anspruch nehmen kann, da die Nachbereitung der archäologischen Untersuchungen meist eine Vielzahl schwierig zu koordinierender Arbeitsschritte erfordert, ist unser Haus in den vergangenen Jahren mehr und mehr dazu übergegangen, schon bald nach dem Abschluss größerer Ausgrabungen Broschüren zu erstellen, die in Bild, Wort und Karte den „Stand der Ermittlungen“ einer interessierten Öffentlichkeit vorstellen. Deren verständlicher Informationsbedarf sollen diese „Spurensuche-Hefte“, wie sie im hausinternen Jargon heißen, so rasch wie möglich bedienen. 2007 entstanden solche Hefte nach Abschluss archäologischer Untersuchungen in Rheine-Altenrheine und Ense-Bremen.

Aber auch andere archäologische Themen haben in diese Hefte Eingang gefunden. So ist mit „Der Schlossgeschichte auf der Spur“ eine gleichformatige Broschüre erschienen, in der der Nachbereitungsprozess für die langjährigen Ausgrabungen auf Schloss Horst in Gelsenkirchen dargestellt wird. Und auch die Beiträge eines Kolloquiums zu der Bedeutung von Quellorten in Westfalen, das im Herbst 2006 im LWL-Museum für Naturkunde in Verbindung mit dem naturwissenschaftlichen Verein stattgefunden hat, wurden in gleicher Form publiziert. Es sollte jedoch darauf hingewiesen werden, dass solche Veröffentlichungen nicht ohne die Unterstützung der betroffenen Gemeinden einerseits und dem Land Nordrhein-Westfalen andererseits zustande kommen würden. Aber auch die wissenschaftlichen Publikationen, die 2007 erschienen sind, haben einen ansehnlichen Stapel gebildet, zumal es auch inhaltlich wie vom Umfang her äußerst schwergewichtige Bücher waren.

In letzter Zeit war die Manuskripthalde mächtig angewachsen, zumal es vielen Kollegen und Kolleginnen mittlerweile leichter fällt, sich von ihren Grabungsdokumentationen zu trennen, sodass diese als Dissertationen vergeben werden konnten.

Wir sind glücklich, dass im Rahmen der Umsetzung des Organisationsgutachtens für unser Haus vorrangig die Stelle der wissenschaftlichen Redaktion besetzt werden konnte. Hatte Frau Dr. Yasmine Freigang in den letzten Jahren diese Aufgabe neben ihrem eigentlichen Arbeitsbereich als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernommen, so kann sich seit Mai nun Frau Jana Sager M.A. ausschließlich um die für unser Haus so sehr wichtige Redaktionsarbeit kümmern. Zwar schmilzt die Manuskripthalde sichtbar, doch wird sie schnell nachwachsen, liest man allein den Bericht über die

große Anzahl neuer wissenschaftlicher Arbeiten, die in der Obhut der Zentralen Dienste entstehen. Und ein Ende ist nicht abzusehen, da die archäologische Denkmalpflege auch 2007 keinesfalls arbeitslos geworden ist.

In der Denkmälererkundung fanden unterschiedliche Prospektionsmethoden ihre erfolgreiche Anwendung, sodass unser Wissen über die unsichtbaren Spuren westfälischer Landesgeschichte im Boden ganz wesentlich bereichert werden konnte, auch wenn uns dabei Überraschungen nicht erspart bleiben. So stießen Kollegen der Bielefelder Außenstelle bei der Erkundung vor- und frühgeschichtlicher Siedlungsspuren auf dem Gelände eines Neubaugebietes in Enger auf den Rumpf eines 1944 abgestürzten Kampfflugzeugs. Der nicht alltägliche Fund verlangte sich von den gewohnten Grabungs- und Dokumentationsstandards zu verabschieden. Denn der Flieger war noch „scharf“ und erforderte somit eine Bergung durch den Kampfmittelräumdienst. Es sind übrigens überwiegend die Neubaugebiete, die allen demographischen Prognosen zum Trotz immer noch in großer Anzahl ausgewiesen werden und die vor allem mit ausgedehnten eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Siedlungen die Kolleginnen und Kollegen der archäologischen Denkmalpflege ganz schön in Trab halten. Auch die Burgenforscher in unserem Hause haben im Augenblick die Hände voll zu tun. Insbesondere in Ostwestfalen führen zunehmend bauliche Sanierungen von Burganlagen in Naherholungsgebieten zu archäologischen Einsätzen mit spannenden Ergebnissen. Archäologische Dauerbrenner bleiben auch die historischen Städte. Durch die politisch gewollte Wiederbelebung der Stadtinnenräume kommt es im Vorfeld von Kaufhausneubauten der gehobenen Klasse sogar vermehrt zu archäologischen Untersuchungen. Ich habe in den letzten 40 Jahren noch nie so viele Baustellen auf einmal in der Kernstadt von Münster gesehen wie 2007 und die meisten von ihnen waren von archäologischer Relevanz. In anderen Städten Westfalens ist es kaum besser, was bedeutet, dass die organisatorischen Fähigkeiten unserer Kolleginnen und Kollegen in den Stadtarchäologien aufs Äußerste gefordert sind. Aber die vielen Aufschlüsse des unterirdischen Archivs bedeuten nicht nur eine Menge Arbeit, sondern auch die einmalige Chance größere Teile davon auf einmal für die Stadtgeschichte zu erschließen, sodass ein wesentlicher Zugewinn an neuen Erkenntnissen zur Stadtwerdung und Stadtentwicklung für Westfalen in naher Zukunft zu erwarten sein wird.

Die drei Museen der LWL-Archäologie für Westfalen hatten 2007 ganz unterschiedliche Anforderungen zu bewältigen. Am 4. Juni konnte das Museum in der Kaiserpfalz nach dem Abbau der erfolgreichen Canossaausstellung seine Pforten wieder öffnen und seine neue Dauerausstellung präsentieren. Zu den bereits bekannten Themen „Kulturwandel um 800“ und „Paderborner Stadtgeschichte“ stellt sich die Pfalz nun auch als Herberge des reisenden Herrschers vor mit all den Funktionen, die die Residenz auf Zeit anbieten musste. Dr. Martin Kroker, der als kommissarischer Leiter des Museums in der Kaiserpfalz für die Neugestaltung verantwortlich zeichnet, wird am 1. Januar 2008 die Nachfolge von Prof. Dr. Matthias Wemhoff nun auch offiziell antreten.

In Haltern wurde Ende August die Sonderausstellung „Luxus und Dekadenz“ eröffnet, die sozusagen den Vorabend des Vesuvausbruchs 79 n. Chr. und die Sorglosigkeit und Verschwendungssucht der Reichen am Golf von Neapel im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt beleuchtet. Die von den Halterner Kolleginnen und Kollegen konzipierte und erneut von Barbara Hähnel-Bökens gestaltete Ausstellung zeigte sich ein weiteres Mal als Publikumsmagnet und schaffte es damit, Haltern als hochgeschätzten Museumsstandort zu etablieren. Im Landesmuseum Herne wurde nach Abschluss der Ausstellung „Klima und Mensch“, die Ende Mai mit einer Finissage die Pforten schloss, Ende Oktober eine neue Ausstellung eröffnet, die den Methoden der Archäologie gewidmet ist und zum Mitmachen auffordert. Im Kern wurde die Ausstellung, die in Herne unter dem Titel „Achtung Ausgrabung!“ läuft, vom Rheinischen Landesmuseum Bonn übernommen, aber mit westfälischen Themen wesentlich erweitert. Ziel der Ausstellung ist es, Jung und Alt zu vermitteln, dass Menschen aller Zeiten ihre Spuren im Boden hinterlassen haben, die durch die Archäologie aufgespürt und zur Rekonstruktion geschichtlicher Prozesse gedeutet werden.

Während die Besucher durch die Ausstellungshallen wandern, wird hinter den Kulissen bereits an neuen Projekten gearbeitet. Im LWL-Römermuseum Haltern wirft die große Ausstellung zur Varusschlacht, die sich 2009 zum 2000sten Mal jährt, ihre Schatten voraus. Man ist heuer in die heiße Phase der Vorbereitung getreten.

Im Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn soll 2009 Meinwerks gedacht werden, der vor 1000 Jahren dort Bischof geworden ist und die Stadtgestalt in einer Weise geprägt hat, die für den heutigen Menschen noch eindrucksvoll erlebbar ist. Im LWL-Landesmuseum Herne geht es 2008 um den „Schuhtick“,

der hoffentlich viele Besucher mitreißen wird. Und zwei Jahre später ist als Beitrag des archäologischen Landesmuseums zur Kulturhauptstadt 2010 „AufRuhr! Anno 1225“ fällig, eine Ausstellung, die ihren Besuchern etwas über die Genese der mittelalterlichen Burgenlandschaft an der Ruhr bis zum Beginn der Industrialisierung erzählen will.

Damit ist deutlich angekündigt, dass die LWL-Archäologie für Westfalen sich auch in den kommenden Jahren keinesfalls über Arbeitsmangel beklagen wird. Ich bin mir ganz sicher, dass sie in der gleichen Professionalität und mit dem gleichen Engagement ihre zukünftigen Aufgaben angehen und bewältigen wird, selbst wenn sich vieles für sie verändert und noch verändern wird.

Einen neuen Namen „LWL-Archäologie für Westfalen“ hat sie bereits, auch wenn dieser manchem im Hause noch schwer über die Lippen kommt und außerhalb Westfalens immer noch eine weitergehende Erklärung verlangt. Trotz des neuen „Etiketts“ sind die Aufgaben jedoch gleich geblieben. Dass heißt, unser Haus ist auch weiterhin für alle Belange der archäologischen Denkmalpflege auf der Grundlage des Denkmalschutzgesetzes Nordrhein-Westfalen zuständig.

Im Oktober 2008 wird von der Zentrale das zweite Haus, ein umgebautes Getreidesilo, in der Speicherstadt in Münster-Coerde bezogen werden können. Auch wenn manchem der Abschied vom alten Stammsitz an der Rothenburg im Herzen Münsters schwer fällt, wir werden in Coerde gute Arbeitsbedingungen vorfinden und wieder ganz in die Nähe von Werkstätten und Magazin kommen, was vor allem unter dem Aspekt der Arbeitsökonomie ein Gewinn ist.

Und schließlich werden zwei leitende Positionen neu besetzt. Im März wechselt die Leitung des LWL-Museums für Archäologie in Herne, da die bisherige Stelleninhaberin Dr. Barbara Rüschoff-Thale eine neue Aufgabe übernommen hat. Sie wurde von der Landschaftsversammlung im November 2007 zur neuen LWL-Kulturdezernentin gewählt. Anfang August werde ich selbst wegen Erreichens der Altersgrenze die Leitung des Gesamthauses aus der Hand geben. Im Augenblick stehen die Zeichen dafür gut, dass bei beiden Stellen der Stab ohne Zwischenstop an die Nachfolger übergeben werden kann.

Mit diesem Ausblick wünsche ich allen Lesern, aber auch uns selbst ein gutes Gelingen aller Aufgaben, die wir uns für das Jahr 2008 vorgenommen haben.

### Aufarbeitung von Altgrabungen und Forschungsprojekte

Die in der fünften Etage des Zentralmagazins in Münster-Coerde eingerichteten Arbeitsplätze für Kolleginnen und Kollegen, die mit Magisterarbeiten, Dissertationen oder anderen Forschungsprojekten beschäftigt sind, waren auch im Jahr 2007 sehr begehrt und alle belegt. Viele Projekte aus dem Vorjahr wurden in diesem Jahr weitergeführt, aber auch neue Themen begonnen.

Sandra Fleschenberg M.A. bearbeitet als Dissertationsthema das bronze-/eisenzeitliche Gräberfeld von Petershagen-Döhren. Stephan Deiters M.A. wertet die Grabung Ense-Bremen, die vor allem interessante frühmittelalterliche Befunde und Funde, aber auch bronze- bis kaiserzeitliche Ergebnisse erbracht hat, ebenfalls für seine Dissertation aus. Schließlich begann Kerstin Ickenroth M.A. mit der Auswertung der frühmittelalterlichen Siedlung von Münster-Gittrup. Anke Hernö M.A. hat ihre Dissertation „Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Bocholt-Lankern, Wulfen-Deuten und Dorsten-Lembeck“ abgeschlossen. Seit dem Frühjahr 2007 widmet sich Dr. Frank Verse im Rahmen eines Werkvertrages der Aufarbeitung der Altgrabung von Ahlen-Oestricher Weg, nachdem er die Bearbeitung der eisenzeitlichen Keramikfunde aus Rheine-Altenrheine abgeschlossen hat. Die Bleifunde aus Haltern waren Thema eines Projektes, mit dem sich Hilke Spänhoff in Zusammenarbeit mit der Provinzialrömischen Archäologie beschäftigt hat. Anke Hernö M.A. schließlich bearbeitet im Rahmen eines Werkvertrages das frühmittelalterliche Gräberfeld von Raesfeld-Erle.

Auch von weiter her kamen zwei Kolleginnen, um westfälisches Fundmaterial zu bearbeiten: Mieko Matsumoto, Archäologin an der Universität Oslo, war 2007 zweimal mehrere Wochen im Zentralmagazin zu Gast, um Fundmaterial aus der Balver Höhle für ihre Dissertation aufzunehmen. Freundlicherweise ermöglichten der Leiter des Sauerland-Museums Arnsberg Dr. Jürgen Schulte-Hobein und seine Mitarbeiterin Katrin Ueberholz, in ihrem Museum aufbewahrtes und teilweise auch ausgestelltes Fundmaterial aus Balve bei uns bearbeiten zu lassen. Wir bedanken uns sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit! Im Oktober kam Linda Fibiger, die als Archäologin mehrere Jahre auf dem Gebiet der Osteoarchäologie unter anderem in Irland gearbeitet hat, für einige Wochen in das Zentralmagazin, um Knochenmaterial aus Warburg und Erwitte-Völlinghausen wissenschaftlich zu bearbeiten und ebenfalls für ihre Dissertation an der Universität Oxford auszuwerten.

### Zentralmagazin

Mit Unterstützung von Sabine Hillenbach, Anke Hernö und Heike Tausendfreund gelang es, weitere Fundkomplexe aus dem Zentralmagazin in der Datenbank zu erfassen und für die verschiedenen Arbeitsbereiche zugänglich zu machen (L. Terkowsky).

### Leihverkehr

Auch 2007 wurden wieder verschiedene Leihanfragen von auswärtigen Museen an das Zentralmagazin gerichtet (B. Mecke). So wurden Sonderausstellungen im Hagener Freilichtmuseum, im Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück, im Westfälischen Schulmuseum Dortmund, im Hembergmuseum Iserlohn, im Heimatmuseum Holzgerlingen sowie im Focke-Museum Bremen, im Gustav-Lübcke-Museum Hamm und im Museum Burg Linn in Krefeld mit Exponaten der LWL-Archäologie für Westfalen unterstützt. Auch für Veranstaltungen von Heimatvereinen wie dem Heimatverein Greven wurden Exponate zur Verfügung gestellt, die den Besuchern die Geschichte ihrer näheren Umgebung durch archäologische Funde anschaulich verdeutlichen. Auch einige Dauerausstellungen wurden 2007 mit Funden aus dem Zentralmagazin ergänzt, wie die des Freilichtmuseums Hagen und des Stadtmuseums Brakel.

Für das kommende Jahr liegen schon verschiedene Anfragen nach Exponaten für weitere Sonderausstellungen vor, zum Beispiel aus dem Museum für Natur und Mensch in Oldenburg oder dem Historischen Museum Paderborn, aber auch dem Kloster Dalheim.

### Restaurierungswerkstatt

Die Restauratoren haben auch im Berichtsjahr zusätzlich zu den anstehenden Aufgaben Sonderausstellungen in den archäologischen Museen der LWL-Archäologie für Westfalen betreut (D. Ankner-Dörr, S. Bretzel, E. Müsch, S. Pechtold, R. Tegethoff, A. Weisgerber). Das waren der Abbau der Ausstellung im Kloster Gravenhorst im April, der Abbau der Klimaausstellung im Landesmuseum in Herne Ende Mai sowie die Einrichtung der neuen Dauerausstellung in der Kaiserpfalz Paderborn mit teilweise aktuellstem Fundmaterial Anfang Juni. Auch der Aufbau von „Luxus und Dekadenz“ und von „Achtung Ausgrabung!“ gelang wie gewohnt zum geplanten Termin.

Am 5. März 2007 wurden etwa 120 Gäste der Papierrestauratorentagung des Landesarchivs durch unsere Räumlichkeiten geführt. Die Restauratorinnen Rebekka Vornkahl und Simone Hartnack und als studienvorbereitender Praktikant Jan Deichsel konnten uns kurzzeitig unterstützen.

Die Restauratoren waren also viel unterwegs und hatten hochkarätige Objekte mit unterschiedlichsten Anforderungsprofilen zu betreuen. Gleichzeitig trafen zahlreiche Funde aus den aktuellen Grabungen in der Restaurierungswerkstatt ein, sodass es zu langen Wartezeiten bei der Bearbeitung des Fundmaterials kommt. Eine Erleichterung ist hier nach wie vor die neue Röntgenanlage, die bei der Selektion des Fundmaterials sehr hilfreich ist.

### Wissenschaftliche Redaktion

Im Berichtsjahr erschienen mit finanzieller Hilfe vor allem des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen acht wissenschaftliche und vier populärwissenschaftliche Publikationen (siehe S. 132 ff.; Y. Freigang). Im Mai 2007 konnte eine der drei Stellen in der Redaktion mit der wissenschaftlichen Redakteurin Jana Sager besetzt werden. Deshalb war es möglich, neben den in Arbeit befindlichen Veröffentlichungen weitere, zum Teil schon länger verschobene Publikationsprojekte auf den Weg zu bringen: die Vorlage der Ausgrabungen von 1999 bis 2004 in den Militäranlagen von Dorsten-Holsterhausen, der zweite Teil über die Paderborner Kaiserpfalz, eine interdisziplinäre Publikation über Glashütten in Westfalen, drei Dissertationen – von Eva Cichy über die Ausgrabungen im Westhafen in Hamm, von Stefan Leenen über die Isenburgen und von Stefan Weiß über die Stiftskirche St. Georg zu Vreden – sowie eine Broschüre über die Ergebnisse der Ausgrabungen der Stadtarchäologie Paderborn in den vergangenen Jahren.

### Bibliothek

Dank Tauschpartnern im In- und Ausland und unzähligen Spendern sind dieses Jahr wieder rund 800 Neuerwerbungen in den Bibliotheksbestand aufgenommen worden. Die Bibliothek umfasst damit circa 49 000 Bände und 210 laufend gehaltene Zeitschriften und Jahrbücher.

## LWL-Museum für Archäologie

Die Sonderausstellung „Klima und Mensch. Leben in Extremen“ und das zugehörige Kunstprojekt „Das Herner Modell“ von Andreas Kaiser prägten die ersten Monate des Jahres 2007 (Abb. 1). Zum Ende dieser internationalen Ausstellung am 30. Mai 2007 beging das Museum in Herne eine Abschlussfeier, in deren Mittelpunkt der Kooperationspartner DB Regio NRW stand.



Abb. 1: Herne. In „Klima und Mensch“ veranschaulichte eine gedeckte Tafel die Ernährungsgewohnheiten der Menschen durch die Zeiten. Foto: LWL/H. Menne.

Die hochrangige Ausstellung mit mehr als 800 Exponaten von über 100 Leihgebern aus aller Welt erhielt für die Umsetzung der komplexen Inhalte gleich vier Auszeichnungen: in 2008 eine Nominierung für den „Designpreis der Bundesrepublik Deutschland“ vom Rat für Formgebung; in 2007 den „red dot“ des Design-Zentrums NRW, Bereich Communication Design, und den „Yellow pencil“ des D&AD; in 2006 den DDC-Award „Gute Gestaltung 07“ in Silber des Deutschen Designer Clubs.

Während der Sonderausstellung zog das Thema Klima 125 000 Besucher in das Museum. Die letzte Möglichkeit, die bislang größte Klima-Ausstel-

lung Deutschlands zu sehen, bot die „ExtraSchicht“: Am 2. Juni öffneten die Sonderausstellung und das Kunstprojekt wegen der großen Nachfrage ein letztes Mal.

In den folgenden Wochen standen die Exponatentnahme und deren Rückführung sowie der Rück- und Umbau in den Hallen im Zentrum der Tätigkeiten. Erneut gaben sich Kuriere aus aller Welt im Herner Museum die Klinke in die Hand: Aus Moskau reiste ein ganzes Team von Spezialisten an und baute die sibirischen Mammuts ab, die belgischen Kollegen führten ihren Höhlenbären und ihr Wollnashorn zurück und die Säbelzahnkatze flog heim in die Sonne Kaliforniens. Der schnelle und reibungslose Rück- und Umbau ist der Museumswerkstatt und dem Restauratorenteam aus der Zentrale des Hauses zu verdanken. Die Rücktransporte von Exponaten aus Deutschland und den angrenzenden europäischen Ländern übernahmen erneut zahlreiche Mitarbeiter der LWL-Archäologie. Dr. Julia Hallenkamp-Lumpe und Svea Mahlstedt M.A. (geb. Rathje) haben dieses Projekt bis zu seinem Abschluss begleitet.

Allen, die zum Gelingen des Projektes beigetragen haben, sei an dieser Stelle nochmals gedankt, an erster Stelle unserem Kooperationspartner, der NRW-Stiftung für Umwelt und Entwicklung. Als Hauptförderer und Sponsoren sind zu nennen: Kulturstiftung Westfalen-Lippe, Gelsenwasser AG, ThyssenKrupp Steel AG, Schenker Logistics AG, Stadtwerke Herne AG, RWE AG, 1komma6 – Multimediale Dienstleistungen GmbH, Herner Sparkasse, Deutsche Bahn AG, Schwing GmbH, Deutsche Steinkohle AG, Germanwings GmbH, Ter Hell Plastic GmbH, CareUnit AG, Deutsche Benkert GmbH & Co. KG, Kulturinitiative Herne e. V., Reifen Stiebling GmbH, Dr. Hauschka – WALA Heilmittel GmbH, Bofrost GmbH & Co. KG, Sasol Wax GmbH, Verein der Freunde und Förderer des Westfälischen Museums für Archäologie e. V., Stadtmarketing Herne, Stadt Herne und Rheinkalk GmbH. Das Kunstprojekt „Das Herner Modell“ unterstützten: Kunststiftung NRW, Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit e. V. (GWK), Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial-Versicherungen, Cannaflex Schlauchtechnik GmbH, Kälte- und Klimatechnik Fiehl und Kersken, Gerüstbau Richard Hennig und West-Aquaristik.

Parallel zur Sonderausstellung „Klima und Mensch“ stellten die Briefmarkenfreunde Düsseldorf e. V. im Foyer des Museums eine umfassende Sammlung

von Motivmarken zum Thema Neandertaler sowie zur Urgeschichte aus. Unter dem Titel „Post vom Neanderthaler“ bezeugten Marken aus aller Welt nicht nur die Bedeutung des Fundes im Neandertal, sondern auch die vielfach kuriosen Vorstellungen, die lange Zeit über unsere menschlichen Vorgänger bestanden haben.

Im April konnte die Grabungslandschaft der Dauerausstellung um zwei Vitrinen mit den ältesten Spielsteinen aus Westfalen erweitert werden (Abb. 2), die wiederum das Atelier Brückner perfekt in die bestehende Ausstellung integriert hat (J. Hallenkamp-Lumpe, A. Kalla, A. Weisgerber). Die beiden Schachfiguren und zwei Spielsteine waren 2004 bei Ausgrabungen in einem Adelshof in Sendenhorst zutage getreten (siehe NG 2005, S. 102 f. Abb. 39).

Vom 2. bis zum 29. August 2007 stellte der Herner Künstler Otto Kramp eine Auswahl seines künstlerischen Schaffens im Foyer des Museums aus. Unter dem Titel „Kanal-Blicke“ brachte er den Besucherinnen und Besuchern in Momentaufnahmen mit Acrylfarbe seine Impressionen des Rhein-Herne-Kanals nahe – als Lebensraum, Arbeitsplatz, Erholungsort und Verkehrsader.



Abb. 2: Herne. Die mittelalterlichen Spielsteine aus Sendenhorst haben in der Grabungslandschaft einen ihrer Bedeutung entsprechenden Rahmen bekommen. Die Zeichnungen von Angela Kalla, der Gestalterin im Museum, verleihen der Inszenierung eine berührende Lebendigkeit. Foto: LWL/S. Brenführer.

Mit seiner Lyrikinstallation „Ich bin die Königin“ verwandelte Thorsten Trelenberg einen Baum vor dem LWL-Museum in eine sogenannte Poesieoase: Über 40 Gedichte hängen noch bis zum 26. Juli 2008 im Baum und entfalten dort ihre Wirkung auf die Betrachter.

Parallel zum Abbau der Klima-Ausstellung bereitete das Museumsteam die neue Sonderausstellung „Achtung Ausgrabung!“ vor (S. Jülich). In dieser Mitmachausstellung steht die Arbeit der Archäologinnen und Archäologen im Mittelpunkt. Die Besucher werden eingeladen selbst aktiv zu werden. Egal, ob sie in einer Gruppe, als Familie oder allein das Museum besuchen, sie können Funde und Befunde freilegen, dokumentieren, zeichnen, vermessen und unterschiedliches Fundmaterial in der Forscherwerkstatt untersuchen (Abb. 3). Mit dem Vergleichen von Fundgut, dem Zeichnen, aber auch der Materialbestimmung werden kleine und große Besucher gefordert.

Für dieses Projekt ist in der 800 m<sup>2</sup> großen Halle eine komplette Grabungsfläche mit Baucontainer, Bauwagen, Bagger und Grabungszelt entstanden. Ein Stimmungsfilm mit Bildern von verschiedenen archäologischen Untersuchungen bringt die Ausgräber selbst, ihre Geräte und die Geräusche einer Ausgrabung in die Halle.

In vier separaten Räumen werden zudem aktuelle Ausgrabungen in Westfalen präsentiert. Die Besucher begegnen der Enge und den spektakulären Funden der Blätterhöhle in Hagen, der 9 ha großen Flächengrabung in der grünen Emscheraue bei Castrop-Rauxel, Ickern, der komplizierten Stratigraphie der Dortmunder Burg Hörde und den vielfältigen Funden und Befunden der langgestreckten Ausgrabungsflächen auf der Straßentrasse der B 67n in Borken.

Die Vorbereitungen zu dieser Mitmachausstellung waren geprägt von der intensiven Zusammenarbeit des Museums mit verschiedenen Institutionen in Westfalen, sowohl innerhalb der LWL-Archäologie für Westfalen als auch mit der Stadtarchäologie Dortmund sowie dem Historischen Centrum Hagen und verschiedenen Leihgebern.

Das Museumsteam dankt allen, die sich mit Inhalten, Material und Arbeitskraft eingesetzt und so die Darstellung archäologischen Arbeitens erstmals für die Besucherinnen und Besucher erlebbar gemacht haben. Die Umsetzung der Sonderausstellung wurde ermöglicht durch die Unterstützung unserer



Abb. 3: Herne. Einmal selbst Archäologe sein! Foto: S. Kuhn.

Kooperationspartner: DB Regio NRW, WDR, Die Sendung mit der Maus, LVR, LVM, Sparkasse Herne, Ter Hell Plastic GmbH, Carl Zeiss Jena GmbH, Emschergenossenschaft, Stadtwerke Herne AG, Straßen.NRW, Stadt Borken, Stadt Dortmund und Stadt Hagen.

Es ist gelungen, ergänzend zur Ausgrabung in der großen Halle die Ausstellung „Grab mal! Frag mal! Schau mal!“ der MAUSOLEUM Ausstellungsgesellschaft mbH zu gewinnen. Im elefantenblauen „Mausraum“ sind die archäologischen Lach- und Sachgeschichten aus der „Sendung mit der Maus“ und das weiterführende Angebot an Informationen, Spaß und Kreativität ein Anziehungspunkt für junge und jung gebliebene Besucherinnen und Besucher. Neben dem Modell der Sonnenuhr des Augustus ist die Legion aus rund 5000 Playmobilfiguren eine große Attraktion. Für die Umsetzung und ansprechende Gestaltung danken wir Heidrun Wilkening von der MAUSOLEUM Ausstellungsgesellschaft mbH, die reibungslos mit unseren Werkstätten zusammengearbeitet hat.

Zur Eröffnung beider Sonderausstellungen am 31. Oktober 2007 kamen mehr als 500 Gäste. Ehrengast des Abends war – natürlich – „Die Maus“! Und schon

das erste Wochenende nach der Eröffnung ergab einen Besucheransturm. Es zeichnet sich ab, dass vor allem die attraktiven Programme der Museumspädagogik für Schulklassen und Kindergeburtstage in der neuen Mitmachausstellung von besonderem Interesse sind.

Auch die Projekte der nächsten Jahre verlangten schon über das ganze Jahr hinweg immer wieder die Aufmerksamkeit und den Einsatz des Museumsteams: Das internationale Bronzezeitkolloquium (15. bis 18. Oktober 2008) wird in Zusammenarbeit mit der Außenstelle Bielefeld vorbereitet (siehe S. 51).

Konzepterstellung und Leihanfragen zur Sonderausstellung „Schuhtick – Von kalten Füßen und heißen Sohlen“ schreiten ebenfalls zügig voran. Die Ausstellung wird Ende 2008 eröffnet und soll dann im Jahr 2009 zum Kooperationspartner, dem Überseemuseum in Bremen, wechseln. Als weitere Stationen für die Wanderausstellung sind die Reiß-Engelhorn-Museen in Mannheim (rem) sowie das Rheinische Landesmuseum Bonn angedacht.

Mehrere Gespräche fanden inzwischen mit dem Künstler Otmar Alt statt, der sich künstlerisch auch mit dem Thema Archäologie auseinandersetzt. Seine für das Jahr 2009 projektierte Sonderausstellung mit Bildern und Skulpturen wird mit archäologischen Objekten erweitert.

Für das Jahr der Kulturhauptstadt Europas 2010 plant das LWL-Museum für Archäologie eine große Sonderausstellung zum Thema Mittelalter und Burgen im Ruhrgebiet. „AufRuhr! Anno 1225“ wird von der Entwicklung des Ruhrgebiets im Mittelalter erzählen, von Strukturen und Ereignissen, deren Auswirkungen wir heute noch im Ruhrgebiet erkennen können. Dazu wird Anfang 2009 ein wissenschaftliches Kolloquium stattfinden, damit auch neueste Forschungsergebnisse vorgestellt werden können. Das Außenkonzept zur Ausstellung sieht ergänzende Ausstellungen und Projekte im Ruhrgebiet vor. Die Zusammenarbeit des Museums mit verschiedenen Burgen und Museen in der Region ist bereits beschlossen. Die inhaltliche Qualitätssicherung gewährleistet der wissenschaftliche Beirat, der erstmals im November 2007 tagte. Angestrebt wird die Kooperation mit der Kulturhauptstadt Europas Ruhr 2010. Die Planungen für die Landesausstellung 2010/11 fordern ebenfalls schon den Einsatz des Museums. Dr. Gisela Schumacher-Matthäus, Wissenschaftliche Referentin des Museums, pflegt den Kontakt zu sämtlichen betroffenen

Außenstellen der LWL-Archäologie für Westfalen, den Stadtarchäologien und der Kreisarchäologie Lippe und sammelt Material, das in der Sonderausstellung gezeigt werden kann. Die Ausstellung wird zunächst im Jahr 2010 in Köln präsentiert und ab Frühjahr 2011 in Herne zu sehen sein.

Auch das Außengelände um das Museum änderte sich im Laufe des Berichtsjahres. Verursacht durch die neue Namensgebung wurden die komplette Beschriftung erneuert, das Leitsystem im engeren Umfeld um das Haus verbessert und Teile der Außenflächen für eine leichtere Pflege umgestaltet. Wir danken dem LWL-Bau und Liegenschaftsbetrieb, vor allem André Behrens, für seinen Einsatz bei der Mitgestaltung und Erhaltung des Museums.

Die Museumspädagogik wartete zu Beginn des Jahres mit einer ungewöhnlichen Sonderführung auf, die sich an einen aktuellen Kinofilm anlehnte: „Nachts im Museum“, so auch der Titel des gleichnamigen Films, bot den Besucherinnen und Besuchern zum einen cineastische Unterhaltung im benachbarten Kino, zum anderen einen spannenden nächtlichen Einblick in die Dauer- und Sonderausstellung. Nur mit Taschenlampen ausgestattet tasteten sich die Teilnehmer durch die sonst dunklen Ausstellungsräume und erlebten damit eine Atmosphäre, die ein völlig neues Licht auf die Exponate warf. Bereits nach zwei Tagen waren alle 50 Karten ausverkauft.

Am 8. März zeigten der Archäologe Tom Stern und der Filmemacher Thomas Tode anhand eines Videozuschnitts von 20 Filmen der Jahre 1912 bis 2004, dass der Spielfilm die Steinzeit meistens spaßhaft oder frivol behandelt. Regisseure wollen mit der Wahl dieser Epoche stets zeitgenössische Probleme behandeln: die Begegnung der Geschlechter und vermeintlich typisches Rollenverhalten.

Ansonsten stand die erste Jahreshälfte ganz im Zeichen der Sonderausstellung „Klima und Mensch. Leben in Extremen“. Von den sieben museumspädagogischen Begleitprogrammen richtete sich eines speziell an gehörlose Menschen. Unter der Leitung von Ralf Kirchhoff, selbst gehörlos, bot das Museum Führungen in Gebärdensprache an. Aufgrund des großen Erfolgs wird die Zusammenarbeit mit Herrn Kirchhoff fortgeführt und ab 2008 auch für die Dauerausstellung angeboten.

Einer der Höhepunkte im Jahr 2007 war unbestritten die Teilnahme an der „ExtraSchicht – Die Nacht der Industriekultur“. Am 2. Juni wurde die Klima-Ausstellung noch einmal für die Besucher geöffnet. Ein umfangreiches Begleitprogramm umrahmte die Nacht. So entstand vor dem Eingang ein sogenannter Klima-Parcours, in dem drei Klimazonen eingerichtet waren: eine Wüstenkammer, eine Regenwaldkammer mit leichtem Niederschlag und eine Eiskammer. Im Vortragssaal demonstrierten die Mitarbeiter von Geoscopia Umweltbildung aktuelle Satellitenbilder von der Region, die mit einer eigens auf dem Museumsdach installierten Antenne eingefangen wurden. Im Halbstundentakt gab es für die Nachtschwärmer Führungen durch alle Ausstellungen. Den musikalischen Beitrag leisteten die Walking Blues Prophets, die als Marching Band jeden Winkel des Museums bespielten. Am Ende hatten nahezu 3000 Besucher den Weg ins Archäologie-Museum gefunden, das in einer Umfrage mit seinem Angebot unter die drei besten der mehr als 40 beteiligten Spielorte gewählt wurde.

Wie in den letzten Jahren fand auch 2007 wieder am jeweils ersten Sonntag im Monat ein Familiensonntag statt. Kinder von 6 bis 12 Jahren nahmen, zum Teil gemeinsam mit ihren Eltern, an exklusiven Programmen zu unterschiedlichen Themen und Zeiten teil. Aufgrund der mittlerweile überdurchschnittlich hohen Nachfrage werden viele Plätze bereits weit im Vorfeld gebucht.

Ähnlich erfolgreich waren auch die vier Ferienprogramme. Zu Ostern beschäftigten sich die Kinder im Rahmen der Klima-Ausstellung mit Bauernregeln und gingen unter anderem der Frage nach, ob der April wirklich macht, was er will. Die Sommerferien standen ganz im Zeichen des Mittelalters. In der Ausstellung trafen sich die jungen Teilnehmer zum Programm „Ritter, Bauer, Mönch und Kaufmann“, um anschließend selbst in deren Rollen zu schlüpfen. Als Ganztagsprogramm bot sich im Herbst „Die Erfindung des Metalls“ an, in dem die Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren die Bronze- und Eisenzeit kennenlernten. Dabei wurden Metallschmuckstücke gefertigt und Pfeilspitzen gegossen. Zu Weihnachten gingen die Teilnehmer auf „Notgrabung“. Dass es trotz regenreicher Zeit eine Schönwettergrabung wurde, war der neuen Mitmachausstellung „Achtung Ausgrabung!“ zu verdanken.

Für die Sonderausstellung wurden insgesamt sechs Begleitprogramme entwickelt. Aufgrund der vielen Mitmachbereiche und der damit verbundenen

Betreuungsintensität stellte die Ausstellung bereits in der Vorbereitungszeit eine große Herausforderung für die Museumspädagogik dar. Spätestens am ersten Familiensonntag, der mehr als 1000 Besucher zählte, zeigte sich der Mühe Lohn. Der besondere Dank für die Umsetzung der Programme gilt den freien Mitarbeitern der Museumspädagogik, die sich auch in diesem Jahr wieder durch fachliche Kompetenz und großes Engagement ausgezeichnet haben.

Der Verein der Freunde und Förderer des LWL-Museums für Archäologie unterstützte im Jahr 2007 wieder einmal aktiv das Museum. Zunächst standen die Abwicklung des Kunstprojektes „Das Herner Modell“ des Kölner Künstlers Andreas Kaiser und die Organisation des Rückbaus des Ausstellungsraumes im Vordergrund. Der Förderverein dankt den Mitarbeitern des LWL-Museums für Archäologie für ihre Kooperationsbereitschaft und die zuverlässige Unterstützung.

Im Jahr 2007 konnte der Förderverein eine Reihe von Vorträgen anbieten, die grundlegende Bereiche aus dem Spektrum der Museumsarbeit behandelten. Am 26. März gewährte Prof. Uwe Brückner den Zuhörern einen Einblick in seine Tätigkeit als Szenograf anhand aktueller Beispiele aus seiner Arbeit.

Klimaforscher Prof. Dr. Andreas Hense erläuterte parallel zur Sonderausstellung „Klima und Mensch“ seine Arbeit und die Aussagemöglichkeiten modernster Forschungsergebnisse. Zudem machte er den engen Zusammenhang zwischen Wetter, Klima und Fußball deutlich. Mit Spielzügen und Tabellen erläuterte er Begriffe wie Wetter und Klima und stellte die Bedeutung von Zufall und Skalen für sein „Klima-Fußball-Modell“ heraus.

Am 18. Oktober erläuterte Museumspädagoge Michael Lagers in seinem Vortrag unter dem Titel „Mona Lisas Lächeln“, wie er den Besuchern des LWL-Museums für Archäologie einen Zugang zur Bedeutung der Exponate ebnet und mit welchen Mitteln er den archäologischen Objekten ein Lächeln aufsetzt.

Im Foyer des Museums wurde zum Abschluss der Sonderausstellung „Klima und Mensch“ eine Präsentationsstation errichtet, die zum einen auf die neue Mitmachausstellung „Achtung Ausgrabung!“ hinweist, zum anderen dem Förderverein als Werbepattform dient. Bei verschiedenen Veranstaltungen standen dort Mitglieder des Fördervereins bereit, um Interessierten Fragen zum Verein und zum Museum zu beantworten.

Mitglieder des Fördervereins besuchten gemeinsam die Sonderausstellung „Luxus und Dekadenz“ im LWL-Römermuseum in Haltern, um sich an den einmaligen Funden und der überzeugenden Gestaltung der Ausstellung zu erfreuen. Ein zweiter Ausflug führte sie nach Mettmann in das Neanderthal Museum zu der Sonderausstellung „Der geschmiedete Himmel. Die Himmelscheibe von Nebra“. Diese gemeinsamen Ausflüge ermöglichen den Mitgliedern Einblicke in benachbarte Museen und Besuche von aktuellen Ausstellungen unter fachkundiger Führung.

Zum Abschluss des Jahres überreichte der Förderverein 21 ehrenamtlich tätigen Bürgern der Stadt Herne eine einjährige Ehrenmitgliedschaft für den Verein der Freunde und Förderer des LWL-Museums für Archäologie. Die Verleihung erfolgte im Rahmen einer Veranstaltung anlässlich des Tages des Ehrenamtes im Ratssaal durch den Oberbürgermeister Horst Schiereck.

Allen Mitgliedern des Fördervereins, den Teilnehmern an den Veranstaltungen und allen Helfern sei an dieser Stelle für ihr Interesse und ihr Engagement gedankt. Informationen über den Förderverein sind im Museum erhältlich oder im Internet unter [www.lwl-landesmuseum-herne.de](http://www.lwl-landesmuseum-herne.de).

Zu Beginn des Jahres 2007 ging die Verwaltungsassistentin Ingrid Beckmann in den Ruhestand. Das ganze Museumsteam dankt ihr sehr herzlich für ihren Einsatz. Sie war in den Jahren des Museumsaufbaus eine unersetzliche Hilfe. Ihre Stelle konnte glücklicherweise umgehend mit Sabine Siebenlist-Romahn wiederbesetzt werden, die schon nach kürzester Zeit diese wichtige Position voll ausfüllt.

Besonderer Dank von Seiten der Museumsleitung gilt den Mitarbeitern des Instituts Vogel, die im Rahmen von berufspraktischen Einsätzen mit ihrer zusätzlich geleisteten Arbeit für eine Standardverbesserung des Museums sorgten.

Die letzten Wochen des Jahres 2007 waren für das Team des Museums in Herne von großen Veränderungen geprägt. Denn die Museumsleiterin Dr. Barbara Rüschoff-Thale wurde am 15. November zur neuen Kulturdezernentin des LWL gewählt und wird als Nachfolgerin von Prof. Dr. Karl Teppe ab dem 1. März 2008 ihre neue Aufgabe in vollem Umfang aufnehmen. Die Vorbereitungen zu diesem Wechsel mit der Neubesetzung der Leitungsstelle sind schon jetzt im gesamten Haus zu spüren.

Das Jahr 2007 war für das LWL-Römermuseum in Haltern am See ein besonders ereignisreiches, da nicht nur eine Sonderausstellung eröffnet wurde, sondern auch zahlreiche andere Projekte angestoßen beziehungsweise weitergeführt wurden. Eine erfreuliche Mitteilung zum Anfang: Insgesamt kamen mehr als 85 000 Besucher in das Museum, das weniger als zehn Monate geöffnet hatte. Allein 68 500 besuchten die Sonderausstellung „Luxus und Dekadenz. Römisches Leben am Golf vom Neapel“.

Die Vorgängerausstellung „Die letzten Stunden von Herculaneum“ kam im März endlich zu ihrem Ende. Auch in Nijmegen hat sie mehr als 120 000 Besucher in ihren Bann gezogen.

Zu Beginn des Jahres, am 16. Januar, wurde auf der Hamburger Werft „Jugend in Arbeit Hamburg e.V.“ der Nachbau des römischen Schiffes feierlich auf Kiel gelegt. Dieses soll zunächst im Jahr 2008 an verschiedenen Orten in Deutschland und im benachbarten Ausland für das Ausstellungsprojekt „Imperium-Konflikt-Mythos. 2000 Jahre Varusschlacht“ als Marketinginstrument eingesetzt werden und danach im Jahr 2009 den Kooperationspartnern Kalkriese, Detmold und Haltern am See zur Verfügung gestellt werden. Die Präsidentin der Universität Hamburg, Prof. Dr. Monika Auweter-Kurtz, trieb dabei den ersten Nagel in den Kiel.

Das Schiff wird nach dem Vorbild eines der beiden Flusskriegsschiffe, die beim römischen Legionslager Oberstimm ausgegraben worden sind, gebaut, und zwar mit antiken Techniken, aber mit modernen Hilfsmitteln. So sind zwar unter anderem die Nägel per Hand geschmiedet, werden aber in Löcher getrieben, die mit der Bohrmaschine vorgebohrt worden sind. Zu archäologischen Experimenten soll es erst nach seiner Fertigstellung herangezogen werden, wenn Fragen nach der Schnelligkeit dieses Schiffstyps, nach der Manövrierfähigkeit, nach den Segeleigenschaften und nach seiner Handhabbarkeit durch ungeübte Legionäre beantwortet werden sollen. Ein ungewöhnliches und spannendes Projekt (Abb. 4)!

Der Schiffsnachbau ist natürlich nur ein kleines Projekt im Rahmen der Sonderausstellung des Jahres 2009, deren Vorbereitung während des gesamten Jahres mit Nachdruck erfolgreich betrieben wurde. Nachdem zunächst die Ministerpräsidenten der Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, Dr. Jürgen

Rüttgers und Christian Wulff, als Schirmherren gewonnen worden waren, trafen anschließend die Zusagen von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und vom Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering, ein, womit die Schirmherrschaft nun wunschgemäß hochkarätig besetzt ist. Das Halterner Team um Projektleiter Dr. Josef Mühlenbrock und den wissenschaftlichen Volontär Tobias Esch M.A. legte im vergangenen Jahr den Schwerpunkt auf die Feinkonzeption sowie die Aquse der Leihgaben. Dafür wurden Reisen zu den großen europäischen Museen absolviert. Von den Verhandlungen in Paris, Rom und Griechenland konnten erfreulicherweise viele Zusagen über hochkarätige Exponate zurück nach Haltern am See gebracht werden. Das LWL-Römermuseum zeigt die Ausstellung „Imperium“ in der Seestadt-halle und präsentiert dort das Römische Reich auf dem Höhepunkt seiner Macht. Spitzenwerke aus internationalen Museen illustrieren Kunst, Kultur und Propaganda zur Zeit des Kaisers Augustus. Als roter Faden durchzieht der Lebensweg des Publius Quinctilius Varus, namengebender Verlierer der Schlacht, die Ausstellung. Im Römermuseum selbst steht der Außenposten

Abb. 4: Hamburg. Auf der Werft „Jugend in Arbeit Hamburg e.V.“ entsteht der Nachbau eines römischen Kriegsschiffes aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. nach neuesten Forschungsergebnissen. Foto: Gerrit Wagner.



des Imperiums am Vorabend der Varusschlacht im Mittelpunkt. Zu den Erfolgen bei den Leihanfragen hat nicht zuletzt der wissenschaftliche Beirat aus Fachvertretern in- und ausländischer Museen und Universitätsinstituten beigetragen. Auf der ersten Beiratssitzung am 26. und 27. März in Haltern am See wurden das wissenschaftliche Konzept zur Diskussion gestellt und abschließend befürwortet sowie die Weichen für Leihanfragen gestellt.

Auf der zweiten Sitzung am 19. und 20. November wurden die bis dahin zugesagten Exponate vorgestellt und diskutiert, die Konzeptverfeinerung erörtert sowie das für 2008 geplante wissenschaftliche Kolloquium vorbereitet. Der Zeitpunkt dieser zweiten Beiratssitzung war so gewählt, dass die Teilnehmer noch Gelegenheit hatten die Sonderausstellung „Luxus und Dekadenz. Römisches Leben am Golf von Neapel“ zu besichtigen.

Die Ausstellung „Luxus und Dekadenz. Römisches Leben am Golf von Neapel“, die am 15. August eröffnet wurde (Abb. 5), erforderte die Mobilisierung sämtlicher personeller und finanzieller Ressourcen, da sie in ungewöhnlich kurzer Zeit neben den laufenden Projekten sozusagen aus dem Boden gestampft wurde. Zum Ende des vergangenen Jahres hatten dazu in schon bewährter Manier das Focke-Museum, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, das Museum Het Valkhof in Nijmegen (NL), die Archäologische Staatssammlung München sowie das LWL-Römermuseum eine neue Kooperation gebildet und den bisherigen Halterner Volontär, Herwig Kenzler M.A., als Projektleiter eingestellt. Darüber hinaus konnten mit Barbara Hähnel-Bökens sowie Jochen Hähnel und der Firma terz advertising bewährte Kräfte für die Ausstattungs-gestaltung gewonnen werden. Das Konzept und der umfangreiche Katalog wurden wieder in Haltern erarbeitet – für eine Ausstellung, die nicht in erster Linie berühmte Bronzen, Marmorstatuen, Wandmalereien, Gläser und Mosaiken aus Pompeji, Herkulaneum, Boscoreale und Stabiae zeigen sollte, sondern bis dahin unbekannte Objekte aus den Magazinen in Neapel und Pompeji (Abb. Titel).

Mit diesen Exponaten konnten die Facetten des Luxuslebens der römischen Oberschicht am Golf von Neapel – Genuss, Üppigkeit und Pracht – den Besuchern sinnfällig vor Augen geführt werden. Daneben begeisterten auch die stimmungsvolle Ausstattungs-gestaltung und die perfekte Ausleuchtung der

Exponate. Die enthusiastischen Pressestimmen, die sehr guten Besucherzahlen und nicht zuletzt der finanzielle Erfolg der Ausstellung sprechen für sich. Ohne den großartigen Einsatz aller Kolleginnen und Kollegen des Hauses in Haltern und Münster sowie der beteiligten Firmen wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen. Genauso wenig ohne die Unterstützung der Stadt Haltern sowie vieler Förderer und Sponsoren. Allen gilt unser ausdrücklicher Dank! Rund 20 000 Besucher nahmen während der gut 14 Wochen der Sonderausstellung an Führungen und museumspädagogischen Programmen und Aktionen teil. Mit durchschnittlich zehn Führungen pro Tag war die Sonderausstellung ausgebucht. Die Durchführung der museumspädagogischen Programme und die Betreuung der Gruppen wurden 2007 im LWL-Römermuseum übernommen von: Petra Becker, Alexandra Bossmann M.A., Marianne Gorissen M.A., Sabine Holländer M.A., Dr. Carola Kintrup, Michaela Löbbert, Gudrun Neu-



Abb. 5: Haltern am See. Dr. Maria Luisa Nava, Direktorin des Archäologischen Nationalmuseums in Neapel (r.), eröffnet gemeinsam mit Maria Seifert, Vorsitzende der Landschaftsversammlung (Mi.), LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch (li.), Dr. Rudolf Aßkamp, Leiter des LWL-Römermuseums (2.v.l.), Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg Mdl (3.v.li.), Bürgermeister Bodo Klimpel (3.v.r.) und Ausstellungsleiter Herwig Kenzler M.A. (2.v.r.) die Sonderausstellung „Luxus und Dekadenz“ im LWL-Römermuseum. Foto: WAZ/A. Schütte.

haus, Gaby Olthoff M.A., Alessandra Schmelzer, Sonja Ziesmann sowie Marc Balfanz, Anne Segbers, Matthias Stanke und Lisa Stratmann.

Das museumspädagogische Begleitprogramm umfasste drei verschiedene Angebote für unterschiedliche Altersstufen: Die Klassen 3 bis 5 erkundeten, auf wessen Kosten ein Leben im Luxus möglich war, schlüpften dazu selbst in römische Kleidung und entdeckten schon beim Anlegen erste Hinweise darauf, welche Gewänder zum Arbeiten und welche zum Repräsentieren geeignet waren. Der überlieferte, vielfach beklagte Verfall der Sitten, die Verschwendung und die Prunksucht waren Ausgangspunkt für die Klassen 5 bis 11 „Steine des Anstoßes“ in der Ausstellung zu entdecken und den Schriftquellen gegenüber zu stellen. Für die Klassen 12 bis 13 und für Erwachsene stellten die Einträge in einem gerade erschienenen Luxus-Lexikon den Bezug zur Gegenwart her.

Ein besonderes Ereignis waren die Rundgänge in „römischer“ Begleitung, die eher an ein Einpersonen-Theaterstück als an eine traditionelle Museumsführung erinnerten. Begleiten lassen konnte man sich von der Bankiersgattin Caecilia aus Pompeji oder von der griechischen Sklavin und Freskenmalerin Maia. Von ihnen erfuhren die Besucher aus erster Hand das Neueste von der römischen High Society am Golf von Neapel (Abb. 6). Das Konzept und die Durchführung lagen in den Händen von Marianne Gorissen und Alessandra Schmelzer.

Während der Ferien gab es offene Werkstätten für Kinder und Erwachsene, in denen sie die Freskenmalerei oder die Parfümsalbenherstellung erlernten.

Wie bei allen Projekten im Römermuseum war die Museumspädagogik unter der Leitung von Renate Wiechers auch bei der Luxus-und-Dekadenz-Ausstellung von Anfang an in die Erarbeitung des wissenschaftlich-didaktischen Konzeptes miteinbezogen sowie am Verfassen und Redigieren der Ausstellungstexte beteiligt. Ihr oblag auch die Erarbeitung des Medienkonzeptes, das in Kooperation mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen realisiert werden konnte. Neben einem Einführungsfilm wurden auf der Basis der virtuellen Rekonstruktionen von Gaetano Capasso für einzelne Ausstellungsabteilungen Kurzfilme erstellt, die die Besucher auf virtuelle Rundgänge durch Villenanlagen am Golf von Neapel mitnahmen. Highlight war dabei sicher die 3D-Darstellung des Meerestrikliniums von Kaiser Claudius aus Baiae. Für diese Filmsequenz wurde eine eigene Musik komponiert und auf rekonstruierten römischen Instrumenten eingespielt. Musikalische Untermalung und eine



Abb. 6: Haltern am See. „Caecilia“ zog die Menschen in ihren Bann. Foto: J. Hähnel.

raumhohe Projektion ließen die Besucher hinabtauchen zu den heute im Meer versunkenen Ruinen und ließen den direkt am Meer gelegenen kaiserlichen Sommerspeisesaal virtuell wiedererstehen. Wer wollte, konnte sich dabei nach römischer Sitte auf überdimensionalen Kissen lagern.

Die Ausstellung war auch dem Andenken an das alte Römisch-Germanische Museum in Haltern gewidmet, das am 12. August 1907 eröffnet worden war und in diesem Jahr hundertsten Geburtstag gehabt hätte. Drei Tage vor der Ausstellungseröffnung wurde dieses Ereignisses mit einer Feierstunde im Alten Rathaus gedacht, bei der Bürgermeister Bodo Klimpel, der Vorsitzende des Vereins für Heimatpflege und Altertumskunde Franz-Josef Kalfhues sowie der Museumsleiter Dr. Rudolf Aßkamp sprachen. Bei der Veranstaltung wurde den vielen Gästen wieder einmal vor Augen geführt, welch einen Meilenstein die archäologischen Ausgrabungen von Haltern für die provinzialrömische Archäologie in Deutschland und Europa damals waren und auch heute noch darstellen.

Ein weiteres Projekt des Museums nahm 2007 eine wichtige Hürde: Am 14. September fasste der Landschaftsausschuss des LWL den Grundsatzbeschluss zur Errichtung eines archäologischen Freigeländes hinter dem Museum unter dem Vorbehalt, dass mindestens die Hälfte der Kosten aus Drittmitteln finanziert werden. Um diesem Ziel näher zu kommen, wird unter der Leitung des zuständigen Referatsleiters im Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Thomas Otten, die Teilnahme an einem

EU-Projekt mit dem Titel „Römerparks NRW“ vorbereitet, unter maßgeblicher Mitwirkung des Museums (J. Mühlenbrock) sowie von Kerstin Wiechers und Wolf-Daniel Gröne-Holmer der LWL-Kulturabteilung.

Natürlich fanden im Jahr 2007 auch wieder die traditionellen Veranstaltungen statt: Zunächst im Frühjahr zwei ausverkaufte Konzerte Junger Meister in Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung Masthoff und der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit e.V. (GWK). Natürlich auch der Wasserwerkvortrag in Zusammenarbeit mit der Gelsenwasser AG, diesmal mit Prof. Dr. Dr. h. c. Werner Eck zum Thema „Wassermanagement im Imperium Romanum“. Auch eine Autorenlesung, diesmal mit Klaus Dittmar, der aus seinem Krimi „Kleines Latinum – Kommissar Schopetta und der Mord im Museum“ vorlas.

Die zum Jahresende erfolgte Wiedereröffnung des Museums nach fünfwöchiger Um- und Rückbauphase wurde begleitet von der Einführung des neuen Audio-Guides für die Dauerausstellung. Spannend erzählt, mit eingesprochenen römischen Zitaten, und unterlegt mit Musik und authentischen Marsch-, Kampf- und Alltagsgeräuschen entführt die etwa einstündige Tour große sowie kleine Besucher in die Welt der Römer.

Der Verein der Freunde und Förderer des Museums hat auch 2007 seinem Namen wieder alle Ehre gemacht: Vor allem die Sonderausstellung wurde großzügig finanziell unterstützt. Seinen mittlerweile weit über 200 Mitgliedern, davon 28 Neueintritte in 2007, bot er wiederum eine interessante Exkursion zum Golf von Neapel, an der 30 Personen teilnahmen. Der enormen Förderung der Luxusausstellung entsprach das Interesse der Mitglieder: Neun Sonderführungen mussten veranstaltet werden. Der Vortrag anlässlich der Jahreshauptversammlung wurde in diesem Jahr von dem Vorsitzenden der Altertumskommission für Westfalen, Prof. Dr. Dr. h. c. Torsten Capelle, zum Thema „Goldene Miniaturen der Spätantike“ gehalten. Auf dieser Sitzung wurde auch der gesamte Vorstand wiedergewählt, ein Zeichen der allgemeinen Wertschätzung des großen Engagements vom Vorstand und der Vorsitzenden Margarete Ockenga. Herzlichen Glückwunsch und Dankeschön!

## Museum in der Kaiserpfalz

Der Abbau der Canossaausstellung und die anschließende Neugestaltung der Dauerausstellung beanspruchten die ersten fünf Monate des Jahres. Mit Zustimmung des Metropolitenkapitels konnte erstmals der Vorraum zur *aula regia*, die sogenannte Kleine Aula, in das Konzept der Dauerausstellung einbezogen werden. Die neue Abteilung beschäftigt sich unter der Überschrift „Der reisende König“ mit der Rolle der Königspfalz. Im mittelalterlichen Reich ohne feste Residenz kam den Pfalzen auf den Umritten des Königs eine besondere Rolle als repräsentativer Ort der Königsherrschaft und bei der Versorgung des Hofes zu. Zu den königlichen Aufgaben, die die Besucher beim Öffnen mehrerer Fenster in einem Fries, der den königlichen Tross charakterisiert, kennenlernen, gehören die Rechtssprechung, das Vermitteln von Informationen, die Förderung von Wirtschaft und Handel, die Ausbreitung des christlichen Glaubens, militärische Entscheidungen oder die königliche Jagd. In der ebenfalls neu in die Dauerausstellung integrierten Ikenbergkapelle werden nun die Reichsinsignien des Königs aufbewahrt (Abb. Umschlag vorne). Sie sind stilisierte Neuanfertigungen nach einem Entwurf der Gestalter Christian Thöner und Tobias von Wolffersdorf, die nach der Canossaausstellung wieder für das Museum in der Kaiserpfalz gewonnen werden konnten. Am 4. Juni 2007 wurde die neu eingerichtete Dauerausstellung des Museums eröffnet. Zur Eröffnungsfeier begrüßten LWL-Kulturdezernent Prof. Dr. Karl Teppe und der kommissarische Museumsleiter Dr. Martin Kroker etwa 150 Gäste. Bis zum Ende des Jahres zählte das Museum etwa 13 000 Besucher. Über der großen Aula thront nun der König an der Westwand und führt die Besucher in das Zwischengeschoss (Abb. Umschlag hinten). Hier werden wie gehabt die Objekte aus der karolingischen Pfalzgrabung in Paderborn als Kern der Ausstellung präsentiert. Im Untergeschoss wird weiterhin der tiefgehende Kulturwandel thematisiert, der über unsere Vorfahren im frühen Mittelalter mit der fränkischen Eroberung hereingebrochen ist. Ein kürzlich ergrabenes Inventar eines reich ausgestatteten Frauengrabes aus Ense-Bremen (Kreis Soest) ist hier als neues Element zu bewundern. Als Errungenschaft der Canossaausstellung ist das Modell der Siedlung Paderborn im 11. Jahrhundert fester Bestandteil der Ausstellung geworden. Eine erweiterte Abteilung zeigt die Entwicklung Paderborns von der Römerzeit bis zur Ausbildung der Stadt im späten 12. und frühen 13. Jahrhundert anhand der archäologischen

Befunde und Funde. Durch die kontinuierliche Arbeit der Stadtarchäologie hat sich unser Wissen um die Genese der Siedlung an den Paderquellen in erheblichem Umfang erweitert.

Im Foyer des Museums empfängt den Besucher eine kleine Ausstellung mit aktuellen Funden der Stadtarchäologie, die regelmäßig erneuert werden wird. Nach der Präsentation der Grabung am Kötterhagen folgte im September die Ausstellung „Edles Leder für Paderborner Bürger“ (siehe S. 60). Zu Beginn des Jahres 2008 werden hier die überraschenden Funde und Ergebnisse der Grabung am Abdinghof präsentiert werden.

Mit Beginn des neuen Schuljahres 2007/08 startete das überarbeitete und erweiterte museumspädagogische Angebot des Museums (M. Kroker, R. Wiechers). Kinder im Vorschulalter, Schüler, Geburtstagskinder und Erwachsene können nun aus 27 Programmen, darunter vier gänzlich neue, wählen. Bereits im September haben sich zahlreiche Gruppen nach der Lektüre des dazu erschienenen Folders für einen Besuch in der Pfalz entschieden.

Am 25./26. August war die Stadt Paderborn Gastgeber des NRW-Tages. Über eine halbe Million Menschen besuchten die zahlreichen Veranstaltungen. Dem LWL stand am Museum in der Kaiserpfalz eine eigene Großfläche zwischen Pfalz und Dom zur Verfügung, hier präsentierte er sich mit dem LWL-Mobil. Im Foyer der Kaiserpfalz stellte sich das Institut zur interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens (IEMAN) an der Universität Paderborn als langjähriger Partner des Museums mit mehreren wissenschaftlichen Projekten vor. Anknüpfend an das am Abdinghof gefundene Spielzeugpferdchen konnten Kinder in den Relikten der karolingischen Aula unter Anleitung der Museumspädagogen „Spielen wie im Mittelalter“. Das Theaterstück „Gesucht: Widukind“ konnte in Kooperation mit dem Widukind Museum Enger und dem Autor Karl Peter Förster zweimal in der Aula der Kaiserpfalz aufgeführt werden. Schauspieler Dieter Grell begeisterte während seiner einstündigen Aufführung die Besucher. Ein Höhepunkt war der Auftritt der Gruppe Nota bene vor der Kaiserpfalz. Die mit mittelalterlichen Instrumenten ausgestatteten Musikanten und ein Gaukler schafften es

schnell, zahlreiche Besucher um sich zu versammeln. Besonders stimmungsvoll war ihr Auftritt in der Nacht vor der angestrahlten Kaiserpfalz. Auch das Museum hatte während der mit dem NRW-Tag verknüpften langen Museumsnacht bis Mitternacht geöffnet (Abb. 7). Insgesamt besuchten 5124 Menschen an diesem Wochenende die Kaiserpfalz. Besonders am Samstag wurde die Kapazitätsgrenze des Museums erreicht.

Der nächste Großtag war nur zwei Wochenenden später der „Tag des offenen Denkmals“, dessen offizielle Eröffnung an der Abdinghofkirche unter Einbeziehung der aktuellen Ausgrabung stattfand. Der Minister für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen Oliver Wittke ließ sich, begleitet von zahlreichen weiteren Prominenten, nach der Eröffnung über den mittelalterlichen Markt zum Dom und zur Kaiserpfalz führen. Anschließend wurde noch der alte Kapitelsaal im ehemaligen Domkloster besichtigt, der seit dem vergangenen Jahr von der LWL-Archäologie für Westfalen und dem LWL-Amt für Denkmalpflege in Westfalen im Rahmen der Neubaumaßnahmen des Generalvikariats untersucht worden ist (siehe S. 60).



Abb. 7: Paderborn. Die nächtlich erleuchtete Kaiserpfalz am NRW-Tag. Foto: LWL/M. Kroker.

## Außenstelle Bielefeld

Auch im Jahr 2007 wäre die Arbeitsleistung der Außenstelle Bielefeld ohne die mannigfaltige Hilfe, die sie erhalten hat, viel geringer ausgefallen. Unmöglich ist es, hier alle aufzulisten, denen wir zu Dank verpflichtet sind – die Finder und Sammler, die uns ihre Funde meldeten; die Partner vor Ort und die Behörden mit ihrer Kreativität; die Grundeigentümer, Bauherren und Bauwilligen, die unseretwegen ihre Planungen überdachten; und nicht zuletzt Institutionen wie die Initiative für Arbeit und Schule gGmbH in Minden oder die Pro Arbeit gGmbH in Petershagen, die Mindener Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (MEW), der Stadtverband für Heimatpflege und internationale Beziehungen Delbück e.V., die Agentur für Arbeit in Paderborn und die Gesellschaft zur Förderung der Archäologie in Ostwestfalen e.V. Zusammen mit letztgenannter und ihrem neuen Vorsitzenden, Dr. Otto-Werner Rappold, haben wir am 6. Mai im Gerbereimuseum Enger unsere Jahrestagung für ehrenamtliche Helfer veranstaltet. 80 Freunde der regionalen Archäologie beteiligten sich daran und sorgten für eine angenehme Stimmung. Ähnlich viele Besucher kamen am 9. September, dem Tag des offenen Denkmals, zu einer Führung durch die Klosterkirchenruine auf dem Jostberg bei Bielefeld. Um Gehör zu finden, musste der Vortragende, Dr. Daniel Bérenger, seine Stimmbänder arg strapazieren und dennoch wurde daraus ein schöner Nachmittag.

Der Rückblick auf 2007 beginnt mit einer Auswahl besonderer Fundmeldungen (H.-O. Pollmann). Mit der Vorlage zahlreicher Scherben und Flintabschläge gab Fabian Jaitner einen neuen Fundplatz der vorrömischen Eisenzeit und der Jungsteinzeit bei **Petershagen** (Kreis Minden-Lübbecke) bekannt. Von einer bereits registrierten neolithischen Fundstelle brachte er neben Kratzern und einem Kernstein zahlreiche Flintartefakte. Aus dem Abraum der Erweiterung eines Schießstandes am bedeutenden Fundplatz *Lusebrink* bei **Petershagen-Neuenknick** (Kreis Minden-Lübbecke) hat Sabine Seifert Scherben von Urnen und Leichenbrand geborgen, was zeigt, dass vom zerstört geglaubten Friedhof noch weitere Teile erhalten sein könnten. Ebenfalls Urnenscherben, und zwar mit genauen Fundortangaben sowie aus dem altbekannten kaiserzeitlichen Gräberfeld von **Bad Oeynhausens-Dehme** (Kreis Minden-Lübbecke), meldete Horst Brönstrup. Sie waren bei der Anlage von Gräbern auf dem modernen Friedhof zutage gekommen.

Als Altfund legte Hans Schumacher eine bearbeitete Steinkugel aus **Bielefeld-Senne** vor, die als Halbfabrikat einer steinzeitlichen Geröllkeule angesehen werden kann. Von Willi Österdiekhoff kam die Meldung einer Steinaxt und einer Flintpfeilspitze aus dem Raum **Delbrück** (Kreis Paderborn). Auf einer lang gestreckten Terrasse an der Lippe bei **Bad Lippspringe** (Kreis Paderborn) sammelte Jens Lütkemeyer von verschiedenen mesolithischen Fundplätzen zahlreiche Flintgeräte auf – Trapeze, Stichel, Rückenmesser, Kratzer, Klingen und Abschläge.

Durch die intensive Begehung mehrerer zusammenhängender Ackerflächen bei **Warburg-Menne** (Kreis Höxter), auf der vor Jahren die Außenstelle Bielefeld einen mehrperiodigen Fundplatz untersucht hatte, konnte Peter Kirschbaum bandkeramische Dechsel und Scherben, zwei beschädigte Beile aus dem Jungneolithikum (wahrscheinlich Wartbergkultur) sowie Scherben und Rotlehm aus der Frühkaiserzeit bergen. Die Witterungsverhältnisse waren so günstig, dass man auf der Oberfläche der Äcker dunkle Grubenverfärbungen mit Keramikfragmenten erkennen konnte.

Für Martin Stamm war 2007 ein ausgesprochen erfolgreiches Jahr. Von der einen bandkeramischen Siedlung **Borgentreich-Großeneder** (Kreis Höxter) brachte er fünf Dechsel sowie Kratzer, Klingen, Kernsteine und zahllose Abschläge. Die nur wenige hundert Meter nördlich gelegene, zweite bandkeramische Siedlung lieferte ihm sechs Dechsel, 24 Kratzer, Klingen, Bohrer, Zinken, eine Pfeilspitze, mehrere Kernsteine und viele Abfallstücke aus Flint. Sogar verzierte Scherben hatten sich nach dem milden Winter als Oberflächenfunde erhalten.

Auf einem anderen von Martin Stamm seit Jahren begangenen Fundplatz bei **Nieheim** an der Emmer (Kreis Höxter) fand er eine geflügelte Pfeilspitze, sechs Kratzer, zwei Kernsteine, Klingen und weitere Artefakte aus Flint. Eine Zonhoven-Spitze und ein Federmesser aus der Nachbarschaft gehören dem Spätpaläolithikum an, während mehrere, zum Teil verzierte Wandscherben eine neue eisenzeitliche Fundstelle belegen. Am *Nessenberg* bei **Schieder-Schwalenberg** (Kreis Lippe) las er einige Flintgeräte auf, wahrscheinlich aus einer bereits bekannten jungneolithischen Siedlung. Zahlreiche Fundkomplexe, die Stamm im Herbst des Jahres gesammelt hat, konnten wegen ihrer Menge noch nicht genau dokumentiert werden. Sie werden im nächsten Neujahrsgruß vorgestellt.

Erfreulich ist auch die Tatsache, dass Peter Stelzig an die LWL-Archäologie für Westfalen herantreten ist, um seine über Jahre zusammengetragene Sammlung mit zum Teil außergewöhnlichen, zumeist jungsteinzeitlichen Fundstücken aus dem Raum **Warburg** (Kreis Höxter) dokumentieren zu lassen. Unzählige, darunter durchaus historisch bedeutende Metallfunde haben legale Metallsondengänger wie Ralf Bleymüller, Vassili Efstratidis, Walter Ehls, Fabian Jaitner, Beate Krawinkel, Berthold Meier und Michael Velten gemeldet. Diese Funde werden, so gut es geht, sofort bei der Beurteilung der Bauleitplanung berücksichtigt, mit ihrer Menge sprengen sie aber die Aufnahmekapazitäten der Außenstelle Bielefeld völlig. In Planung ist deshalb der Aufbau eines neuen Annahmeverfahrens, das hoffentlich für beide Seiten hilfreich sein wird (W. Best, D. Bérenger). Die Defizite der Außenstelle in dieser Beziehung abzubauen wird Jahre dauern, zumal nach wie vor ein Zeichner fehlt.

Dass auch die oft wenig dankbare Neuinventarisierung von Altfunden zu sehr konkreten Ergebnissen führen kann, belegt die Lokalisierung von zwei Urnenfriedhöfen bei **Gütersloh-Kattenstroth** (Kreis Gütersloh) durch Johannes Werner Glaw. Diese waren vor mehr als 100 Jahren entdeckt worden. Während des Ersten Weltkrieges sind hier bis zu 40 Urnen geborgen worden, doch ist das Wissen um die Fundstelle danach verloren gegangen. Auch im Rahmen der Neubewertung zumeist jungsteinzeitlicher Funde aus dem Altkreis **Lübbecke** (Kreis Minden-Lübbecke), die im Berichtsjahr fortgesetzt wurde, konnte eine Reihe von Altfunden bestimmten Fundstellen zugeordnet werden (H.-O. Pollmann). Weiter unterstützt wurde das Projekt von Hans-Joachim Sternberg, der die Bergbaurelikte im Teutoburger Wald von **Halle** (Kreis Gütersloh) bis zur Landesgrenze nach Osnabrück vor Ort dokumentiert und die archivalischen Unterlagen dazu in den verschiedensten Archiven aufnimmt (H.-O. Pollmann). Derzeit erstellt er ein Manuskript und bereitet es für eine Publikation vor.

Ein Skelett, das 1956 in **Borgentreich-Bühne** (Kreis Höxter) entdeckt worden war und seitdem als Überrest einer Frau unbestimmter Zeitstellung galt, ist auf Veranlassung von Pfarrer Werner Lütkefend nach heutigem Stand der Wissenschaft erneut untersucht worden. Die DNA-Analyse und anthropologische Untersuchung an der Georg-August-Universität Göttingen ergab, dass



Abb. 8: Bad Wünnenberg. In germanischem Besitz befand sich dieser knapp 7 cm lange Beschlag für die Halterung eines Eimerhenkels. Foto: LWL/S. Brennführer.

es sich definitiv um einen Mann handelt, der im Körperbau allerdings grazil wirkt, etwa 1,64 m groß war und mit etwa 38 Jahren starb. Die eigentliche Überraschung brachte vor allem die  $^{14}\text{C}$ -Datierung an der Universität Groningen: Der Tod hatte sich in der Jungbronzezeit ereignet, zwischen 1250 und 1150 v. Chr. Das Skelett war in einer Felspalte gefunden worden – handelte es sich um einen Unfall, um Mord oder gar um ein Menschenopfer? Weitere Untersuchungen werden folgen (D. Bérenger).

Zufällig konnte bei einem Ausstellungsbesuch im Urlaub ein Bronzefund aus dem Jahre 1994 endlich gedeutet werden (Abb. 8; D. Bérenger): Ein geschwungenes, hängendes Dreieck mit runder Öse an der oben gelegenen schmalen Basis erwies sich als Henkel-Attasche eines Buntmetalleimers vom Typ Vaengegaard (Eggers, Typ 36), die nach Lage der Dinge in der von Augustus gegründeten Stadt Augustodunum (dem heutigen Autun in Burgund) in einer Bronzegießwerkstatt der Fundstelle „Lycée Militaire“ im späten 2. Jahrhundert n. Chr. hergestellt worden ist und eine scheinbar nur beschränkte Verbreitung in Ost- und Nordfrankreich erfahren hat. Denn unser Exemplar entstammt einer Wüstung im Kreis Paderborn, deutet präziser als sonst Fernhandelsbeziehungen an und stellt damit viele noch nicht zu beantwortende Fragen.

Auf der linearbandkeramischen Zentralsiedlung von **Borgentreich-Großender** (Kreis Höxter) ist 2005 eine geomagnetische Prospektion vorgenommen worden (siehe NG 2006, S. 78). Im Spätsommer konnte mit Erlaubnis des

überaus geschichtsinteressierten Eigentümers Wolfram Müller-Lütken ein 200 m langer Sondageschnitt zur Überprüfung des Prospektionsergebnisses angelegt werden, wofür ihm herzlich gedankt sei (H.-O. Pollmann, M. Hahne, U. Rode). Der Verlauf des bekannten äußeren und eines zweiten, neu im Magnetbild sichtbaren Grabens bestätigten sich. Hinzu kam noch ein dritter Graben, der vom äußeren Graben abzweigt. Da er genau an der Grenze des Messfeldes beginnt, war er damals nicht erfasst worden. Der Erhaltungszustand der Gräben ist unterschiedlich und vom Grad der Bodenerosion abhängig. Die Grabenbreiten reichen von 3 m bis über 5 m, ihre Tiefen von 0,30 m bis 1,50 m. Funde wurden keine gemacht. Die Prospektion soll in den nächsten Jahren fortgesetzt werden.

Bei den Sondierungen im nördlichen Randbereich des spätbronze-früheisenzeitlichen Gräberfeldes von **Minden-Päpinghausen** (Kreis Minden-Lübbecke) sind weitere sechs Gräber untersucht worden (H. Kröger, T. Meglin). Sie bilden zusammen mit Grabfunden vorheriger Kampagnen zwei nahezu parallel Nord-Süd-verlaufende Reihen in einem Abstand von etwa 50 m zueinander, während die Urnen in den Reihen 12 m bis maximal 25 m auseinanderliegen. In weiteren Untersuchungen muss geprüft werden, ob die Gräber möglicherweise am Rand eines damaligen Weges angelegt worden sind. Wir danken der Stadt Minden/MEW für ihre großzügige Unterstützung, ebenso der Pro Arbeit gGmbH und der Initiative für Arbeit und Schule (IFAS) in Minden für die Bereitstellung von Personal und die Übernahme des Personalmanagements.

Die Ergebnisse einer Magnetometermessung in einer Weide westlich des eisenzeitlichen Gräberfeldes von **Petershagen-Ilse** (Kreis Minden-Lübbecke) ließen vermuten, dass der Friedhof die gesamte Wiese umfasst hatte (siehe NG 2007, S. 39). Dies wurde im Frühjahr mit zwei Suchschnitten überprüft (D. Bérenger). Dabei zeigte sich, dass die Anomalien, die im Magnetometerbild erschienen waren, nicht auf Gräber zurückzuführen sind, sondern auf Lehmlinsen, die im dortigen Weserkies natürlich vorkommen.

Die Wüstung *Didinghausen* liegt in **Minden-Päpinghausen** (Kreis Minden-Lübbecke) an der Aue westlich von Cammer. Urkundlich belegt ist die Ort-

schaft *Didinghuson* seit 1055/1080. Zwischen 1511 und 1550 wird sie als wüst gefallen bezeichnet und geriet in Vergessenheit. Noch vor wenigen Jahren war ihre Lokalisierung unsicher. Durch systematische Metallsondenprospektionen kann mittlerweile ein Kernbereich der Siedlung definiert werden. Funde der frühen Römischen Kaiserzeit zeigen, dass die Siedlung circa 1000 Jahre älter ist als ihre urkundliche Ersterwähnung.

Wegen der Planung für einen neuen Mindener Containerhafen mit zugehörigem Logistikzentrum sind archäologische Untersuchungen notwendig, für deren Vorbereitung das Gelände einem Feinnivellement unterzogen wurde. Dabei stellte sich heraus, dass sich östlich der Hauptverbreitung der Sondenfunde ein flacher, Nord-Süd-gerichteter Geländerücken in der Niederung der Aue erhebt. Hier begannen die Grabungen mit einem insgesamt 2300 m<sup>2</sup> großen Suchschnittsystem (W. Best, T. Meglin). Alle Befunde konzentrierten sich auf den höchsten Stellen des Geländes. Der wichtigste Befund neben fünf Siedlungsgruben mit überwiegend Scherben von Rautöpfen aus der vorrömischen Eisenzeit war das westliche Ende des Grundrisses eines dreischiffigen, Ost-West-gerichteten Wohn-Stall-Hauses. Die eng gestellten Pfosten des 6 m breiten Gebäudes bildeten abgerundete Ecken an der Giebelseite mit einem Eingang (Abb. 9). Der Hauptteil des Hauses, das dem Typ Haps zugeordnet werden kann, lag außerhalb der Grabungsfläche und kann erst 2008 untersucht werden. Aufgrund der Funde und der Befunde ist die Entstehung der Siedlung nochmals deutlich älter anzusetzen, nämlich vermutlich in das 3./2. Jahrhundert v. Chr. Wenige Meter nordwestlich des Hausgrundrisses fanden sich die Spuren eines Sechs-Pfosten-Speichers mit 3 m Länge und 1,50 m Breite. Weitere Pfostengruben lassen sich derzeit keiner Struktur zuordnen. Darüber hinaus war ein flacher Sohlgraben mit 1 m bis 1,50 m Breite bemerkenswert, der auf circa 10 m Länge südwestlich des Wohn-Stall-Hauses verfolgt werden konnte. In der bis zu 0,50 m hohen Füllung fanden sich leider keine chronologisch aussagekräftigen Funde, sodass ein Zusammenhang mit den Siedlungsresten aus der vorrömischen Eisenzeit nicht ersichtlich wurde. Ohne den unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz von Fabian Jaitner, Vassili Efstratiadis und Berthold Meier wäre die Lokalisierung und chronologische Ansprache von Didinghausen nicht möglich gewesen, wofür ihnen großer Dank und Anerkennung gebührt. Ebenso danken wir herzlich der Mindener



Abb. 9: Minden-Päpinghausen, Wüstung Didinghausen. Die im Planum nur schwach erkennbaren Pfosten des Hauses aus der vorrömischen Eisenzeit sind mit kleinen Holzstäben markiert. Der Befund wird maßstabsgetreu gezeichnet. Foto: LWL/T. Meglin.

Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH (MEW) für die finanzielle Unterstützung der Ausgrabung. Tatkräftig unterstützte die Grabung auch Dr. Uwe Lünstroth, der im Rahmen eines dreimonatigen Praktikums Erfahrungen in der archäologischen Feldarbeit sammeln konnte.

Im Baugebiet „Auf dem Ufer“ in **Petershagen-Lahde** (Kreis Minden-Lübbecke) wurde die dritte und letzte Ausgrabungskampagne beendet (W. Best, M. Madziala). Auf einer insgesamt 1500 m<sup>2</sup> großen Fläche konnten im Osten der Ausgrabung weitere 24 Gräber des schon in 2006 entdeckten Gräberfeldes dokumentiert werden. Wegen des sandig-kiesigen Untergrundes waren die meisten Skelette nur noch schlecht erhalten. Die anthropologische Untersuchung der Knochenreste ist noch nicht abgeschlossen. Insgesamt hatten auf dem Friedhof 46 Verstorbene ihre letzte Ruhe gefunden. Alle Gräber folgten der christlichen Bestattungssitte mit Ost-West-Ausrichtung und führten keine Beigaben. Vier eiserne Messer gehörten mit Sicherheit zur Tracht der Bestatteten. Zahlreiche Pfosten Spuren von mindestens einem ebenerdigen Pfostenhaus

von 22 m Länge und 6 m Breite belegen die Ausdehnung des Siedlungsareals nach Norden, wobei nicht sicher nachgewiesen werden konnte, ob mit diesen Befunden die Siedlungsgrenze erreicht wurde. Ein nahezu gleich großes Haus konnte am westlichen Ende des Grabungsareals dokumentiert werden. Dort allerdings deuten die Befunde die Fortsetzung der Siedlung nach Westen an. Komplettiert wurden die neu ergrabenen Siedlungsspuren durch drei Grubenhäuser.

Besonders hoben sich die Reste eines 3 m breiten und 3,70 m langen Grubenhauses aus der Masse der Befunde hervor. An der Südwestecke war der Eingang zu erkennen, dessen Südwand mit Trockenmauerwerk befestigt war. Das Haus war abgebrannt, jedoch haben sich an allen vier Seiten die unteren Teile der Holzkonstruktionen im verkohlten Zustand erhalten. Die Wände waren demnach mit waagrecht verlegten Bohlen beziehungsweise Spaltbohlen gebaut. In den Ecken hielten senkrechte Hölzer die Konstruktion zusammen. An verschiedenen Stellen waren kleine Stützpfeiler erhalten, die bei einem normalen Erdbefund nicht mehr nachweisbar gewesen wären. An der Südostecke war die hölzerne Verschalung noch 0,50 m hoch erhalten. Die Ausgrabung hatte bei Redaktionsschluss einen Horizont erreicht, in dem zusammengebrochene Flechtwerkwände der oberen Hauskonstruktion lagen. In der Nordwestecke war eine auffällige Erhebung aus gebranntem Lehm zu sehen, die auf Reste eines kleinen Kuppelofens hindeuten könnten (Abb. 10). Auch in zwei Grubenhäusern waren Reste von kleinen Lehmkuppelöfen erhalten.

Abb. 10: Petershagen-Lahde. Unglücksfall oder absichtliche Zerstörung? Die Reste eines abgebrannten Grubenhauses werfen viele Fragen auf. Foto: LWL/W. Best.



In der Füllung lag knapp über der Schicht mit verbranntem Flechtwerk ein eiserner Nietplattensporn aus dem 10. Jahrhundert. Eine interessante Frage ist, ob das Grubenhaus während der Nutzung abbrannte und sich unter den Flechtwerkresten noch Ausstattungsteile befinden oder ob es – vielleicht wegen Baufälligkeit – absichtlich angezündet worden ist. Offensichtlich haben die damaligen Bewohner keine Löschversuche unternommen, worauf die komplette Verkohlung der Wände hindeutet.

Auch in diesem Jahr ist wieder der Pro Arbeit gGmbH in Petershagen für die Bereitstellung von Personal sowie der Initiative für Arbeit und Schule gGmbH (IFAS) in Minden für die Übernahme des Personalmanagements zu danken. Besonders dankbar sind wir Stadtheimatpfleger Heinrich Rötger, der als Kenner der örtlichen Verhältnisse dem Grabungsteam mit Rat und Tat zur Seite stand. Besonderer Dank gilt auch der Freiwilligen Feuerwehr Lahde mit



Martin Ruhe, die mit einem Leiterwagen fotografische Übersichtsaufnahmen von der Grabung und dem abgebrannten Grubenhaus ermöglichte.

In **Bad Lippspringe** (Kreis Paderborn) wurde unter Federführung des dortigen Heimatvereins ein Teil der mittelalterlichen Stadtmauer mit einem Eckturm rekonstruiert. Die Ausgrabung der Außenstelle im Jahr zuvor (siehe NG 2007, S. 46) hatte die dazu notwendigen Angaben geliefert.

Die Existenz der *Burg Stelle* bei **Rahden** (Kreis Minden-Lübbecke), die 2006 anhand der Urkatasterkarte und der Geomagnetik nachgewiesen worden war,

wurde 2007 archäologisch bestätigt. Die Burg ist im 13. Jahrhundert mehrmals beurkundet. Später wurde sie anscheinend aufgegeben und möglicherweise nur noch als Wirtschaftshof weiter benutzt.

Im Rahmen einer siebenwöchigen Grabung wurden quer durch die 80 m x 80 m große Anlage zwei Sondageschnitte von 120 m und 40 m Länge gelegt (H.-O. Pollmann, P. Price). Während sich im Innenbereich, der durch die Flurbereinigung mehrere Dezimeter tief abgeschoben worden war, nur wenige Pfostengruben erhalten hatten, wurde der Befestigungsgraben auf drei Seiten erfasst (Abb. 11). Er hatte eine Breite von 18 m, aber nur eine Tiefe von maximal 1,20 m. An den Innenseiten fanden sich nicht nur kleine Pfosten und Flechtwerk als Böschungsbefestigung, sondern auch mächtige Eichenpfosten im Abstand von circa 0,50 m, die Teil einer hölzernen Schutzwand waren. Die angespitzten Pfähle hatten sich noch bis zu einer Länge von 1,50 m erhalten.



Abb. 11: Rahden, Burg Stelle. Profil des Grabens (Gräfte) auf der Nordseite der Burg Stelle. Der helle Sand wurde 1973 nach dem teilweisen Ausräumen der humosen Grabenfüllung im Rahmen der Flurbereinigung eingebracht. Foto: LWL/P. Price.

Insgesamt dürften für die Befestigung 400 bis 500 Pfosten benötigt worden sein. Mehrere von ihnen wurden gezogen, um Material für eine Dendro-Datierung zu gewinnen. Dem Graben vorgelagert war noch ein kleiner, etwa 1 m breiter Graben.

Da keinerlei Mauer-, Mörtel- oder Ziegelreste, auch nicht als Oberflächenfunde, vorhanden waren, muss von einer Innenbebauung in Holzbauweise ausgegangen werden. Dies spricht für eine nur kurzzeitige Nutzung der

Anlage, da sie ansonsten wie die nahe gelegene *Burg Rahden* in Ziegelstein ausgebaut worden wäre. Die Fragmente handgestrichener Dachpfannen in der Grabenfüllung könnten auch im Zusammenhang mit der angenommenen späteren Wirtschaftsnutzung stehen.

Die archäologische Untersuchung konnte nur dank der Erlaubnis des geschichtlich sehr interessierten Eigentümers Günter Hollendieck sowie der Bemühungen von Wolfgang Driessen von der Pro Arbeit und von Jutta Mietke von der Euwatec in Espelkamp-Rahden stattfinden, die für uns eine engagierte Grabungsmannschaft zusammenstellten.

Im Sommer 2006 wurde auf der *Brunsborg* in **Höxter-Godelheim** (Kreis Höxter) eher zufällig einer der am besten erhaltenen Kalkbrennöfen Westfalens entdeckt. Die Grabungen an diesem außergewöhnlichen vorindustriellen Denkmal sind 2007 abgeschlossen worden (W. Best, M. Hahne, U. Rode). Der Kalkbrennofen war in einen älteren Wall und in den darunter anstehenden Kalkfelsen hineingebaut. Der noch bis circa 3 m tief erhaltene Brennraum mit einem Durchmesser von circa 4 m war nach Nordwesten durch ein Schürloch zugänglich, dem sich ein breiter Arbeitsgraben anschloss. Das völlig erhaltene Schürloch mit 0,70 m Breite und 1 m Höhe überdachte ein sorgfältig gebautes Gewölbe aus Kalksteinen in Lehmbindung. Die hohen Temperaturen beim mehrtägigen Brennen des Kalkes von 900 bis 1200° C dokumentierten sich in den rot durchglühten Wänden des Ofens. In seiner Füllung fanden sich einige Keramikscherben aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, die die Anlage aber nicht zweifelsfrei datieren können. Das Ergebnis von <sup>14</sup>C-Untersuchungen steht noch aus. Die Dokumentation des komplizierten, dreidimensional erhaltenen Befundes wurde mit Hilfe eines Laserscanners erstellt, der von der Firma Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege, Düren, zum Einsatz gebracht wurde (Abb. 12).

Eine zweite Untersuchung galt einem Teil des westlichen Walles der *Brunsborg*, von dem immer wieder angenommen wurde, er sei im Frühmittelalter zur Zeit Karls des Großen entstanden. Mit dem Grabungsschnitt konnte diese Annahme nicht bestätigt werden. Die Umwehrung bestand an dieser Stelle aus einer einfachen Erdaufschüttung von circa 6 m Breite an der Basis und einer erhaltenen Höhe von circa 1,40 m. Interessant waren zahlreiche Bruchstücke von Gefäßen der Wartbergkultur in der Aufschüttung. Damit ist endgültig

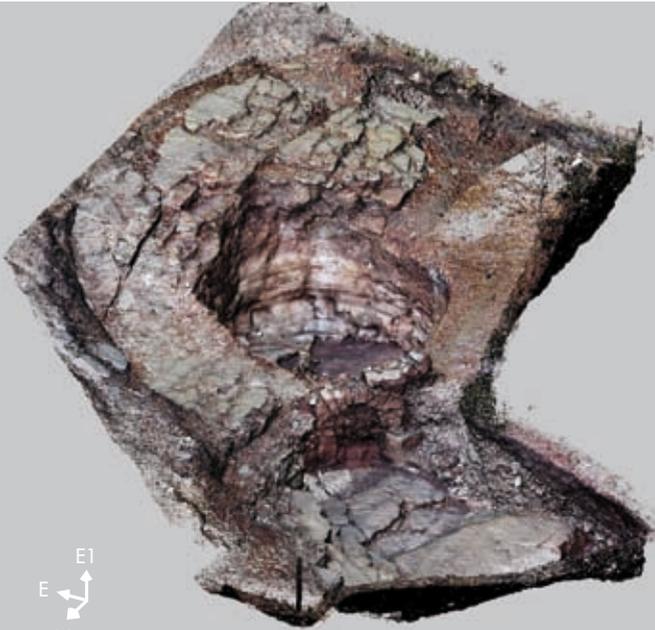


Abb. 12: Höxter, Brunsburg. Dreidimensionale Darstellung des mittelalterlichen Kalkbrennofens mithilfe eines Laserscans. Im Vordergrund ist die Arbeitsgrube mit dem völlig erhaltenen Schürloch zu erkennen. Dahinter öffnet sich der Brennraum des Ofens mit circa 4 m Durchmesser. Bild: Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege.

eine Besiedlung des Berges in der ausgehenden Jungsteinzeit nachgewiesen. Zum Bau der Verteidigungsanlage ist ganz offensichtlich eine wartbergzeitliche Siedlungsschicht verwendet worden. Die Frage, wann das geschehen ist, ließ sich allerdings nicht beantworten. Damit sind die archäologischen Untersuchungen auf dem Brunsberg beendet; die freigelegten Befunde sind wieder mit Erde bedeckt worden.

Ganz besonderer Dank gebührt Prof. Dr. Frank Siegmund vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, der für die Grabung vier engagierte Studierende im Rahmen einer Lehrgrabung vermittelte. Ebenso danken wir Johannes Happe vom Stadtforstbetrieb Höxter, der nicht nur die Grabung mit großem Interesse verfolgte, sondern auch störende Bäume entfernte und die Grabungsstelle absicherte.

Fortgesetzt wurde die Prospektion von Burgplätzen im Altkreis Lübbecke in Zusammenarbeit mit Bert Wiegel aus Rahden (H.-O. Pollmann). Aus dem Ortsteil **Stemwede-Arrenkamp** (Kreis Minden-Lübbecke) ist auf einem Luftbild eine rechteckige Grabenanlage mit einer zentralen Struktur erkennbar. Dank der Finanzierung durch die Gemeinde Stemwede in Person des Bürgermeisters Ekkehardt Stauss und der freundlichen Erlaubnis des Eigentümers Wilhelm Hegerfeld konnte eine geophysikalische Prospektion von der Firma Posselt & Zickgraf aus Marburg durchgeführt werden. Während mit der geomagnetischen Untersuchung keine anthropogenen Bodenstrukturen nachgewiesen werden konnten – wahrscheinlich aufgrund der Ortsteinbildung im sandigen Untergrund, waren in den Bodenprofilen des Georadars Schichtgrenzen erkennbar, die auf Eingrabungen oder Gräben schließen lassen. Ein Suchschnitt soll 2008 Klärung bringen.

Im Berichtsjahr haben auf der *Sparrenburg*, dem Wahrzeichen **Bielefelds**, umfangreiche Sanierungsarbeiten begonnen. Bei der Neuanlage eines gepflasterten Weges entlang der Festungsmauer zwischen Marien- und Kiekstatt-rondell wurden bei Baggararbeiten Reste eines Gebäudes entdeckt. Es handelt sich um eine Ost-West-verlaufende, in Kalkmörtel verlegte Grundmauer aus Bruchsteinen von circa 1 m Breite mit vereinzelt Ziegeleinschlüssen. Die Mauer war auf einer Länge von circa 6 m zu verfolgen. Am westlichen Ende bog die Mauer rechtwinklig nach Süden ab und war noch circa 1,50 m weit sichtbar. Am östlichen freigelegten Ende kragte ein großer Stein mit circa 0,30 m x 0,30 m Kantenlänge in den Innenraum, der vielleicht als Ansatz einer Innenraumaufteilung interpretiert werden kann. Bei der Mauer handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um das Fundament eines großen Gebäudes, das auf einer Karte aus dem Jahre 1741 an dieser Stelle der Festung dargestellt ist (W. Best).

Im Spätherbst wurde beim Entfernen einer Baumwurzel auf dem Kiekstatt-rondell, dem nordwestlichen Geschützturm der von dem italienischen Festungsbaumeister Alessandro Pasqualini im 16. Jahrhundert geplanten und erbauten Festung Sparrenberg, eine besondere Entdeckung gemacht. Die Wurzel griff auf das unversehrte Gewölbe eines steilen Treppenabgangs, der in die untere Ebene des Rondells führt. Der Ausgang lag circa 2 m unter der heutigen Ober-

fläche an einem mit fein bearbeiteten Sandsteinplatten belegten Boden. Kleine Sondierungen an zwei weiteren Stellen verstärkten die Vermutung, mit dem Plattenboden die originale Oberfläche der oberen Geschützebene des Rondells erfassen zu können. Dies gab den Anlass dafür, die gesamte obere Ebene wieder freizulegen (W. Best, M. Hahne, U. Rode) und damit Einblicke in die Konstruktion und Ausstattung einer renaissancezeitlichen Befestigung zu bekommen. Dafür mussten circa 1000 m<sup>3</sup> Verfüllung entfernt werden (Abb. 13).



Abb. 13: Bielefeld, Sparrenburg. Obere Geschützebene des so genannten Kiekstattrondells. Hinter dem im 18. Jahrhundert aufgemauerten Lüftungsschacht erkennt man eine der gleichzeitig zugemauerten Schießscharten, rechts daneben einen kleinen Raum, der an den Verbindungsgang zur übrigen Festung grenzt, welcher vom Windfang der Treppe, die zur unteren Ebene führt, halb verdeckt wird. Foto: LWL/W. Best.

Der innere Durchmesser des Rondells beträgt circa 14 m, in der Mitte befindet sich ein runder Lüftungsschacht für das untere Geschoss von circa 1 m Durchmesser. Um diesen Schacht herum ist der Boden mit elf konzentrischen Ringen aus äußerst sorgfältig zugerichteten Sandsteinplatten bedeckt. Der Boden ist leicht nach Norden geneigt, wo sich am tiefsten Punkt eine Entwässerungsrinne aus Sandstein befindet. Nahe der Außenmauer führen weitere sechs rechteckige Lüftungsschächte in das untere Gewölbe. Die Außenmauer

ist durch vier mächtige Schießscharten gegliedert. Alle Scharten, die bei der Verfüllung zugemauert worden sind, öffnen sich leicht nach außen und weisen gut bearbeitete Sandsteingewände auf. Auf der Ostseite ist in der meterdicken Rondellmauer ein kleiner Raum von 2,20 m Länge und 1,70 m Breite eingelassen, in dem möglicherweise Pulver und Munition gelagert war. Von Süden führt ein ebenerdiger Zugang in die Verteidigungsanlage, der offensichtlich mit einem zweiflügeligen Tor verschlossen werden konnte. Darauf weisen zwei eiserne Türangeln im Fußboden hin.

Die Innenschale der freigelegten Rondellmauer weist an verschiedenen Stellen erhebliche Ausbrüche auf, die auf einen fortgeschrittenen Verfall der Anlage deuten. In der Mitte des 18. Jahrhunderts, worauf zahlreiche Scherbenfunde hinweisen, entschied man sich wahrscheinlich deswegen dazu, die obere Etage des Rondells mit Erde zu verfüllen. Der nun freigelegte Raum ist mit seiner sehr gut erhaltenen Ausstattung ein eindrucksvolles Beispiel der Festungsbaukunst des 16. Jahrhunderts. Da er in Westfalen als einmalig zu bezeichnen ist, hat sich die Stadt Bielefeld dazu entschieden, den Befund sichtbar zu erhalten.

Für die hervorragende Zusammenarbeit sind wir dem Immobilien-Service-Betrieb der Stadt Bielefeld mit Silke Justen und der Firma Peters und Winter, besonders Andreas Winter, sehr dankbar. Mit deren Hilfe wird es wohl 2008 gelingen, den Verlauf der mittelalterlichen Ringmauer zu bestimmen, der beim Bau der Festung im 16. Jahrhundert verwischt worden ist.

Die Flur „Vorm Sonnenbrink“ in **Enger-Pödinghausen** (Kreis Herford) eignet sich mit ihrer südlichen Hanglage und der Nähe zu einem Bach sehr gut als vor- und frühgeschichtlicher Siedlungsplatz. Deswegen war eine Kontrolle der abgeschobenen Straßentrassen für ein Neubaugebiet unumgänglich (W. Best). Gefunden wurde aber keine Siedlung, sondern ein für Ostwestfalen bisher einmaliger Fund aus der jüngsten deutschen Geschichte, der nicht nur in der regionalen Presse große Aufmerksamkeit erregte: Nach der Entdeckung der ersten Blechteile und kurzer Nachgrabung stand fest, dass es sich bei den Trümmern um Teile eines abgeschossenen Kampfflugzeuges aus dem Zweiten Weltkrieg handelte. Mitgefundenen Bordmunition erzwang die Hinzuziehung des Kampfmittel-Räumdienstes, unter dessen Leitung und bei strömendem Regen die Bergung des Wracks vorgenommen wurde. Unter diesen

Umständen konnten leider Kriterien und Grundsätze einer archäologischen Ausgrabung und Dokumentation nicht mehr angewendet werden. Zumindest ließ sich feststellen, dass die Maschine aus nordwestlicher Richtung kommend nach einem oder mehreren Treffern im steilen Winkel auf den Boden geschlagen ist. Ihr Motor wurde aus etwa 4,50 m Tiefe geborgen (Abb. 14). Ein Zeitzuge wusste von einem Luftkampf über Enger am 27. November 1944 zu berichten, der zweifellos mit einem überlieferten alliierten Angriff auf Löhne am gleichen Tag in Zusammenhang gestanden hat. Während die Maschine etwa 20 m neben der Wohnung des Zeugen abstürzte, rettete sich der Pilot mit dem Fallschirm.

Inzwischen konnte die abgeschossene Maschine als eine Messerschmitt Bf 109 identifiziert werden. Dieses einsitzige Jagdflugzeug ist in großer Stückzahl und in zahlreichen Varianten während der NS-Zeit hergestellt worden. Die Trümmer der in Enger gefundenen Bf 109 lassen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Typ G 6/Y mit einer speziellen Funk- und Peilaurüstung zuordnen, der üblicherweise als Führungsflugzeug eingesetzt wurde. Der Name des Piloten und der Standort des Flugzeuges konnten bisher nicht ermittelt werden.

Das Historische Museum Bielefeld wird die Trümmer des Jagdflugzeuges als Mahnmal gegen das Terrorregime des Dritten Reiches und die Sinnlosigkeit des Zweiten Weltkrieges in seine Schausammlung übernehmen. Besonderer Dank gebührt dem Leiter des Deutschen Luftwaffenmuseums in Berlin-Gatow, Oberstleutnant Kai-Uwe Graaf, der mit vielen Hinweisen dazu beigetragen hat, mit dem ungewöhnlichen Fund fachgerecht umzugehen. Darüber hinaus danken wir Wolfgang Silger vom Kreisarchiv, der die ersten Recherchen zum Absturz dieses Flugzeuges durchführte, und Uwe Klitsch vom Grund- und Oberflächenwasserschutz des Kreises Herford, der sich intensiv um die Identifizierung der Maschine kümmerte.

Von einem „neuen“ Bodendenkmal ist auf dem Parkplatz „Letzter Heller“ der BAB 33 in Borchon (Kreis Paderborn) zu berichten: Dort wurde am 16. November 2007 von Landrat Manfred Müller ein rekonstruiertes überhügeltes Großsteingrab der Öffentlichkeit übergeben, das es an dieser Stelle nie gegeben hat. Die Idee dazu kam von unserer Außenstelle (D. Bérenger) und wurde vom Landrat des Kreises Paderborn sofort angenommen. Mitgemacht hat



Abb. 14: Etwa 35 000-mal wurde die Messerschmitt Bf 109 in den Jahren 1937-45 gebaut. Sie war das wichtigste Jagdflugzeug der deutschen Luftwaffe und als Ganzmetallkonstruktion mit einziehbarem Fahrwerk mitbestimmend für den internationalen Trend des Flugzeugbaus. Der Zwölfzylindermotor der Messerschmitt BF 109 G 6 von Daimler-Benz leistete 1475 PS bei circa 36(l) Litern Hubraum. Der Motor hatte sich beim Aufschlag circa 4,50 m tief in den Boden gebohrt (re.).

Foto oben: Zeitgenössische Postkarte; Foto rechts: LWL/W. Best.

nach ursprünglichen Bedenken auch die Grundeigentümerin, die Niederlassung Hamm des Landesbetriebs Straßen.NRW. Die örtlich zuständige Autobahnmeisterei Wünnenberg mit Bernd Höhne hat die Anlage nach Vorbildern im benachbarten Altenautal errichtet und einen kleinen Wanderweg um den Hügel herum für die Erholung suchenden Autofahrer angelegt. Mit Hilfe mehrerer Informationstafeln sollen diese und ihre Mitfahrer nicht nur erfahren, dass solche Großsteingräber in der Jungsteinzeit das Aussehen der Paderborner Hochfläche prägten, sondern auch, was das Paderborner Land heute an archäologischen Besonderheiten zu bieten hat. Diese Tafeln sollen 2008 realisiert werden.



Bei der Landesgartenschau 2008 in Rietberg wird die Stadt Rietberg mit einer Ausstellung über die Ergebnisse mehrerer Ausgrabungen, die unsere Außenstelle und vor einigen Jahren die Universität zu Köln in unserem Auftrag dort durchgeführt haben, auf die Archäologie an der Oberems aufmerksam machen.

Und nicht zuletzt ist die Außenstelle Bielefeld maßgeblich beteiligt am internationalen Kolloquium über „Gräberlandschaften der Bronzezeit“, das vom 15. bis 18. Oktober 2008 im archäologischen Landesmuseum in Herne stattfindet. Es handelt sich dabei gewissermaßen um eine Gastveranstaltung der Association pour la Promotion de la Recherche sur l'Age du Bronze mit Sitz in Dijon. Bei dieser Gelegenheit wird Westfalen seine Bronzezeit der europäischen Fachwelt und den Museumsbesuchern präsentieren. Geplant sind eine kleine Sonderausstellung und eine Publikation mit einem Überblick über die Bronzezeit in Westfalen.

In gut zweiwöchiger ehrenamtlicher Arbeit wurde von dem Vermessungstechniker Jürgen Fritzen eine hufeisenförmige Steinsetzung im Leistruper Wald bei **Detmold-Diestelbruch** geodätisch genau vermessen. Dank seines außergewöhnlichen Engagements liegt nun erstmals ein exakter Lageplan dieses Objekts vor.

Wie in fast allen Jahren, sind auch im vergangenen Jahr wieder eine ganze Zahl von Fundmeldungen von den ehrenamtlich Tätigen eingegangen, denen an dieser Stelle ein ganz herzlicher Dank ausgesprochen werden soll.

Im Mai 2007 erreichten die Bauarbeiten zur Verlegung einer Fernwärmeleitung durch die Innenstadt von **Detmold** den Bereich der ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigung in der Schülerstraße. Hierbei wurden Abschnitte des ehemaligen Stadtmauerturms sowie des vorgelagerten Stadtgrabens freigelegt und baubegleitend untersucht (A. Nebe, R. Schaberich). Der 1808/09 abgerissene Stadtmauerturm wurde von der für die Fernwärmeleitung angelegten Baugrube lediglich im äußersten Nordosten angeschnitten, sodass nur ein gut 0,50 m breiter Bereich des kreisrunden Turmfundaments freigelegt wurde. Die mit Kalkmörtel aufgeführte Bruchsteinmauer wies noch eine Höhe von gut 0,50 m auf. Östlich des Stadtmauerturms war im Profil der Baugrube der ehemals vorgelagerte Stadtgraben zu erkennen. In den verschiedenen Verfüllschichten des Grabens waren Keramik, Glas, Porzellan, Ziegel- und Backsteinfragmente des 16. bis 19. Jahrhunderts eingeschlossen.

Schon im März 2007 waren in der Langen Straße im Zuge der Baumaßnahme archäologische Untersuchungen durchgeführt worden (R. Schaberich, E. Treude). Bei dem freigelegten Befund handelt es sich vermutlich um einen Feuerlöschwasserkanal aus dem 19. Jahrhundert.

Die 2005 zusammen mit der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der LWL-Archäologie für Westfalen begonnenen archäologischen Untersuchungen auf der *Falkenburg* bei **Detmold-Berlebeck** (siehe zuletzt NG 2007, S. 52 ff.) wurden in diesem Jahr, die Sanierung der Ringmauer und des Bergfriedes begleitend, fortgeführt (H.-W. Peine, T. Pogarell, E. Treude, K. Bulka). Umfangreichere archäologische Untersuchungen fanden auf der Vorburg und dem äußeren Verteidigungsring statt.

Die Ringmauer, die die auf dem abgestuften Bergplateau westlich vor der Hauptburg gelegene Vorburg umschließt, konnte im Berichtsjahr fast vollständig freigelegt werden. Dabei wurde auch die Toranlage zur Vorburg mit einer Durchfahrbreite von 2,75 m nachgewiesen. Mit Mauerstärken von bis zu 1,40 m ist die Ringmauer der Vorburg deutlich schwächer als die der Oberburg mit Mauerstärken von bis zu 2,10 m. Eine Vielzahl von Gebäudemauern unterschiedlichster Zeitstellung deuten auf eine dichte Innenbebauung hin. Im Südosten der äußeren Befestigung wurden mit einem Wall-Graben-Schnitt die ursprüngliche Grabentiefe und die Aufbaustruktur des Walles geklärt. Bei der Untersuchung der südwestlichen, dem Wall vorgelagerten Bastion ließen sich durch fortgeschrittene Hangerosion die ursprünglichen Aufbauten nicht mehr nachvollziehen. Bei der nordöstlichen Bastion war die Situation deutlich besser. Hier konnten ein Teilstück der ehemaligen Brustwehr und Teile eines kleineren Gebäudes ergraben werden.

Die Zuwegung von Osten in die Burg führt durch die bereits zur Hälfte freigelegte äußere Toranlage. Diese erste von insgesamt vier Toranlagen ist mit flankierenden Sperrmauern in den, die gesamte Burganlage umschließenden Burgwall eingepasst worden.

Die Sanierungsarbeiten auf der Hauptburg machen sehr gute Fortschritte. Fertiggestellt wurden der östliche Ringmauerabschnitt und der Sockel des Bergfriedes.

Das Fundinventar der Falkenburg umfasst eine große Spanne des täglichen Lebens der Burgbewohner, zeitlich streut es vom 10. Jahrhundert bis in die Neuzeit. Neben Gegenständen des alltäglichen Lebens wie Messerendbeschläge, Bronzegrapen, kleinere und größere Gürtel- oder Riemenschließen, Schlössern und Schlüsseln lassen sich zahlreiche Funde dem sozial höher gestellten, adligen Milieu zuweisen. Hierbei handelt es sich vor allem um Sporen, Steigbügel und Teile von Pferdegeschirr. So sind mehrere Anhänger des Pferdezaums zutage gekommen, die früher das Brust- und Kuppengeschirr des „adligen“ Reitpferdes schmückten. Neben einer Schelle sind hier ein Exemplar der bekannten schildförmigen Anhänger und ein kreuzförmiger Anhänger mit passendem Beschlag zu nennen (Abb. 15). Diese Funde lassen sich in das 13. bis 14. Jahrhundert datieren. Zwei fast vollständige und ein fragmentiertes Pilgerzeichen weisen auf Wallfahrten des ehemaligen Trägers

Abb. 15: Detmold-Berlebeck, Falkenburg. Ein mit einer Löwendarstellung verzierter schildförmiger Anhänger (li.) und ein mit einer heraldischen Lilie verzierter kreuzförmiger Anhänger (re.). Die Vergoldung unterstreicht die Stellung ihrer ehemaligen Besitzer.  
Foto: LWL/S. Brennführer.



hin. Von den beiden fast vollständigen Zeichen konnten die Ausgabeorte bestimmt werden: Rom und Aachen, wo sie vermutlich zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert entstanden sind.

Besonderer Dank ist Herrn Kirchhoff auszusprechen, der ehrenamtlich im Auftrag des Lippischen Landesmuseums Detmold die Flächen in und um die Burg abgesucht hat und dem einige herausragende Stücke zu verdanken sind.

Umfangreiche Kanalarbeiten in der Innenstadt von **Lemgo** ermöglichten die Untersuchung von gleich mehreren Abschnitten der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtbefestigung (A. Nebe, R. Schaberich). So wurde auf der Kreuzung Engelbert-Kämpfer-Straße/Heutorstraße ein Abschnitt des im Laufe des 16. Jahrhunderts errichteten Äußeren Heutors freigelegt und archäologisch untersucht (Abb. 16). Die Mauern waren zum Teil bereits durch vergangene Kanal- und Leitungsarbeiten gestört beziehungsweise an einigen Stellen sogar ganz zerstört worden. Am wahrscheinlichsten mit dem historischen Bau in Verbindung zu bringen sind zwei im Abstand von gut 2,40 m parallel verlaufende Bruchsteinmauern aus einem harten grauen Sandstein, denen im westlichen Abschnitt ein gut gearbeitetes Quadermauerwerk aus einem rotbraunem Sandstein vorgeblendet war. Dem sogenannten Schwedenplan von 1646 und einer von Elias van Lennep gefertigten Stadtansicht von 1663/66 zufolge bestand das Äußere Heutor aus zwei Komplexen: Während im Süden wohl ein kreisrunder Turm stand, gehören die im Berichtsjahr freigelegten Mauerreste eher zu einem nördlich daran angelehnten, quadratischen Turm.

Im weiteren Verlauf der Engelbert-Kämpfer-Straße konnten die Reste eines aus Bruchsteinen aufgeführten, ostwestlich verlaufenden Gewölbekanal von 2,20 m Breite dokumentiert werden. Die Lage unmittelbar unter dem im Laufe des 16. Jahrhunderts errichteten Walles spricht dafür, dass es sich um eine Verbindung der Wasserführung zwischen Stadtmauergraben und Wallgraben handeln könnte.

Im Süden der Neustadt Lemgos wurden im Bereich des im 16. Jahrhundert angelegten Zwingers zwischen Langenbrücker Tor und Begabrücke bei Kanalarbeiten mehrere Mauerreste freigelegt. Es handelt sich um zwei im Abstand von 1,20 m parallel verlaufende, gut 1,30 m hohe Bruchsteinmauern, die mit drei etwa 0,20 m dicken Schieferplatten mit Kantenlängen von bis zu 1,60 m abgedeckt waren. Eine fundreiche Schicht direkt über den mächtigen Schieferplatten beinhaltete unter anderem Keramik des 17./18. Jahrhunderts, sodass eine ältere Datierung der Mauern anzunehmen ist. Es ist möglich, dass es sich hierbei um die Reste eines Wasserkanals handelt, der ehemals das von Osten herangeführte Wasser des Stadtmauergrabens unter dem Zwinger vor dem Langenbrücker Tor nach Westen hindurchleitete.



Abb. 16: Lemgo, Innenstadt. Blick auf die Grabungsfläche im Bereich des Heutores. Die mächtigen, West-Ost-orientierten Mauerreste sind mit einer Quermauer verbunden.  
Foto: Lippisches Landesmuseum Detmold/R. Schaberich.

Im Vorfeld der Neubebauung des Parkplatzes Wüste im Westen der Lemgoer Innenstadt wurden zwei Suchschnitte im Bereich der mittelalterlichen Stadtmauer angelegt. Der erste Schnitt wurde senkrecht zum vermuteten Verlauf der Altstadtmauer angelegt. Tatsächlich traten an besagter Stelle Reste von Bruchsteinmauern zu Tage, die jedoch nur auf eine Höhe von maximal 0,60 m erhalten waren. Im zweiten Suchschnitt sollten sowohl die Mauer um die Neustadt als auch der Graben zwischen Alt- und Neustadt erfasst werden. Der im Profil zu erkennende Zwischenstädter Graben war 3 m breit, die Grabensohle lag gut 1,30 m unter der heutigen Oberfläche. Die in den Verfüllschichten getätigten Funde zeigen, dass der Graben offenbar erst Anfang des 20. Jahrhunderts verfüllt worden ist. Das von Osten kommende Wasser des Grabens hatte etwa an dieser Stelle die mittelalterliche Befestigung Lemgos verlassen und in den Stadtmauergraben entwässert. Die Neustadtmauer ließ sich an der gewählten Stelle aufgrund der immensen Störungen durch die Vorgängerbauung nicht mehr nachweisen.

Schließlich sei den Mitgliedern des Vereins Alt-Lemgo – stellvertretend zu nennen sind vor allem Hermann Hentschel und Hartmut Walter – herzlich für ihre Unterstützung gedankt, da sie mit ihrem in jahrelanger ehrenamtlicher Arbeit zusammengetragenen stadthistorischen Wissen zur Interpretation einiger Befunde entscheidend beitrugen.

Nach zwei Kampagnen in den Jahren 1992 und 2006 (siehe NG 1993, S. 49 f.; NG 2007, S. 54) wurde der Siedlungsplatz **Lemgo-Hörstmar** auch 2007 erforscht (S. Berke, M. Zelle). In Zusammenarbeit mit dem Institut für Klassische Archäologie und Frühchristliche Archäologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster konnten im Rahmen eines Ausgrabungspraktikums zwei größere Schnitte geöffnet und wichtige neue Erkenntnisse zur Belegungszeit des Platzes gewonnen werden.

Im nördlichen, zum Wasserlauf der Bega hin orientierten Abschnitt des Fundplatzes wurden wie im Vorjahr Strukturen aus der mittleren Römischen Kaiserzeit, unter anderem ein Grubenhaus erfasst, von welchem sich Flechtwandspuren erhalten hatten. Überraschend war der Nachweis einer Besiedlungsphase in der Mittel- bis Spätlatènezeit im südlichen Teil des Areals. Neben einer großen, mit viel Keramikschnitt verfüllten Grube (Abb. 17), in der

sich glücklicherweise eine für die Datierung wichtige Eisenfibel im Mittelatèneschema befand, gelang der Nachweis von Eisenverhüttung in Form von Schlacken und Ofenresten. Mithin zeichnet sich also in Hörstmar eine mögliche Siedlungskontinuität von der Mittelatènezeit bis in die jüngere Kaiserzeit hinein ab, was umso bedeutender ist, als dies im östlichen Westfalen bisher kaum nachweisbar ist und somit ein neues Licht auf kulturelle Prozesse wirft.

Während der Ausgrabungen in Hörstmar stellte sich schnell heraus, dass die archäologische Substanz durch intensive landwirtschaftliche Nutzung in vielen Bereichen bereits verloren und die verbliebene stark gefährdet ist. Angesichts der Bedeutung des Fundplatzes ist daher eine weitere Betreuung durch die amtliche archäologische Denkmalpflege unabdingbar.

Abb. 17: Lemgo-Hörstmar. Verfüllte Grube der Mittel- bis Spätlatènezeit. Foto: R. Schulze, Münster.



Im Berichtsjahr, in dem lediglich eine größere Baumaßnahme in der höxterschen Altstadt zu verzeichnen waren, lagen die Schwerpunkte der Tätigkeit der Stadtarchäologie Höxter in der Aufarbeitung älterer Stadtkerngrabungen, der Fundinventarisierung und der Vorbereitung von Veröffentlichungen (A. König). In diesem Zusammenhang sind vor allem die Arbeiten am zweiten Band der höxterschen Stadtgeschichte zu erwähnen, der das Spätmittelalter behandelt. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurden Führungen und Vorträge zu unterschiedlichen Aspekten der höxterschen Geschichte aus archäologischer Sicht angeboten, die ein reges Besucherinteresse fanden.

Die Erweiterung des St. Nikolai Altenzentrums in der Grubestraße 23 erforderte eine mehrtägige, baubegleitende Notgrabung. Der auf der Ecke Grube-/Altmärkerstraße gelegene Baugrund gehörte ursprünglich zu dem seit dem 13. Jahrhundert überlieferten Erbschenkenhof der Familie von Horhusen, der 1348 an das Kloster Brenkhausen verpfändet und im frühen 17. Jahrhundert von diesem veräußert wurde. Die Bebauung des späteren 19. Jahrhunderts, die 1981 abgebrochen wurde, hatte nahezu sämtliche Spuren des Corveyer Lehnshofes zerstört. Jedoch konnten unter den Kellergeschossen noch zwei ältere Befunde lokalisiert werden: an der Altmärkerstraße ein im 13. Jahrhundert sowie an der Grubestraße ein im 18. Jahrhundert aufgelassener Keller.

Ansonsten beschränkte sich die Tätigkeit im Außendienst auf die Begehung von mehreren kleineren Tiefbaumaßnahmen in der Altstadt und in Corvey. Hierzu zählten beispielsweise Kanalisationsarbeiten in der Schnakenstraße, bei denen ein im 19. Jahrhundert verfüllter Straßengraben, das Bruchsteinfundament der in diesem Bereich nicht oberirdisch erhaltenen Stadtmauer und ein davor gelegener, ebenfalls im 19. Jahrhundert verfüllter Graben der Stadtbefestigung angeschnitten wurden.

Einen weiteren Bodenaufschluss zur mittelalterlichen Stadtbefestigung lieferte eine kleine Baustelle auf dem Grundstück Obere Mauerstraße 28, bei der das Fundament der ab 1152 errichteten Stadtmauer frei lag (Abb. 18). Es handelt sich um ein Packlagenfundament aus Buntsandsteinen und gehört anscheinend in die Frühphase des Mauerbaues.



Abb. 18: Höxter, Obere Mauerstraße 28.  
Packlagenfundament der ab 1152 errichteten  
Stadtmauer. Foto: Stadtarchäologie Höxter.

Bei der Neugestaltung der Freifläche des Heisterman-von-Ziellbergschen Hofes in der Westerbachstr. 35/37 wurden bei der Aufnahme des Mutterbodens an der Papenstraße einige hoch- und spätmittelalterliche Grubenverfüllungen oberflächlich angeschnitten. Hierbei traten auch die Fundamente eines barockzeitlichen Nebengebäudes und eine Mörtelwanne gleicher Zeitstellung zutage.

Eine weitere Baustellenbeobachtung erfolgte in Zusammenhang mit der Anlage eines Swimmingpools im Corveyer Schlossgarten, bei der jedoch keine archäologischen Befunde auftraten.

Nach Abschluss der Ausgrabung am Kötterhagen im Oktober 2006 verlagerte sich der Schwerpunkt der Tätigkeit auf die Bearbeitung des Fundmaterials. Sehr umfangreich waren die Restaurierungsarbeiten der Lederstücke von mehr als 150 Schuhen aus dem 15. Jahrhundert. Diese bearbeitet Maren Gaertner-Krohn im Rahmen ihrer Masterarbeit. Eine Auswahl war bis Ende 2007 in den Neufundvitrinen im Museum in der Kaiserpfalz zu sehen. Eine erste Zusammenfassung der Grabungsergebnisse erschien als Band 38 der Heimatkundlichen Schriftenreihe der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold (A. Bulla, M. Moser, S. Spiong).

Im Fortgang der Umbaumaßnahmen am Erzbischöflichen Generalvikariat waren bis Oktober 2007 immer wieder begleitende Untersuchungen notwendig (S. Spiong). Hierbei konnten neben weiteren Teilen des Südflügels erstmals Mauern vom Ostflügel des Domklosters dokumentiert werden. Dazu zählt ein spätmittelalterlicher Gebäudeteil mit einem Tonnengewölbe. Die freigelegten Mauerverläufe dieses Gebäude wurden im neuen Pflaster kenntlich gemacht.

In der bischöflichen Residenz in *Schloss Neuhaus* ermöglichten eine kleinere Untersuchung im Ostflügel und zwei Bohrkern im Innenhof neue Einblicke in die Baugeschichte der Burg beziehungsweise des Schlosses (S. Spiong). Bei der Errichtung eines Fahrstuhlschachtes kamen die originalen Mauern vom Untergeschoss des *Hauses Kerssenbrock* aus der Erbauungszeit zwischen 1547 und 1568 zum Vorschein. Eine Bohrkernuntersuchung – veranlasst wegen Bauschäden im Mauerwerk - zeigt, dass der Nordostteil des Renaissanceschlosses auf dem verfüllten Wassergraben der mittelalterlichen Burg errichtet wurde. Damit ließen sich auch die Bauschäden erklären. Die Sohle der Gräfte lag in einer Tiefe von etwa 3,70 m bis 4,50 m. In dieser Tiefe fand sich Keramik der 2. Hälfte des 13. oder vielleicht des 14. Jahrhunderts. Die zweite Bohrung erreichte bei etwa 1,80 m Tiefe den anstehenden Boden. Sie lag unmittelbar östlich des ältesten erhaltenen Gebäudeteils der Anlage (*Haus Spiegel*, um 1370). Die mächtigen Schichtenpakete bieten noch gute Möglichkeiten für die Erforschung der mittelalterlichen Burg.

Anhand der Schriftquellen wird das Jahr 1257 als Zeitpunkt der Errichtung der ersten Burg angesehen. Die Auswertung der Funde aus dem Schlossgra-

ben, die Hans Joachim Nachtmann im Laufe von zwölf Jahren gesammelt hatte, konnte in einem Gemeinschaftsprojekt mit dem Museum im Marstall und der Paderborner Initiative gegen Jugendarbeitslosigkeit (Pigal e.V.) vorbereitet werden (L. Esli, S. Spiong). Hierbei zeichnet sich bereits ab, dass die Burg noch im Laufe des 13. Jahrhunderts errichtet worden ist. Seit dieser Zeit gelangten immer wieder Keramikscherben als Abfall in den Schlossgraben. Der größte Teil der Funde stammt aus der Zeit seit dem Bau des Renaissance-schlusses im 16. Jahrhundert.

Zwischen Februar und Oktober fanden auf dem westlichen Vorplatz der Abdinghofkirche Ausgrabungen im Vorfeld der neuen Platzgestaltung statt. Es zeigte sich, dass die noch nach 1945 erhaltene Kirchhofmauer einen barocken Vorgänger aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte. Der barocken Vorplatzgestaltung gingen umfangreiche Abplanierungen voraus, denen sämtliche spätmittelalterliche und renaissancezeitliche Schichten zum Opfer gefallen sind. Im Abbruchschutt des 13. Jahrhunderts von einem Haus, das nur etwa 100 Jahre stand, fand sich ein kleines, komplett erhaltenes Spielzeugpferdchen aus Ton. Darunter lag eine bis zu 0,60 m mächtige Kiesaufplanierung aus dem 12. Jahrhundert, die einen guten Baugrund für das Haus darstellte. Der Bauhorizont der ersten Klosterkirche, die auf Bischof Meinwerk (1009-1036) zurückgeht, zeichnete sich etwas tiefer als feste Kalkmörtelschicht ab, die knapp über das Fundament der Apsismauer vom Westchor zog. Diese Mauer war etwa 1,60 m dick und hatte ein 2 m breites Fundament.

Deutlich unter dem Bauhorizont der Klosterkirche lag eine Schicht mit Keramik des 10., eventuell frühen 11. Jahrhunderts. Sie enthielt mehr als 100 Fragmente grünen und roten Porphyrs – Reste von etwa 2,5 cm dicken, beidseitig geschliffenen Platten (Abb. 19). Aus derselben Schicht stammen geschliffene und dreieckig zugeschnittene Schieferplatten und Kalksteine eines Mosaikfußbodens, die deutliche Kalkmörtelreste auf den Rückseiten aufwiesen. Ferner ergänzen Fragmente von Fensterglas und eine Bleifassung die Reste einer prunkvollen Kirchengenausstattung, die hier für den Wiedereinbau überarbeitet wurden. Der Fund wird bisher als Reste einer Werkstatt gedeutet, in der Handwerker Bischof Rethars (983-1009) die Ausstattung des karolingerzeitlichen Domes für den nicht mehr vollendeten neuen Dombau vor dem Brand im Jahr 1000 aufarbeiteten.



Abb. 19: Paderborn, Abdinghofkirche. Sammelfoto mit Fragmenten von Porphyr, Mosaiksteinen und oben links von Fensterglas und einer Bleifassung. Foto: LWL/S. Spiong.

In über drei Metern Tiefe lag noch eine etwa 0,50 m dicke Schwemmschicht mit Keramik der vorrömischen Eisenzeit direkt auf dem anstehenden gelben Lösslehm auf.

In den Jahren 2004 und 2005 fand im Vorfeld der Errichtung eines Hotels und eines Verbändehauses der Stiftung Kolpingforum eine Grabung nördlich der Busdorfkirche statt. Eine Auswahl der bedeutendsten Funde wird nun auf den Fluren und im Foyer des Hotels in einer öffentlich zugänglichen Dauer Ausstellung präsentiert. Die Ausstellung wurde im Juli eröffnet und ist Teil des stadtarchäologischen Rundganges, der für Gruppen im Museum in der Kaiserpfalz gebucht werden kann.

Im Innenhof des Land- und Amtsgerichtes fanden in Ergänzung zur Grabung des Jahres 2005 kleinere baubegleitende Untersuchungen statt (E. Manz, S. Spiong). Dabei konnten neben Gebäudemauern verschiedener Jahrhunderte ein mittelalterlicher Brunnen und eine Arrestzelle des bischöflichen Landgerichtes aus dem 17. Jahrhundert freigelegt werden. Die Zelle samt Toilette und Ring zum Anketten der Gefangenen wird unter einer Glasplatte direkt neben dem Neubau des Justizgebäudes sichtbar erhalten bleiben. Der Brunnen und ein Mauerrest sind in den neuen Garten einbezogen.

## Außenstelle Münster

Vor kurzem erreichte uns die Nachricht, dass die langjährige ehrenamtliche Beauftragte für Bodendenkmalpflege der Stadt Tecklenburg, Sigrid Harte, verstorben ist. Wir verdanken ihr nicht nur viele Fundstellen, die sie selbst bei Begehungen entdeckt hat, sondern auch die Kenntnis vieler Funde, die sich in Privatsammlungen der Region befinden. Nicht zuletzt hat sie an den Ausgrabungen auf ihrem Grundstück am Tecklenburger Fernsehturm teilgenommen, bei denen der Nachweis gelang, dass selbst auf dem Kamm des Teutoburger Waldes im frühen Mittelalter Menschen siedelten.

Neben den üblichen Sammlungs- und Grabungsaktivitäten beschäftigen uns in letzter Zeit immer mehr Projekte, die sich mit dem Thema Kulturlandschaft befassen. Im Rahmen des Kulturlandschaftskatasters NRW (KuLaDig) sollen Daten der Öffentlichkeit über das Internet zugänglich gemacht werden. Archäologische Fundstellen sollen hier aber nicht erscheinen, solche Karten wären nur eine Einladung für Raubgräber. An dem Projekt, zum sogenannten Landesentwicklungsplan (LEP) als oberster Richtschnur raumbezogener Planungen in NRW ein Fachgutachten zu verfassen, haben wir uns dagegen mit großer Energie beteiligt (B. Stapel). Die Arbeiten zu den Kulturlandschaften Nordrhein-Westfalens konnten 2007 abgeschlossen werden. Die zentralen Inhalte wurden im November bei einer Tagung im LWL-Industriemuseum, Zeche Zollern, in Dortmund vorgestellt.

Wie üblich sollen zunächst die Funde unserer verdienten Sammler vorgestellt werden. Über viele Jahre hatte Stanley Ferguson von dem spätpaläolithischen Fundplatz **Westerkappeln-Westerbeck** (Kreis Steinfurt) mit viel Engagement eine umfangreiche Sammlung von Feuersteinartefakten zusammengestellt. Nach seinem Tod wurden diese Bestände im Dezember 2006 der Außenstelle Münster leihweise übergeben. Die Analyse des großen Fundkomplexes wird auch 2008 weiter fortgeführt (B. Stapel).

Besonderer Dank gebührt der Familie Leuermann. Sie schenkte der LWL-Archäologie für Westfalen ein Beil aus Felsgestein, das sich viele Jahre in ihrem Besitz befand. Das tadellos erhaltene Exemplar stammt aus **Saerbeck-Westladbergen** (Kreis Steinfurt), wo es um 1900 in der Nähe des heute nicht mehr existenten Hofes Schulze-Kettrup gefunden worden war. Es handelt

sich um ein Rechteckbeil, das mit 19,2 cm x 7,8 cm x 4,7 cm überdurchschnittlich groß ist (Abb. 20 links). Zeitlich ist das Fundstück dem Jung- bis Endneolithikum zuzuordnen (J. Gaffrey).

Beim Pflügen fiel Mathias Scharmann in **Beckum-Dalmer** (Kreis Warendorf) ein circa 7,8 cm langes, sorgfältig geschliffenes Flachbeil aus Wiehengebirgskieselgeode auf (Abb. 20 rechts). Entsprechende Werkzeuge gehören zum Inventar der Trichterbecherkultur (3400 bis 2850 v. Chr.). Der Fundpunkt



Abb. 20: Saerbeck-Westladbergen und Beckum-Dalmer. Zwei jungsteinzeitliche Felssteinbeile in unterschiedlicher Ausführung: links das 1165 g schwere Rechteckbeil aus Saerbeck, rechts das 128 g schwere Flachbeil aus Beckum. Maßstabsgleiche Abbildung. Fotos: LWL/S. Brentführer.

befindet sich auf dem Acker, auf dem das um 1835 zerstörte Galeriegrab Beckum II zu lokalisieren ist. Eine Verbindung dieses Neufundes mit dem Grab ist daher sehr wahrscheinlich (B. Stapel).

Seit vielen Jahren führt Theodor Busch in **Münster** und Umgebung regelmäßig Feldbegehungen durch. Als Ergebnis schlagen inzwischen 19 neue Fundstellen zu Buche. Alle Plätze erbrachten Feuersteinartefakte wie Abschläge, Klingen, Kerne, Kratzer, die eine Besiedlung in der Mittel- und/oder Jungsteinzeit belegen (J. Gaffrey).

Ein ungewöhnlicher Fund stammt aus einem Entwässerungsgraben in **Bocholt** (Kreis Borken), der im Zuge des Neubaus der B 67n angelegt worden ist. Auf seiner etwa 2,50 m tiefen Sohle entdeckte die Schülerin Martina Schmitz einen großen abgerundeten Stein, der sich nach seiner Bergung als Teil einer Getreidemühle entpuppte. Das Gegenstück kam unmittelbar



Abb. 21: Bocholt. Martina Schmitz präsentiert ihren nicht alltäglichen Fund, der inzwischen im Stadtmuseum Bocholt zu besichtigen ist. Die vollständige Handdrehmühle aus vulkanischem Eifel-Tuffstein hat einen Durchmesser von etwa 42 cm und wiegt über 40 kg.

Foto: M. Tangerding.

darunter zum Vorschein. Über Manfred Tangerding erhielt die LWL-Archäologie für Westfalen Nachricht von diesem Fund, bei dem es sich um eine Handdrehmühle wohl römischer Herstellung handelt (Abb. 21). Wahrscheinlich war das Stück als Import in einem germanischen Haushalt verwendet worden (J. Gaffrey).

Einen kuriosen Fund entdeckte Martin Hack in **Everswinkel-Alverskirchen** (Kreis Warendorf) auf dem Dach seiner Garage. Dort diente ein etwa 0,30 m langer Kernstein aus mittelfranzösischem Grand-Pressigny-Feuerstein, ein sogenanntes livre de beurre, zur Beschwerung eines Schlauches (B. Stapel). Klingen aus Grand-Pressigny-Feuerstein sind im Endneolithikum zwar bis ins Münsterland verhandelt worden, für Kernsteine ist aber ein überregionaler Austausch sicher auszuschließen.

Das Rätsel ließ sich allerdings schnell klären: Der Vorbesitzer der Garage war offensichtlich häufig in Frankreich gewesen und hatte von einem seiner Aufenthalte das Fundstück mit nach Alverskirchen gebracht.

Funde von Sondengängern gehören inzwischen zum Alltagsgeschäft. Wenn diese besondere „Spezies“ von Sammlern im Rahmen ihrer Suchgenehmigungen vertrauensvoll mit uns zusammenarbeitet, sind uns die Funde durchaus willkommen – erfahren wir hier doch viel über bislang unbekannte Fundstellen, denn für eigene Prospektionen lässt der immer größer werdende Arbeitsanfall kaum noch Zeit. Stellvertretend für viele sollen hier nur zwei Funde vorgestellt werden. Von einem Acker bei **Everswinkel-Alverskirchen**

(Kreis Warendorf) meldet Martin Hack immer wieder neue Dinge. Neben einer Unzahl von Bleikugeln – Relikte neuzeitlicher Schützenfeste – sind mehrere Scheibenfibeln des 9./10. Jahrhunderts bemerkenswert. Mit einem weiteren Fund, einem karolingerzeitlichen Schwertgurtbeschlagn, mehren sich die Hinweise, dass in Westfalen zu dieser Zeit auch hochwertige Metallgegenstände hergestellt worden sind. Er gleicht mit seinem Kreuzdekor zwei weiteren Beschlägen, die in den vergangenen Jahren in Paderborn-Balhorn und auf der *Wallburg Gaulskopf* bei Warburg gefunden wurden, bis ins Detail, weicht aber in der Größe deutlich ab (C. Grünewald).

Unsere jüngste Sondengängerin, Valerie Zerwonka, gerade einmal zehn Jahre alt, brachte uns einen 1,5 cm langen und 18,5 g schweren Gegenstand aus **Oer-Erkenschwick** (Kreis Recklinghausen), der uns bislang noch Rätsel aufgibt (Abb. 22). Das unregelmäßig hausförmige Bleistück ist an allen Kanten mit tiefen Einschnitten versehen. Da datierende Beifunde bislang fehlen, muss der Charakter des Fundes (Barrenrest?) offen bleiben (C. Grünewald).

Zur Vorbereitung auf den geplanten Lückenschluss der B 67n zwischen Reken und Dülmen wurden 2007 qualifizierte Prospektionen durchgeführt. So konnte im Mai durch Intensivbegehungen die Ausdehnung eines bereits bekannten Platzes auf einer flachen Geländekuppe am Westrand der Heubachniederung genauer bestimmt werden. Allerdings sprechen die über 60 in **Reken-Brookwiese** (Kreis Borken) geborgenen Feuersteinartefakte nicht nur für eine Besiedlung des Platzes zu Beginn der Jungsteinzeit. Das neuerlich gewonnene Material umfasst auch in starkem Maße Geräte und Abfallstücke wie Kerbreste aus der mittleren Steinzeit (B. Stapel, R. Merfeld).



Abb. 22: Oer-Erkenschwick. Alter und Funktion dieses verzierten Bleiobjekts sind unbekannt. Foto: LWL/S. Brentführer.

Am nordwestlichen Stadtrand von **Olfen** (Kreis Coesfeld) führten großflächige Entsandungen schon vor Jahrzehnten zur Zerstörung mehrerer archäologischer Fundstellen, von denen nur wenige

Fundstücke überliefert sind. Große Bedeutung kommt daher den erhaltenen Restflächen zu, insbesondere einem Areal, das für die „Freizeitanlage Naturerlebnisbad Olfen“ vorgesehen ist. Um Planungssicherheit zu gewinnen, wurde die Fläche im September einer größeren Suchschnittprospektion unterzogen (J. Gaffrey, M. Esmyl). Dabei gelang der Nachweis eines Gräberfeldes der jüngeren Bronze- und älteren vorrömischen Eisenzeit. Feuersteinartefakte lassen darüber hinaus auf Besiedlungsaktivitäten in der Jungsteinzeit schließen; einige Pfostenspuren und Keramikscherben weisen auf Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit und des Hochmittelalters hin. Es gilt nun, Kompromisse zu finden, die den Belangen der Stadtplanung und denen der Archäologischen Denkmalpflege gleichermaßen gerecht werden. Für die sehr gute Zusammenarbeit und die Finanzierung der Probeuntersuchung sind der Stadt Olfen und F. J. Schulze Kökelsum zu danken.

2007 wurden die im Vorjahr begonnenen Prospektionen und archäologischen Voruntersuchungen auf der Trasse einer Erdgasleitung der E.ON Ruhrgas im Bereich **Wettringen/Neuenkirchen** (Kreis Steinfurt) fortgeführt (B. Stapel, G. Jentgens, R. Kulik). Dabei konnten auf einem Geländesporn zwischen Steinfurter Aa und Düsterbach die Spuren einer mehrperiodigen Siedlung erfasst werden. Zu ihr gehörten neben gestörten Kulturschichtresten eines endneolithischen Wohnplatzes auch Befunde aus der Eisenzeit und des Frühmittelalters. Als besondere Ergebnisse der Voruntersuchung sind eine eisenzeitliche Bronzefibel und die Aufdeckung eines mehrmals erneuerten Spaltbohlengebäudes zu erwähnen. Mit der bauvorgreifenden flächigen Ausgrabung der durch den Fundplatz verlaufenden Erdgastrasse wurde im Oktober begonnen, sodass auch im nächsten Jahr über diese Maßnahme zu berichten sein wird. Frau Baumewerd-Schmidt sowie Dr. Martin Liebethuth und Rainer Lueb von der E.ON Ruhrgas AG sei für die Zusammenarbeit gedankt.

Die Renaturierung von Gewässern führt häufig zu Berührungen mit archäologischen Fundstellen. Daher mussten Ende 2006 und Anfang 2007 archäologische Voruntersuchungen im Bereich der geplanten Maßnahme „Ems-Auen-Schutzkonzept – Projekt Einen“ in **Warendorf** (Kreis Warendorf) durchgeführt werden, wobei an mehreren Stellen neuzeitliche und urgeschichtliche Funde

und Befunde zutage traten (B. Stapel, G. Jentgens). Die sehr starke Störung durch fluviatile Erosion der Ems ließ allerdings in keinem Fall umfangreiche Grabungen vertretbar erscheinen. Aus Sicherheitsgründen musste im Rahmen der Voruntersuchung auf die Erkundung tiefer liegender Schichten verzichtet werden, die aber baubegleitend erfolgen wird. Herrn Gritz und Herrn Reinhard von der Bezirksregierung Münster sei an dieser Stelle für die professionelle Zusammenarbeit gedankt.

Nach über acht Jahren Diskussion kam 2007 Bewegung in die geplante Erweiterung einer Sandabgrabung im Bereich des eingetragenen Bodendenkmals „Die Berge“. Seit Anfang Oktober wird in **Velen** (Kreis Borken) eine Rasteruntersuchung durchgeführt (B. Stapel, M. Esmiol). Auf der Grundlage ihrer Ergebnisse soll eine Konzeption für die Sicherung archäologischer Kulturgüter vor Beginn des Abbaus entwickelt werden. Für die Finanzierung der Maßnahme sei Herrn Greve von der Landberg'schen Zentralverwaltung Velen gedankt.

Das Erdwerk von **Nottuln-Uphoven** (Kreis Coesfeld) an den Südosthängen der Baumberge ist der Archäologie bereits seit den Ausgrabungen Jörg Eckerts (siehe NG 1984, S. 18 f.) als befestigte Anlage der jungneolithischen Michelsberger Kultur bekannt und kann zur Zeit als die älteste bäuerliche Siedlung in der Westfälischen Bucht angesehen werden. Sie lieferte weitere Siedlungsspuren der Bischheimer Gruppe und der späten Trichterbecher-Westgruppe. Nach über 20 Jahren konnte nun in dem Partnerschaftsprojekt „Neolithisierungsprozesse in Nordwestdeutschland – Tradition, Innovation und Adaption zwischen 5000 und 3500 v. Chr.“ der Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der LWL-Archäologie für Westfalen an die alten Forschungen angeknüpft werden. Gefördert werden die Ausgrabungen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Jahre 2007 und 2008.

Nach Prospektionen und einer geomagnetischen Untersuchung in den vorangegangenen Jahren fand im Sommer 2007 die erste, außerordentlich erfolgreiche Kampagne statt (C. Groer, B. Stapel). So konnte im Erdwerksgraben eine Torsituation komplett ausgegraben werden (Abb. 23). Es handelt sich

um einen Durchlass von 6 m bis 7 m Breite, dessen flankierende Grabenköpfe erwartungsgemäß Fundmaterial der jungneolithischen Michelsberger Kultur enthielten. Völlig unerwartet waren hingegen fünf Siedlungsgruben im direkten Umfeld des Grabens. Sie enthielten reichlich Keramik der mittelneolithischen Rössener Kultur, welche bisher lediglich durch den Lesefund einer einzelnen Scherbe bekannt war. Somit sind die Rössener Gruben von Nottuln-Uphoven mit einem Alter von über 6500 Jahren die ältesten Siedlungsspuren neolithischer Kulturen im Münsterland und darüber hinaus in der Westfälischen Bucht, die in dieser Zeit ansonsten von mesolithischen Gruppen geprägt waren. Die Grabungen werden im Sommer 2008 fortgesetzt.

Von März bis September fand die zweite Grabungskampagne auf den geplanten Entsandungsflächen der Firma Wolters in **Saerbeck-Westladbergen** (Kreis Steinfurt) statt (J. Gaffrey, U. Borgmann). Auch in diesem Jahr standen die Siedlungsbefunde der vorrömischen Eisenzeit im Vordergrund; unter anderem



Abb. 23: Nottuln. Ausgrabungen im neolithischen Erdwerk, hier im Bereich der Torsituation.  
Foto: C. Groer.



Abb. 24: Saerbeck-Westladbergen. Fundsituation mit schematischer Darstellung der Lage des Bestatteten. Das obere Bild zeigt die neun Pfeilspitzen, Reste einer Bewaffnung mit Pfeil und Bogen.

Foto Befund: LWL/U. Borgmann, U. Brieke, S. Kiltz. Foto Fund: LWL/S. Brentführer.

konnten mehrere große Pfostenkonzentrationen und etliche fundreiche Gruben untersucht werden. Nachdem im letzten Neujahrsgruß bereits zwei „außerplanmäßige“ endneolithische Befunde vorgestellt worden sind (siehe NG 2007, S. 65 f.), kann jetzt über ein weiteres bemerkenswertes Objekt berichtet werden: ein Körpergrab der jungsteinzeitlichen Einzelgrabkultur (Abb. 24). In der annähernd rechteckigen Grabgrube von etwa 1,30 m x 0,90 m hatten sich zwar keine organischen Materialien erhalten, jedoch war die Lage des Bestatteten noch als Leichenschatten erkennbar. Dieser zeigte den Körper in Hockerstellung auf der rechten Seite liegend, den Kopf im Süden. Vor der Brust des Toten fanden sich die Reste eines mit einem Fischgrätmuster verzierten Bechers. Die eigentliche Besonderheit der Bestattung waren aber neun Pfeilspitzen aus Feuerstein, die hinter dem Kopf des Toten zutage traten. Die annähernd gleiche Ausrichtung aller Spitzen lässt darauf schließen, dass ursprünglich komplette Pfeile, wahrscheinlich in einem Köcher, beigegeben waren. Hinweise auf eine Bewaffnung mit Pfeil und Bogen sind in Gräbern der Jungsteinzeit und frühen Bronzezeit zwar selten, aber einigermaßen

regelmäßig vorhanden. Ungewöhnlich ist die große Anzahl von Pfeilspitzen – insbesondere in einer Bestattung der Einzelgrabkultur –, die dem Grab des Saerbecker Bogenschützen besondere Aufmerksamkeit sichert.

Die Grabungsarbeiten wurden von der Firma Wolters finanziert, der an dieser Stelle auch für die Verwaltung des Personals zu danken ist.

Auf der Trasse der geplanten B 67n in **Borken** (Kreis Borken; siehe NG 2007, S. 68 f.) wurden die Ausgrabungsarbeiten fortgeführt (E. Dickmann, J. Gafrey, J. Tieke). Seit August vergangenen Jahres konnten zwei Drittel der durch den Straßenbau vorgegebenen Flächen freigelegt und untersucht werden. Das Fundspektrum lässt zwei Datierungsschwerpunkte erkennen. Gruben und Brunnen sowie zahlreiche Pfostenspuren von Hausgrundrissen und Speichergebäuden datieren in die vorrömische Eisenzeit. Unter den vielen Keramikscherben fallen die Bruchstücke eines ungewöhnlich dekorierten Gefäßes der älteren Eisenzeit um 600 v. Chr. besonders auf. In den gestochenen Verzierungen haben sich Reste einer weißen Inkrustierung erhalten, die ehemals einen deutlichen Kontrast zur Gefäßoberfläche bildete.

Zu den Befunden des Mittelalters und der frühen Neuzeit gehören Pfosten, Gruben und Grubenhäuser. Unter den Brunnen ist einer besonders

Abb. 25: Borken. Bruchsteinbrunnen des frühen 17. Jahrhunderts. Fotos: LWL/J. Tieke.



erwähnenswert wegen seiner aus Bruchsteinen trocken gemauerten Brunnenröhre. Die noch 1,40 m tief erhaltene Wandung war auf einen fünfeckig gezimmerten Eichenholzrahmen gesetzt worden (Abb. 25 links). Um eine ausreichende Wasserversorgung zu gewährleisten, hatten die Brunnenbauer den Mergelstein im Untergrund noch weitere 0,75 m ausgehöhlt (Abb. 25 rechts). Die dendrochronologische Bestimmung der Hölzer ergab ein Fälldatum der für dieses Fundament benötigten Bäume um 1600. Neben den Bruchstücken einheimischer Keramik fanden sich Scherben eines aus dem Rheinland importierten Gefäßes. Die in Badorf hergestellte weißtonige Keramik ist mit Reihen von Rollrädcheneindrücken verziert.

Anfang Mai meldete Karl Stekiel eine bislang unbekannte archäologische Fundstelle in **Lüdinghausen-Tetekum** (Kreis Coesfeld). Auf einer für Arbeiten am Dortmund-Ems-Kanal abgeschobenen Geländefläche hatte er unter anderem ein jungsteinzeitliches Felsovalbeil, zahlreiche Scherben grober handgefertigter Gebrauchskeramik sowie einige Tierknochen gefunden.

Durch eine unverzüglich eingeleitete Notgrabung konnten noch wesentliche Details der Befundsituation geklärt werden (J. Gaffrey, M. Esmiol). So gelang der Nachweis einer Siedlung der vorrömischen Eisenzeit an einem kleinen Gewässer, dessen Uferregion während der Besiedlungszeit zur Müllentsorgung missbraucht worden war. Dieser prähistorische Umweltfrevel ist indes für die Archäologie ein seltener Glücksfall: In dem feuchten Bodenmilieu sind auch die damals entsorgten Haustierknochen erhalten geblieben – wichtige Zeugnisse, um Einblick in die Lebensgewohnheiten während der vorrömischen Eisenzeit zu gewinnen.

Probleme bereitete insbesondere eine Schlechtwetterphase, die zeitweise zu einer unerwünscht realistischen Simulation der eisenzeitlichen Teichlandschaft führte ... Als Lösung blieb letztlich nur das Ausbaggern der Fundschichten und der Abtransport des Sediments, um dieses später an einem anderen Ort in Ruhe aussieben zu können.

Dem Wasserstraßenneubauamt Datteln und der Reinhold Meister GmbH ist für ihr Verständnis und ihre Hilfe ganz herzlich zu danken. Wesentlich zum Erfolg der Rettungsgrabung trug auch Karl Stekiel bei, der viele Freizeitstunden für die Bergung, Reinigung und Sortierung von Funden einsetzte.

Nach den im letzten Jahr angelegten Suchschnitten (siehe NG 2007, S. 70 f.) wurde Ende April mit der großflächigen Untersuchung im Bereich des geplanten Hochwasserrückhaltebeckens in **Castrop-Rauxel**, Ickern (Kreis Recklinghausen), begonnen (C. Grünewald, V. Brieske, J. Pape, A. Speckmann). Insgesamt handelt es sich um eine annähernd 9 ha große Fläche, von der bereits 2,5 ha freigelegt werden konnten.

Einzelne Steinartefakte aus dem Endpaläolithikum und dem Mesolithikum belegen eine zumindest kurzzeitige Anwesenheit von Jägern und Sammlern. Darüber hinaus fanden sich Einzelfunde aus dem Endneolithikum.

Der Großteil der Funde und der zahlreichen Befunde datiert jedoch in die ältere Römische Kaiserzeit, in das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. Besonders hervorzuheben ist dabei ein noch nicht komplett erfasster Hofkomplex mit zumindest zwei Wohn-Stall-Häusern und zugehörigen Speicherbauten, der teilweise von einem Stakenzaun begrenzt war (Abb. 26). Aus den Gruben innerhalb des Hofareals stammen neben charakteristischer Keramik auch Spinnwirtel, Webgewichte und ein halber Mühlstein. Kontakte der einheimischen Bevölkerung zu den Römern lassen eine größere Anzahl von Amphorenscherben erkennen.



Abb. 26: Castrop-Rauxel. Dieses Hauptgebäude einer Hofanlage des 1. Jahrhunderts n. Chr. muss einem Hochwasserrückhaltebecken für die Emscher weichen. Foto: B. Gerdemann.

Mehrere Metallfunde belegen eine weitere Nutzung des Areals vom 2. bis 4. Jahrhundert n. Chr. und im frühen Mittelalter. Für Westfalen außergewöhnlich ist der Fund einer bronzenen Delfinschnalle (Abb. 27) und eines Schlangenkopfarmrings aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. In das Mittelalter weisen die Funde einer Kreuzemailscheibenfibel (9. bis 10. Jahrhundert) und einer Lunulafibel (10. bis 11. Jahrhundert). Die Ausgrabungen werden bis ins Jahr 2009 fortgesetzt. Die ersten Ergebnisse sind aber schon jetzt zu sehen: in der Mitmachausstellung „Achtung Ausgrabung!“ in unserem Landesmuseum in Herne (siehe S. 17). Der Emschergenossenschaft ist für die Finanzierung der Grabung und die gute Zusammenarbeit zu danken.



Abb. 27: Castrop-Rauxel. Die mit Delfinen geschmückte Gürtelschnalle gehörte ursprünglich zu einem spätrömischen Soldatengürtel.  
Foto: LWL/S. Brentführer

In **Warendorf-Milte** (Kreis Warendorf) waren bei Prospektionsgrabungen im Vorfeld geplanter Wohnbebauung Reste frühgeschichtlicher Siedlungsstellen entdeckt worden. Jetzt stand ihre Untersuchung an (C. Grünewald, W. Schneider). Es bestätigte sich, dass wohl gleichzeitig im 4./5. Jahrhundert mindestens zwei kleine Plätze – jeweils auf Dünenkuppen – besiedelt waren. In der Nähe eines seit langem bekannten Platzes mit sogenannter sächsischer Buckelkeramik wurden spärliche Gebäudereste in Teilen erfasst, vor allem ein rechteckiger, Ost-West-gerichteter Pfostenbau von circa 5 m Breite. An die Südwestecke schloss sich ein kleinerer Anbau von 3 m x 4,50 m an. Unter den Funden fällt eine vollständig erhaltene, sehr grob gearbeitete Tasse auf (Abb. 28). An der höchsten Stelle des Geländes waren die Befunde dichter, allerdings fehlten hier Pfostenbauten. Aus mehreren Grubenhäusern konnte umfangreiches keramisches Fundmaterial geborgen werden, das uns helfen wird Licht in diese im Münsterland immer noch selten belegte Epoche zu bringen. Nur am Rande seien einige Feuersteinartefakte des Endpaläolithikums erwähnt.

Der Firma Hartmann in Warendorf-Milte sowie der Stadt Warendorf ist für die Finanzierung der Grabung und die gute Zusammenarbeit zu danken.

Die Fortführung der Grabungen an der Zwillbrocker Straße in **Vreden** (Kreis Borken) war zunächst eine Enttäuschung: So erwiesen sich die erwarteten Baubefunde aus der Zeit des bronze- / eisenzeitlichen Gräberfeldes (siehe NG 2007, S. 66 f.) als zu schlecht erhalten, um eine großflächige Untersuchung zu rechtfertigen.

Hierfür entschädigte aber der Ausgrabungsverlauf im Bereich der bereits im letzten Neujahrsgruß vorgestellten hochmittelalterlichen Hofwüstung (J. Gaffrey, M. Esmiol). So kam unmittelbar nördlich eine zweite, hervorragend erhaltene mittelalterliche Hofstelle mit Haupthaus, mehreren Nebengebäuden und einem Kastenbrunnen



Abb. 28: Warendorf-Milte. Die Tasse, hier noch nicht vollständig freigelegt, fand sich in einer frühgeschichtlichen Abfallgrube.

Foto: W. Schneider.

zutage. Bemerkenswert ist die große Ähnlichkeit beider Hofanlagen, die beide im 9. bis 11. Jahrhundert in direkter zeitlicher Abfolge errichtet worden waren. Als ungewöhnlicher Befund stellte sich der annähernd quadratische Kastenbrunnen der zuerst entdeckten Hofanlage heraus. So zeigte die Ausgrabung des etwa 3 m tiefen Brunnens, dass nach seiner Aufgabe versucht worden war das verwendete Bauholz zu bergen. Trotz erheblichen Aufwands war dies nur teilweise gelungen, da die Ostseite des Brunnens eingestürzt war – wohl kurz nachdem hier alle Bretter abgebaut worden waren – und den unteren Teil des Brunnenkastens verschüttet hatte. Die Bewohner des Vredener Hofes müssen gute Gründe für ihr Vorhaben gehabt haben, wobei eine allgemeine lokale Holzknappheit ebenso denkbar wäre wie eine individuelle wirtschaftliche Notlage.

Für die Finanzierung und freundliche Unterstützung der nunmehr abgeschlossenen Grabungsarbeiten bleibt der Stadt Vreden einmal mehr herzlich zu danken.

Wenig westlich eines frühmittelalterlichen Siedlungsplatzes (siehe NG 1985, S. 50 ff.) in **Lengerich-Hohne** (Kreis Steinfurt) soll ein neues Baugebiet entstehen. Bei Voruntersuchungen kamen Spuren eines hoch- bis spätmittelalterlichen Siedlungsplatzes zutage – vielleicht sozusagen die Fortsetzung der älteren Hofanlage. Daraufhin wurde auf einer Fläche von circa 8000 m<sup>2</sup> mit Grabungen begonnen (C. Grünewald, W. Schneider).

Die Fläche zeigt sich – typisch für das Hochmittelalter – dicht gespickt mit Befunden, zwischen denen oft nur noch wenig vom gewachsenen Sandboden zu sehen ist. Aus uns unbekanntem Gründen wurde es nach der Jahrtausendwende üblich, riesige, auf den ersten Blick völlig überdimensionierte Pfostengruben anzulegen. Bislang lassen sich mindestens vier große Gebäude nachweisen, die bei Reduktionsschluss allerdings noch nicht fertig ausgegraben waren. Am Südrand der Fläche überlagern sich zwei schiffsförmige Häuser von circa 18 m Länge und 7 m Breite. Wie schon die frühmittelalterlichen Häuser sind sie etwa Ost-West ausgerichtet. Am Nordrand der Fläche warten ein einschiffiges Haus und ein vielleicht dreischiffiges Gebäude auf nähere Erforschung.

Eine weitere Tradition, die man von den frühmittelalterlichen Vorsiedlern übernommen hatte, war die Produktion von Eisen – Hunderte von Schlacken belegen das. Der bislang jüngste Fund ist das Bodenstück eines Glasgefäßes, das nicht vor dem 15. Jahrhundert in die Erde gelangt sein kann.

Der Girls' Day 2007 auf der Ausgrabung in Borken (Kreis Borken) stand unter dem Motto „Archäologie live – Vergangenheit ans Licht gebracht: der Beruf der Archäologin“. An der Veranstaltung am 26. April nahmen sieben Schülerinnen im Alter zwischen 13 und 15 Jahren teil (E. Dickmann). Sie erhielten Informationen über die bisherigen Ausgrabungsergebnisse und eine Einführung in das Arbeitsumfeld und das Berufsbild der Archäologin. Anhand ausgewählter Fundstücke, Zeichnungen und Abbildungen erfuhren die Mädchen zudem Details über Arbeiten wie Restaurierung, Dokumentation und Publikation. Bei optimalen Wetterverhältnissen durften die Teilnehmerinnen aktiv an der Ausgrabung teilnehmen. Mit Schaufel und Kratzer bearbeiteten sie Gruben und legten mit dem Pinsel Scherben der vorrömischen Eisenzeit frei. Auch das Einmessen der Befunde mit dem Tachymeter und die Planbearbeitung am Computer standen auf dem Programm.

Die Stadtarchäologie Münster war 2007 wieder mit vielfältigen Aktivitäten im Gelände tätig (A. Dickers). Der Schwerpunkt der Arbeit lag dabei – wie in den vergangenen Jahren – im historischen Stadtkern. Zwei großflächige archäologische Untersuchungen sowie mehrere kleine Maßnahmen, die zum Teil baubegleitend ausgeführt werden konnten, fanden hier statt.

Die Grabungen an der Königsstraße, die seit Herbst 2006 im Vorfeld der Neugestaltung des Adolph-Kolping-Platzes durchgeführt wurden, fanden im Februar endgültig ihren Abschluss (U. Holtfester, O. Goldstein). Nahezu die gesamte Platzfläche, die in der Vergangenheit bebaut war, konnte in der vollen Tiefe untersucht werden. In ihren Baustrukturen war sie zu ganz großen Teilen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert überformt worden. Die spätmittelalterliche Nutzungsgeschichte der Parzellen ließ sich nur noch punktuell und vor allem im Hinterhofbereich erfassen.

Im Mai begannen die Ausgrabungen auf dem etwas weiter nördlich gelegenen Picassoplatz, die sehr unter den Schlechtwetterlagen des diesjährigen Sommers zu leiden hatten (H. Jakobi). In knapp sechs Monaten wurden auf einer Fläche von 550 m<sup>2</sup> vier in Bürgerhand befindliche Parzellen untersucht. Die giebelständige Bebauung reichte in den traufseitigen Wänden, die offensichtlich nie erneuert worden waren, bis in das ausgehende 15. und beginnende 16. Jahrhundert zurück. Mehrere Grubenreste unter den Fußböden der straßenseitig gelegenen Keller waren hochmittelalterlich und gehören möglicherweise noch in das 11. Jahrhundert. Die Hinterhofbereiche waren in Spätmittelalter und früher Neuzeit – wie nicht anders zu erwarten – sehr intensiv genutzt worden. Reste eines spätmittelalterlichen Fachwerkgebäudes mit verschiedenen Nutzungshorizonten, mehrere Brunnen und zahlreiche Fässer sowie eine frühneuzeitliche Schmiede ließen sich am Ort nachweisen. Ein in Teilen erhaltenes hochmittelalterliches Grubenhaus weist auf die Existenz einer frühen Hofstelle hin, die sich bereits in den Flächen abgezeichnet hat, die in den vergangenen Jahren an der Königsstraße untersucht worden sind.

An der Stubengasse wurden in diesem Jahr die Vorbereitungen für die Neubebauung des Parkplatzes getroffen, auf dem 2008 ein Büro- und Geschäftshaus

entstehen soll. Die archäologischen Untersuchungen beschränkten sich auf die umlaufenden Straßenzüge, die im Vorfeld der Tiefbauarbeiten auf dem Platz grundhaft ausgebaut und mit neuen Versorgungsleitungen versehen werden sollten. Die Grabungen wurden überwiegend baubegleitend durchgeführt (A. Bulla). Dokumentiert wurde die giebelständige Straßenrandbebauung der frühen Neuzeit an der Stubengasse, die Nordwestecke der Clarissenkirche mit dem noch im 17. Jahrhundert daran angebauten Nordflügel des Klosters und ein zum städtischen Adelshof der Familie von der Recke zu Hessen gehörendes mittelalterliches Steinwerk auf der gegenüberliegenden Straßenseite, das vermutlich auf die Erbmännerfamilie Riken zurück geht, die im 14. und 15. Jahrhundert Besitzer dieser Hofstelle war. Zu den hervorzuhebenden Befunden gehörten ein die Stubengasse querender Wasserlauf, der im 13. Jahrhundert aufgegeben und später überbaut worden ist, und zwei sich überlagernde Fachwerkhäuser in der Nordwestecke des Stadtquartiers, die bezeugen, dass dieses Areal vom späten 12./frühen 13. Jahrhundert an bebaut war. Vom jüngeren Fachwerkhaus, das im 13. Jahrhundert abbrannte, haben sich der Fußboden, ein Raumteiler aus Brettern und eine Feuerstelle aus Rollsteinen erhalten. An gleicher Stelle fanden sich Hinweise auf einen hochmittelalterlichen und möglicherweise vorstädtischen Siedlungshorizont. Mehrere Gruben, Pfostenstellungen und ein Wasser führender Graben legen die Vermutung nahe, dass sich hier eine nach außen abgegrenzte Hofstelle befand.

Die im vergangenen Jahr an der Windhorststraße 66 durchgeführten archäologischen Untersuchungen fanden im August und September 2007 eine kurze Fortsetzung. Bei der Begleitung der Abbrucharbeiten am alten Baubestand und der Entfernung der auf Kellerniveau abgesenkten Parkfläche im Innenhof konnte ein im hohen Mittelalter verfüllter breiter Sohlgaben nachgewiesen werden, der sich nach Westen hin öffnete und möglicherweise eine alte Hofstelle umschloss.

Die Stadtarchäologie Münster war im Berichtsjahr zum ersten Mal auch außerhalb des historischen Stadtkernes großflächig tätig. Im neu entstehenden Baugebiet „Drei Eichen“ in **Münster-Handorf** fand in der Folge der 2006

durchgeführten archäologischen Begleitung im ersten Bauabschnitt eine umfangreiche archäologische Untersuchung im zweiten und dritten Abschnitt des Baugebietes statt, die mehr als 4 ha umfasste und im Zuge derer Funde und Befunde erfasst wurden, die von der Römischen Kaiserzeit bis in die Jungsteinzeit hinein zurückreichen (U. Holtfester). Die jungsteinzeitlichen Funde – Keramik, Klingen, Pfeilspitzen, Pfeilglätter und ein fragmentarisch erhaltenes Steinbeil – streuen wie das eisenzeitliche Fundmaterial über das gesamte Areal.

Bemerkenswert waren das auf einer sanften Anhöhe gelegene Brandgräberfeld der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und älteren Römischen Kaiserzeit, das aus 60 Urnen- und Brandschüttungsgräbern bestand, und zwei am Rande der Untersuchungsfläche gelegene Kreisgrabenanlagen, die wahrscheinlich in die ausgehende Jungsteinzeit oder die beginnende Bronzezeit gehören.



Abb. 29: Münster-Handorf. Die studentischen Grabungshelfer bei der Arbeit. Der nur noch bis in eine geringe Tiefe erhaltene Kreisgraben wird geschnitten. Auch die außen vorgelagerten Pfosten zeichnen sich nur noch schwach im hellen Sandboden ab.

Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester.

Die größere der beiden Anlagen besteht aus einem Doppelkreis mit einem maximalen Durchmesser von circa 22 m ohne zusätzliche Pfostensetzungen. Der sich über eine Länge von etwa 37 m erstreckende, aus einer doppelten Pfostenreihe bestehende Prozessionsweg führt axial auf den zweiten Kreisgraben mit einem Durchmesser von circa 13 m zu (Abb. 29). Dieser Kreisgraben besaß einen zusätzlichen äußeren Pfostenkranz. Zwischen Kreisgraben und dem Ende der knapp 1 m schmalen Zuwegung bestand eine für diese Anlagen typische Unterbrechung von circa 11 m. Das andere Ende des Prozessionsweges wurde von einem mittig gelegenen Sperrpfosten abgeriegelt. Spuren, die auf eine Bestattung hindeuten, konnten bei keiner der Anlagen beobachtet werden.

Die wissenschaftliche Auswertung der Grabungen an der Überwasserkirche wurde in diesem Jahr fortgesetzt. Derzeit wird das Fundmaterial aus den Flächen bearbeitet, die sich außerhalb der zentralen Baulichkeiten des adeligen Damenstiftes befanden (M. Austermann). Von gleicher Hand wird zudem an der Auswertung des Fundmaterials aus den 2005 durchgeführten Ausgrabungen an der Königsstraße gearbeitet.

## Außenstelle Olpe

Das Jahr 2007 brachte für die Außenstelle Olpe einige Veränderungen und Premieren. Positiv zu vermelden ist, dass im Mai mit Dr. Eva Cichy die vakante Referentenstelle besetzt werden konnte; als Volontärin hatte sie bereits viele Einblicke in die Arbeit der Außenstelle erhalten. Die vierte Referentenstelle ist im Zuge der Organisationsuntersuchung der LWL-Archäologie für Westfalen endgültig verloren. Damit ist es nun nicht mehr möglich, den Schwerpunkt „Eisengewinn und Montanarchäologie im Siegerland“ in der früheren Weise fortzuführen. Kompensiert wird dies für gewisse Zeit durch die gemeinsamen Aktivitäten mit dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum. Nach rund fünf Jahren ist Annemarie Henke, die im Sekretariat gearbeitet hat, aus dem Dienst ausgeschieden. Für ihre Zukunft wünschen wir ihr alles Gute. Zum 15. Oktober ist Sandra Köster eingestellt worden und betreut nun zusammen mit Meike Wallefeld das Sekretariat der Außenstelle.

Die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen unserer Außenstelle am 25. und 26. August 2007 waren fraglos der Höhepunkt des Jahres. Die Außenstelle Olpe war am 31. August 1982 offiziell ihrer Bestimmung übergeben worden und vertritt seitdem das Interesse der Öffentlichkeit an der Erhaltung der archäologischen und paläontologischen Denkmäler im Regierungsbezirk Arnsberg. Mit einem Empfang durch die Stadt Olpe im Ratssaal der Stadt begannen zu „Olper Tiet“ (11 Uhr) am Samstag die Feierlichkeiten, wobei Bürgermeister Müller seinen Stolz zum Ausdruck brachte, die Außenstelle in seiner Stadt zu haben. Nach einem Grußwort des Vorsitzenden der Altertumskommission, Prof. Dr. Dr. Torsten Capelle, der die Bedeutung Südwestfalens auch für die Geschichte der Altertumskommission unterstrich, gelang es unserer Direktorin Dr. Gabriele Isenberg in ihrem Festvortrag, die reiche Archäologielandschaft Südwestfalen dem Auditorium nahe zu bringen. Zudem konnte sie die Herkunft der Adresse „In der Wüste“ klären, wonach diese Flurbezeichnung nicht eine unwirtliche Landschaft beschreibt, sondern auf eine wasser- und waldreiche Gegend während des Mittelalters verweist. Im Anschluss präsentierte der Außenstellenleiter das Jubiläumsheft „Archäologie in Südwestfalen“ (siehe S. 136 f.). Am Sonntag erwachte dann die Archäologie in Olpe zum Leben und stellte sich mit einem Jubiläumsfest den Bürgerinnen und Bürger vor. Bei bestem Wetter lud sie in ein Grabungszelt ein, zu Vorführungen experimenteller

Archäologie, ins Kino für Kinder und zu einer Ausstellung rund um die Archäologie in Südwestfalen.

Den größten Anklang fanden die Vorführungen auf dem Gelände rund um das Haus (Abb. 30). Dr. Johann Tinnes bot Einblicke in die Techniken der alt- und mittelsteinzeitlichen Jäger sowie jungsteinzeitlichen Ackerbauern: zum Beispiel die Herstellung von Feuersteingeräten, das Feuermachen mit Feuerstein, Makasit und Zunderpilz sowie die Präsentation zahlreicher originalgetreu hergestellter Gerätschaften aus dem bei weitem längsten Abschnitt unserer Geschichte. Die Römertruppe *Fragmenta Antiqua* führte einem faszinierten Publikum das Leben der frühkaiserzeitlichen Legionäre vor Augen. Die Männer zeigten Zelte und Waffen, betrieben einen Feldbackofen und eine Feldschmiede, die Frauen führten verschiedene Handwerkstechniken vor und boten Produkte jener Zeit an. Auf den militärischen Aspekt beschränkt blieb das Mittelalter. Die Gruppe *Experimentum* präsentierte Waffen und Ausrüstungsgegenstände und ließ in einem Schandbrett ganz mutige Besucher das harte Los damaliger Verurteilter am eigenen Leib spüren. Ihre Vorführung von Schwertkämpfen führte jeweils zu einem Menschenauflauf. Die Gruppe *AGIL* führte mit einer kleinen Schmiede vor, wie früher der wichtigste Rohstoff Südwestfalens – das Eisen – in einer Esse erhitzt und daraus Geräte und Werkzeuge geschmiedet wurden.

Die jungen Besucher konnten in einem Grabungszelt selbst zu Archäologen werden und archäologische Befunde und Funde von der Steinzeit bis zum Mittelalter mit Hilfe spezieller, von der Museums- und Denkmalpädagogik der LWL-Archäologie entwickelten Grabungskisten freilegen. Unter fachkundiger Anleitung galt es sodann die Entdeckungen zu bestimmen und zu zeichnen.

Im Haus präsentierte eine kleine Ausstellung mit besonderen Funden die Geschichte der Region aus archäologischer Sicht. In einem weiteren Raum zeigten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Beispiel der Ausgrabung *Ense-Bremen* den Alltag der Archäologen und stellten sich den Fragen der Besucher. Im Kino schließlich gab es Filme mit dem Museumsmaulwurf Kalle und aus der Sendung mit der Maus.

Allen Beteiligten – den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den rund 1200 Gästen – hat dieses Fest viel Spaß gemacht. Vielfach war die Frage zu hören, wann solch eine Veranstaltung wieder angeboten wird.



Abb. 30: Olpe. Fasziniert folgten beim Jubiläumsfest der Außenstelle Olpe die Zuschauer den Erklärungen des römischen Legionärs. Foto: LWL/H. Menne.

An den Feierlichkeiten hat sich die Stadt Olpe in Person von Bürgermeister Horst Müller und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tatkräftig beteiligt, wofür ihnen noch einmal unser herzlicher Dank gilt. Weiterhin sei unseren Sponsoren, der Sparkasse Olpe-Drolshagen-Wenden und der Bigge-Energie herzlich gedankt. Zum Schluss gebührt von Seiten des Außenstellenleiters dann natürlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Olper Teams für ihre große Einsatzbereitschaft in dieser Zeit ein herzliches Dankeschön!

Trotz der Vorbereitungen für das Jubiläumsfest blieb die archäologische Arbeit nicht außen vor. Diese war durchaus abwechslungsreich, aber nicht selten problematisch. Zunächst führte der Orkan Kyrill am 18. Januar 2007 dazu, dass die Wälder unerwartet stark in den Fokus der Arbeit rückten. Galten Wälder bislang meist als Schutz für Bodendenkmäler, so haben die Millionen herausgerissener Wurzelteller der Bäume anderes gelehrt: Mehrere Bodendenkmäler sind, soweit sie in Augenschein genommen werden konnten, beschädigt worden. Dies gilt ganz besonders für das Römerlager **Rüthen-Kneblinghausen** (Kreis Soest), aber auch für einige ur- und frühgeschichtliche Höhenbefestigungen wie die *Raffenburg* bei **Hagen**, die Wallburg bei **Bad Berleburg-Dotzlar** (Kreis Siegen-Wittgenstein) und die *Hünenburg* in

**Meschede** (Hochsauerlandkreis). Sogar einzelne Grabhügel wurden beschädigt, zum Beispiel bei **Sundern** (Hochsauerlandkreis). Die Kontrolle dieser Objekte erbrachte wenige Funde wie einige Scherben von *Borbergs Kirchhof* bei **Brilon** (Hochsauerlandkreis), die Wandscherbe eines germanischen Gefäßes vom Römerlager bei Kneblinghausen oder einen Mühlstein, einen halben Oberlieger aus Basalt, vom Schlossberg bei **Medebach-Küstelberg** (Kreis Siegen-Wittgenstein), auf den uns Frank Föhler (Medebach) aufmerksam machte (M. Baales, E. Cichy, M. Müller-Delvert).

Die Gefahr bestand, dass weitere Beschädigungen an Bodendenkmälern durch die teils hektischen Aufräumarbeiten mit modernen Maschinen geschehen könnten. Unser Anschreiben an alle Forstämter mit Hinweisen und Bitten um Information beziehungsweise dem Angebot zur Zusammenarbeit blieb leider weitgehend ohne Reaktion. Oft erfuhren wir, dass da und dort Arbeiten stattfänden und Objekte in Gefahr seien. Ohne Frage waren die Forstämter in dieser Zeit personell auch überfordert.

So kam es zum Beispiel zu teils massiven Beschädigungen an einer Landwehr bei **Breckerfeld** (Ennepe-Ruhr-Kreis), worauf uns Cornelia Hackler (Schwelm) aufmerksam machte (Abb. 31) – und leider auch am Römerlager in Kneblinghausen. Auch viele, weniger ausgeprägte Hohlwege und Landwehren sind uns bekannt geworden, die durch Forstmaschinen gestört wurden, ohne dass wir das ganze Ausmaß überblicken können. Somit ist Kyrrill nicht nur für die Forstwirtschaft, sondern auch für die archäologische Denkmalpflege in Südwestfalen der „GAU“ gewesen, mit dessen Nachwehen wir noch länger zu tun haben werden.

Bereits 2003 war bei Holzurückarbeiten auf einem Bergsporn bei **Balve** (Märkischer Kreis) der gut erhaltene Wall einer Befestigung auf einer Breite von 3 m zerstört worden. Die Befestigung umfasst neben dem halbkreisförmig verlaufendem Wall (Abschnittswall) einen gut erhaltenen Graben, dem wiederum sternförmig kleinere Gräben vorgelagert sind. Obwohl diese Anlage bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts bekannt ist, lagen ihre Funktion und ihr Alter bisher völlig im Dunkeln.

Im Bereich der neu entstandenen Bresche konnte nun eine Untersuchung stattfinden (Abb. 32), die eine Aufnahme der entstandenen Profile sowie

das kontrollierte Abtragen eines zusätzlichen, knapp 2 m breiten Wallabschnitts in einer Kombination aus Plana und Graben nach natürlichen Schichten umfasste (E. Cichy, H. Menne, M. Müller-Delvert). Dabei zeigte sich, dass der Abschnittswall mehrere, vermutlich drei Phasen aufweist. Die älteste Phase zeigte sich im Wesentlichen in einem aus Bruchsteinen gebildeten Paket mit Resten einer Holzkonstruktion, die letztlich von einem dünnen Brandhorizont abgedeckt wurde. Eine Holzkohlenprobe aus dieser Schicht war bereits 2004 zur Datierung entnommen worden und ergab ein überraschendes  $^{14}\text{C}$ -Alter von etwa 50 v. Chr. Der Brandhorizont selbst war auf der inneren Wallseite von einer weiteren, rund 0,80 m mächtigen Erdaufschüttung überdeckt; diese repräsentiert möglicherweise eine deutlich jüngere Nutzungsphase.

Der Orkan Kyrill war dafür verantwortlich, dass wir die Grabung erst viel später als geplant beginnen konnten, da alle Zufahrtswege durch umgeworfene Bäume unpassierbar waren, und das Aufräumen hier nur zögerlich in Gang kam. Dazu kam das äußerst ungünstige Wetter, sodass die Grabung nicht wie geplant zu beenden war. Die Untersuchung



Abb. 31: Breckerfeld. Tief haben sich die Räder einer modernen Forstmaschine in die mittelalterliche Landwehr eingegraben. Foto: LWL/M. Baales.



Abb. 32: Balve. Blick in die Grabungsfläche im Bereich der durch Forstarbeiten verursachten Bresche des eisenzeitlichen Abschnittswalls. Foto: LWL/H. Menne.

muss daher 2008 fortgesetzt werden. Geplant sind unter anderem Schnitte durch den vorgelagerten Graben sowie einen der kleinen Gräben. Zudem sind weitere naturwissenschaftliche Untersuchungen an den geborgenen Holzresten vorgesehen.

Für die Unterstützung der Arbeiten danken wir der Stadt Balve, Forstverwalter Otto der Landsberg'schen Zentralverwaltung sowie dem Forstamt Lüdenscheid.



Abb. 33: Erwitte-Bad Westerkotten. Kernbohrung der Firma Kleegräfe aus Lippstadt in einem noch nicht restlos zu deutenden Befund der mittelalterlichen Wüstung.  
Foto: LWL/M. Schneider.

Mit großen Erwartungen auf weitere spannende Ergebnisse und dem Ziel, die Untersuchung des Wüstungsareals von *Hocellhem* in **Erwitte-Bad Westerkotten** (Kreis Soest) im Berichtsjahr zu beenden, wurde die archäologische Maßnahme fortgesetzt (K. Peters, B. Schneider, A. H. Schubert). In dem neu freigelegten Areal konnte man Gruben unterschiedlicher Größe und zahlreiche Pfostengruben lokalisieren, die sich in einigen Fällen zu Grundrissen von Baulichkeiten zusammensetzen lassen. Ob es sich bei einem quadratischen, circa 4 m x 4 m großen Befund im Zentrum der Grabungsfläche um den Keller eines Langhauses oder um ein separates Grubenhaus handelt, war bei Redaktionsschluss noch offen. Zwei weitere, unterschiedlich große und ebenfalls in den Boden eingelassene Bauten sowie die Fortsetzung des bereits 2006 ermittelten Grabens vervollständigen das Gesamtbild des besiedelten Areals. Die Frage, ob die quadratische Einfassung, die schon 2006 angeschnitten

worden war, zu einem Brunnen gehört, bleibt vorläufig unbeantwortet. Eine im Vorfeld der Freilegung angestrebte und von der Firma Kleegräfe (Lippstadt) durchgeführte Kernbohrung ergab eine Resttiefe von 1 m, sodass an dieser Stelle eher mit einer Vorratsgrube als mit einem Brunnen zu rechnen ist (Abb. 33). Die katastrophalen Witterungsverhältnisse des Berichtsjahres führten dazu, dass gerade in den letzten Monaten alle tiefer gelegenen Befunde kontinuierlich unter Wasser standen und daher nur partiell bearbeitet werden konnten. Trotz der erschwerten Arbeitsbedingungen wurde erneut ein reiches Spektrum an Metall-, Knochen- sowie Keramikfunden freigelegt. Für die Unterstützung durch die Stadt Erwitte bedanken wir uns stellvertretend für alle Beteiligten bei Bürgermeister Wolfgang Fahle und Ortsvorsteher Wolfgang Markus und hoffen auf wohlwollende Hilfe auch im neuen Jahr.

Während der Pilotphase zu einem geplanten langjährigen Forschungsprojekt zur eisenzeitlichen Montanlandschaft Siegerland und benachbartem Westerwald hat das Deutsche Bergbau-Museum Bochum unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Stöllner und Jennifer Ganer M.A. an verschiedenen Plätzen Probeuntersuchungen durchgeführt. Ziel war es, ein typisches Ensemble für weitere Arbeiten auszuwählen, die wesentliche Zusammenhänge zwischen den einzelnen Produktionsschritten – von der Gewinnung der Braun- und Spateisensteine über primäre Verhüttungsschritte zur Luppenreinigung und den Schmiede- und Formgebungsprozessen – klären können.

Die Untersuchungen umfassten Geländekartierungen und vor allem kleine Sondagen, die sich als äußerst erfolgreich erwiesen: Insgesamt konnte an zehn Fundstellen gearbeitet werden, die überwiegend im Bereich des Giebelwaldes und seiner östlichen Ausläufer am Hornsberg liegen. Dabei wurden Stellen mit Siedlungspodien ebenso untersucht wie Verhüttungs- und Köhlerplätze, Schlackenhalden, Bergbaurelikte sowie metallurgische Plätze, die am ehesten als Schmiedestellen anzusprechen sind. Meist bestätigte die aufgefundene Keramik die eisenzeitliche Datierung.

Besonders aufregend war eine Schlackenhalde des *Gerhardsseifens* in **Siegen-Gosenbach** (Kreis Siegen-Wittgenstein), die schon zuvor in die entwickelte Frühlatènezeit datiert worden war. An ihrer Basis kamen in dem schmalen Schnitt eine Steinpflasterung, eine Grube und ein Pfostenloch zutage (Abb. 34).

Am Gerhardsseifen gelang überdies die Entdeckung eines Eisengeräte-depots: Es lag in einer undatierten Kulturschicht eines Podiums, das später als Köhlerplatz wieder genutzt worden ist.

Insgesamt haben sich die letztjährigen Aktivitäten als sehr erfolgreich erwiesen, was auf eine Fortführung des Projektes in den nächsten Jahren hoffen lässt.

Wiederum mussten zahlreiche Befunde in Baustellenarealen untersucht werden, die oft genug mehr Aufmerksamkeit verdient hätten als es der Personalstand zuließ (E. Cichy). Zu oft sind wir über die Arbeiten trotz anderslautender Absprachen leider erst am Tag zuvor oder am Tag selbst oder auch gar nicht informiert worden, sodass diese Arbeiten kaum planbar sind.

Hierzu zählte das neu zu bebauende Grundstück unweit der Kirche in **Erwitte-Bad Westernkotten** (Kreis Soest), wo zahlreiche mittelalterliche Befunde zutage kamen. Neben teils größeren spätmittelalterlich-neuzeitlichen Gräben, verschiedenen Gruben, unter anderem mit zwei vollständigen Tier skeletten und einem Ofenbefund, kamen 26 Pfostengruben, davon ein Sechs-Pfosten-Bau, zutage. Einige Befunde lassen sich aufgrund weniger Keramikscherben eventuell eisenzeitlich datieren. Sie wären damit die bisher ältesten Siedlungshinweise für Bad Westernkotten.

Auch vom Fortgang der Arbeiten in der Rosenstraße in **Geseke** (Kreis Soest) haben wir erst spät erfahren (siehe NG 2007, S. 87 f.), sodass die erneut angetroffenen mittelalterlichen Grubenbefunde zügig dokumentiert werden mussten.

Aufgrund eines Rathausanbaus in **Herdecke** (Ennepe-Ruhr-Kreis) wurden die Reste eines mittelalterlichen Damenstifts überbaut. Die dokumentierten Mauerzüge in dem stark gestörten Areal sind vermutlich als Reste des dort aus dem



Abb. 34: Siegen-Gosenbach. Im Sondageschnitt einer Schlackenhalde des Gerhardsseifens kamen eisenzeitliche Befunde zutage: Zu erkennen sind die Grube und das Steinpflaster.

Foto: Deutsches Bergbau-Museum Bochum.



Abb. 35: Werne. Durch die Kanalarbeiten kamen zahlreiche, bereits umgelagerte Skelettreste neuzeitlicher Bestattungen zutage, die wieder beigesetzt wurden. Foto: LWL/M. Baales.

Urkataster bekannten Gebäudes zu identifizieren, dass bis 1832 noch als lutherische Schule gedient hat. Einige verlagerte neuzeitliche Grabsteine mit Inschriften zeugen von der langen Nutzung des Areals als Bestattungsort. Für die gute Abstimmung sei den Mitarbeitern der Stadt Herdecke herzlich gedankt.

Vom Neubau der B 229 als Ortsumfahrung von **Arnsberg-Neheim-Hüsten** (Hochsauerlandkreis) waren die Reste eines nach alten Karten bekannten Pochwerks, eines Röstofens

und eines Kohlebunkers aus dem Jahre 1739 betroffen, die Teil der Bleischmelzhütte „Grube Elise I“ gewesen sind und dokumentiert wurden. Den Mitarbeitern von Straßen.NRW sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt.

Im Bereich des geschützten Bodendenkmals St. Christophorus, zu dem auch der Friedhof gehört, sind mitten in **Werne** (Kreis Unna) durch Platzumgestaltungen und Kanalerneuerungen mehrtägige baubegleitende Arbeiten notwendig gewesen (Abb. 35). Einige Grablegen konnten ansatzweise in den kleinen Schnitten erkannt werden.

Weitere Bestattungen sind in dem alten Friedhofsbereich um die Kirche in **Hagen-Berchum** angeschnitten und im Profil dokumentiert worden. Einem neuzeitlichen Toten lag ein kleines Glasfläschchen zwischen den Beinen. Der Unteren Denkmalbehörde Hagen sei für die frühzeitige Einbindung unserer Außenstelle herzlich gedankt.

Im Bereich der alten Stadtmauer und des Bruchtores in **Hattingen** (Ennepe-Ruhr-Kreis) sind aufgrund des Neubaus eines Busparkplatzes Gebäudereste einer Gerberei des 17. Jahrhunderts entdeckt worden. Der Unteren Denkmalbehörde sei für ihr Engagement herzlich gedankt.

Weitere baubegleitende beziehungsweise im Vorfeld von Bauvorhaben kurzfristig durchgeführte Untersuchungen fanden unter anderem statt in **Balve** (Märkischer Kreis): Brunnenbefund bei der Renovierung eines Fachwerkhauses; in **Lennestadt-Saalhausen** (Kreis Olpe): größere Steine und Hölzer im Verbund bei Kanalerneuerung an der Lenne, die Reste eines älteren Wehrs gewesen sein könnten; in **Brilon** (Hochsauerlandkreis): ältere Mauer- beziehungsweise Fundamentreste sowie ein Steinbrunnen mit Baumstamm, „rost“ im Neubaugebiet Pfarrzentrum; in **Hamm**: geringe Fundamentreste eines Stadtmauerturms am Ostenwall; in **Hamm-Haaren**: kleiner Grubenbefund mit viel Rotlehm und wenigen vorgeschichtlichen sowie hochmittelalterlichen Keramikscherben aus einem größeren Areal, das im Bereich des Haarener Sees bebaut wird; in **Marsberg-Obermarsberg** (Hochsauerlandkreis): im Kellerprofil eines Neubaus undatierte Grube; in **Sundern** (Hochsauerlandkreis): Neubau einer Terrasse am barocken *Schloss Melschede*, wobei ältere Mauerzüge und aus dem verfüllten Wassergraben neuzeitliches Fundamentmaterial zutage traten, darunter KPM-Porzellan des 18. Jahrhunderts. Nicht zuletzt sind bei **Arnsberg-Uentrop** (Hochsauerlandkreis) durch Unwetter Teile einer Holzstein-Konstruktion zur Wasserführung (Erzwäsche?) vor einem verstürzten Stollenmundloch (Erbstollen) freigelegt worden, worauf uns Reinhard Köhne (Meschede) aufmerksam machte. Sie konnte unterhalb der Antimonzeche Caspari dokumentiert werden und stammt vermutlich aus dem 19. Jahrhundert.

In **Schwerte** (Kreis Unna) konnte John Loftus M.A. vom Ruhrtalmuseum mit Unterstützung der Stadt auf unsere Anregung hin unweit der ehemaligen Stadtmauer ein zum Verkauf stehendes Grundstück mittels zweier Bagger-schnitte sondieren. Neben den Fundamentresten eines vor Jahrzehnten abgerissenen Gebäudes kamen Tonpfeifenreste und eine Badorfer Scherbe zutage, aber keine Überreste älterer Baulichkeiten.

Auf Initiative von Wolfgang Poguntke (Lennestadt) begannen im Mai Arbeiten an einer kleinen Höhle unweit des Steinbruchs in **Lennestadt-Grevenbrück** (Kreis Olpe). Die *Sporker Monarchenhöhle* sowie ihr durch Deckenver-sturz entstandener Vorplatz wurden von großen Müllmengen befreit und der Höhleneingang gesichert. Wolfgang Poguntke, der Unteren Landschafts-



Abb. 36: Münster/Ense-Bremen. Überraschung im Gips: Hier kommen ein Eisenmesser und eine mit Silberdrähten eingefasste Kristallkugel zutage. Foto: LWL/S. Deiters.

behörde Kreis Olpe mit Antonius Klein sowie der ARGE Sporke-Hespecke, den Grevenerbrücker Kalkwerken, der Firma Metten (Finnentrop) und dem Verband Deutscher Höhlen- und Karstforscher sei für ihren Einsatz herzlich gedankt.

Durch Sondermittel des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen konnte sich der Archäologe Stephan Deiters M.A. im Zentralmagazin in Münster-Coerde um die Aufarbeitung der Grabungen auf dem mehrperiodigen Gräberfeld **Ense-Bremen** (Kreis Soest; siehe NG 2007, S. 78 ff.) kümmern. Die ersten Ergebnisse wurden vom 28. November bis 10. Dezember 2007 in einer kleinen Ausstellung im Rathaus der Gemeinde vorgestellt, wozu ein Begleitheft erschienen ist (siehe S. 137). Ab 2008 soll Stephan Deiters die Ergebnisse der Grabungen der Jahre 2004 bis 2006 sowie der Altgrabungen in seiner Dissertation an der Universität in Münster bearbeiten.

Mittlerweile können die Metallfunde in der Restaurierungswerkstatt behandelt werden (D. Ankner-Dörr). Dabei kamen im Oktober aus zwei eingegipsten Blöcken eines frühgeschichtlichen Frauengrabes eine mit Silberdrähten eingefasste Kristallkugel (Abb. 36) sowie zwei, leider sehr schlecht erhaltene Bügelfibeln zum Vorschein. Mittels eines Werkvertrages werden derzeit auch die noch eingegipsten Urnen des Gräberfeldes freigelegt.

Vor zehn Jahren ist bei **Geseke** (Kreis Soest) ein größeres Urnengräberfeld aus der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit untersucht worden (siehe NG 1998, S. 43 ff.); seitdem sind die eingegipsten Urnen aus Kapazitätsgründen unbearbeitet geblieben. Mit Mitteln des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen und einer Zuwendung des Vereins für Heimatkunde e.V. Geseke, für die wir sehr dankbar sind, war es nun möglich, dass Restauratorin Rebekka Vornkahl die Urnen freilegen konnte. Sie stehen damit einer wissenschaftlichen Bearbeitung zur Verfügung.

Auch 2007 erhielten wir wieder zahlreiche Fundmeldungen, die leider allzu oft noch nicht bearbeitet werden konnten. Dies gilt auch für steinzeitliche Funde, die uns unter anderem wieder aus dem Raum **Freudenberg/Unna** und **Selm** (beide Kreis Unna), **Iserlohn** (Märkischer Kreis), **Meschede** (Hochsauerlandkreis), **Sundern** (Hochsauerlandkreis), **Lennestadt** (Kreis Olpe) und **Hilchenbach** (Kreis Siegen-Wittgenstein) erreichten. Alle Finder bitten wir um Geduld. Besonders erwähnt werden sollen mehrere neolithische Steinbeilklingen, deren Auffindung teils schon Jahrzehnte zurückliegt. Sie befinden sich im Besitz von Familie Schlösser in **Ense-Oberense** (Kreis Soest) und wurden in einem Fernsehbericht erwähnt, wodurch sie uns zur Kenntnis kamen. Es handelt sich um verschieden alte Stücke, die bei Ense-Oberense gefunden worden sind. Besonders zu nennen ist die vollständige, 21,6 cm lange und 610 g schwere Spitzhaue aus einem flach-dreieckigen Grauwackengeröll mit bikonischer Durchlochung. Der Familie Schlösser sei für die Möglichkeit der Dokumentation ihrer Funde herzlich gedankt (M. Baales).

Ein neuer Fundplatz der vorrömischen Eisenzeit wurde uns von René Ahlers (Winterberg) aus **Winterberg-Siedlinghausen** (Hochsauerlandkreis) gemeldet. Neben einer größeren Anzahl Keramik, teilweise geschlickt oder mit Kammstrich verziert, stammen von diesem Platz auch eine bronzene Scheibe mit einem Durchmesser von circa 3,6 cm, die eventuell zu einer Nadel mit gekröpftem Schaft gehört haben könnte, sowie ein trapezoides Metallobjekt aus Eisen, 5 cm lang und 95 g schwer, bei dem es sich wohl um einen kleinen Barren handelt (E. Cichy).

Da die großen Mengen an Fundmaterial, die besonders von Metallsondengängern übergeben werden, im normalen Arbeitsbetrieb kaum noch bewältigt werden können, haben wir nach Verstärkung gesucht und diese in Person von Esther Lehnemann M.A. gefunden. Sie hat im Rahmen eines Werkvertrages mehr als 30, zum Teil sehr umfangreiche Fundkomplexe von 17 Findern, die vorwiegend im Raum Soest regelmäßige Geländebegehungen durchführen, bearbeitet. Das Spektrum der Funde umfasst Kleidungsbestandteile und Schmuck, Arbeitsgeräte und Haushaltsgegenstände, Militaria und Reitzubehör, religiöse Symbole, Kultgegenstände und Spielzeug. Vertreten sind alle Epochen vom Neolithikum bis in das 20. Jahrhundert hinein, mit deutlichen

Schwerpunkten in der Römischen Kaiserzeit, dem frühen Mittelalter und der Neuzeit. Es ist beabsichtigt, das Material in Form eines Kataloges vorzulegen; daher sollen an dieser Stelle nur drei Beispiele präsentiert werden.

Ohne Parallele ist bislang eine stark verbogene bronzenne Fibel aus dem Raum **Werl** (Kreis Soest), die wir Wolfgang Junge (Arnsberg) verdanken. Sie kann als lokale und aufgrund der Verzierung vermutlich späte Variante einer spätlatènezeitlichen Schüsselfibel angesehen werden (Abb. 37, 1). Die Gewandspange hat eine vierwindige Spirale mit unterer Sehne, einen dreiviertelkreisförmigen Kopf und einen mit einem Leiterbandmuster verzierten, leicht geschweiften Bügel. Von dem frühmittelalterlichen Material verdient eine merowingerzeitliche S-Fibel besondere Erwähnung, die Boris Ahlers (Hamm) im Raum **Marsberg** (Hochsauerlandkreis) entdeckt hat. Der breite kerbschnittverzierte Körper, in dessen Mitte sich ursprünglich eine rechteckige Einlage aus Glas oder Almandin befand, endet in zwei gegenständig angeordneten Vogelköpfen (Abb. 37, 2).

Von den hochmittelalterlichen Scheibenfibeln sei ein gut erhaltenes, aufwendig verziertes Exemplar aus dem Raum **Erwitte** (Kreis Soest) hervorgehoben, das Fritz Dietz (Erwitte) geborgen hat. Die Fibel hat fünf kreuzförmig angeordnete, quadratische Einfassungen mit kugeligen Glaseinlagen (Abb. 37, 3).

Am 1. September fand bei Finnentrop (Kreis Olpe) ein Treffen der ehrenamtlichen Sondengänger aus Westfalen-Lippe statt. Neben dem Austauschen von Informationen konnten die Teilnehmer ihre praktischen Erfahrungen an einer bis jetzt nicht näher zeitlich ansprechbaren Anlage unter Beweis stellen. Vor allem die Gespräche haben erneut gezeigt, wie wichtig der persönliche Kontakt ist. Für die großzügige Bewirtung sei besonders Michael Velten (Paderborn) und Wolfgang Poguntke (Lennestadt) herzlich gedankt (A. H. Schubert).

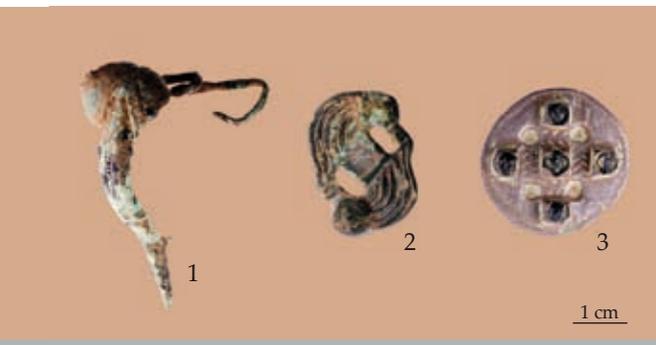


Abb. 37: Besondere Metallfunde:

- 1 Raum Werl, spätlatènezeitliche Schüsselfibel.
  - 2 Raum Marsberg, merowingerzeitliche S-Fibel.
  - 3 Raum Erwitte, hochmittelalterliche Scheibenfibel.
- Fotos/Bearbeitung: LWL/  
H. Menne und A. Müller.

## Stadtarchäologie Dortmund

Das Jahr 2007 war bestimmt von zwei großen und zahlreichen kleineren Aktivitäten (H. Brink-Kloke). Wieder wurde die archäologische Arbeit von vielen Personen und Institutionen tatkräftig unterstützt. Besondere Erwähnung soll der Einsatz von Maria Kramer finden, die in den vergangenen zwei Jahren das bis dahin eher chaotische Depot der Stadtarchäologie Dortmund ordnete und die Abläufe organisierte. Bei ihr und allen anderen Helfern bedanken wir uns an dieser Stelle herzlich.

Herauszuheben sind auch die seit Februar 2007 andauernden Ausgrabungen an der *Hörder Burg* im Ortsteil **Dortmund-Hörde** (Abb. 38). Schon in den vergangenen Jahren hatten hier mehrfach kleinräumige Untersuchungen stattgefunden (siehe zuletzt NG 2003, S. 50 f.). Der im Bau befindliche Phoenix-See als großes Naherholungszentrum und die damit einhergehende Offenlegung des Hörder Baches führten im Berichtsjahr zu neuen Ausgrabungen auf dem Gelände des Bodendenkmals (D. Lammers). Was dabei als relativ kleine Untersuchung begonnen hatte, entwickelte sich im Zuge der fortschreitenden Bauplanung zu einem großen Grabungsprojekt, das zur nahezu vollständigen archäologischen Untersuchung der mittelalterlichen Niederungsburg führen wird.

In Urkunden des ausgehenden 12. Jahrhunderts wird ein Albert von Hörde genannt. Er begegnet dort in der Nachbarschaft führender Reichsministerialer, etwa der Grafen von Dortmund. Möglich, dass er der erste Bauherr der Hörder Burg war. Vor wenigen Jahren wurde erkannt, dass wahrscheinlich Teile der Burg Alberts immer noch existieren. Es handelt sich dabei um einen mittelalterlichen Wohnturm mit einer äußeren Ausdehnung von circa 6,50 m x 6,40 m innerhalb des heutigen Gebäudekomplexes.

Die Ausgrabungen förderten jetzt auch weitere Spuren der Burg zutage. Weil in den vergangenen Jahrhunderten an dieser Stelle immer wieder Boden aufgetragen worden ist, haben sich auch ihre älteren Strukturen erhalten. So konnte sich im alten Innenhof der Burg ein Schichtenpaket von über 3,50 m Mächtigkeit seit dem 12. Jahrhundert aufbauen.

Abb. 38: Dortmund-Hörde. Blick über einen Teil der Ausgrabungsfläche an der Hörder Burg. Zu erkennen sind mehrere Mauerzüge von Gebäuden unterschiedlicher Zeitstellung sowie ein Schacht aus der Stahlwerkszeit. Im Hintergrund ist die riesige Baustelle des künftigen Phoenix-Sees zu sehen. Foto: Denkmalbehörde/Stadtarchäologie Dortmund.



Ein Vergleich der vorhandenen mit den durch die Ausgrabungen entdeckten Laufniveaus macht deutlich, wie sehr sich das Oberflächenrelief im Laufe der Jahrhunderte geändert hat. Als Hermann Dietrich Piepenstock, der Begründer des ältesten Stahlwerks auf Dortmunder Boden, die Burg kaufte, war das Geländeniveau außen und im Turm etwa gleich hoch. Erst die Auffüllungen ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts haben das Bodenniveau innerhalb des Burggebäudes und östlich davon um rund 1,80 m erhöht. Um 1200, als Albert von Hörde den Turm bewohnte, lag das Außenniveau mehr als 2,50 m unter dem heutigen Erdgeschossboden des Turms. Zwei Möglichkeiten kommen für die Ausgestaltung des heutigen Turmuntergeschosses in Frage: Entweder handelt es sich bei dem Keller ursprünglich um das Erdgeschoss – oder der Turm ist auf einen natürlichen oder künstlichen kleinen Hügel aufgesetzt und sein Fundament mit Keller hineingegraben worden. Historische Abbildungen zeigen häufig letztere Variante. Vielleicht wird der weitere Verlauf der Ausgrabungen diese Frage noch erhellen. Die ersten Ergebnisse der neuerlichen Untersuchungen sind seit 1. November 2007 in der Mitmachausstellung „Achtung Ausgrabung!“ im archäologischen Landesmuseum von Westfalen in Herne zu sehen (siehe S. 17). Unser ausdrücklicher Dank gebührt der Phoenix-See-Entwicklungsgesellschaft, der Emschergenossenschaft sowie dem Unternehmen DSW21, die das Projekt finanziell tragen.

Anfang 2007 musste im Anschluss an eine 2006 durchgeführte Maßnahme eine weitere Bauaktivität im Stadtkern Dortmunds archäologisch begleitet werden (T. Quenders; siehe NG 2007, S. 92). Im Bereich der Brauhausstraße konnte neben der spätmittelalterlichen besonders die lebhaft neuzzeitliche Bebauungsgeschichte nachgehalten werden.

Der älteste bekannte Name der Brauhausstraße lautet „Grütstraße“, benannt nach dem dort ansässigen Gruthaus. Diese Tradition setzte sich mit der Familie Stade fort, die hier die bekannte Stadebrauerei betrieb. „Stadegasse“ wurde sie deshalb in der Neuzeit genannt. Die Ausgrabungen konnten einige Fundamente der Familie Heinrich Stade zuordnen.

Von den Kollegen der Außenstelle Münster der LWL-Archäologie für Westfalen kam der Hinweis, der Fossiliensammler Karl Stekiel habe in der Erdwand

eines gerade ausgehobenen Regenrückhaltebeckens in **Dortmund-Martentorfige** Schichten und Knochen entdeckt (R. Grunenberg). Nach ausführlichen Begutachtungen der in einem Autobahnkreuz gelegenen Fundstelle schälte sich heraus, dass es sich bei den Bodenschichtungen um eine verlandete Senke beziehungsweise Schleife des nahe gelegenen Rossbachs handelt. Die ältesten Sedimente stammen aus dem Spätglazial, die darüber liegenden Vertorfungen datieren anhand der darin gefundenen Birken- und Kieferpollen in das Präboreal und das Boreal. Die Knochenstücke dagegen sind von einem Hochwasserereignis transportiert worden, das auch die oberen Torfschichten weggerissen hat. Da das Knochenspektrum in die Metallzeiten beziehungsweise in das Mittelalter weist, kämen als Ursachen möglicherweise die für diese Zeit belegten starken Rodungen mit den dadurch bedingten Hebungen des Grundwasserspiegels in Frage. Weitere Untersuchungen werden diese umweltgeschichtlich relevanten Fragen vielleicht klären können.

Als ein publikumswirksames Produkt von Ausgrabung, erster Auswertung und vermittelnder Präsentation wurde vom 4. August bis zum 28. Oktober 2007 im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte die Ausstellung „Die Herrschaften von Asseln. Ein frühmittelalterliches Gräberfeld am Dortmunder Hellweg“ gezeigt (K. H. Deutmann). Die Ausstellung präsentierte nicht nur die herausragenden materiellen Funde in Form von besonders gut erhaltenen beziehungsweise restaurierten Waffen, Gerätschaften, reichem Schmuck und Trachtenzubehör, sondern auch neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse zu den ersten Spuren von Integrations- und Austauschprozessen einer merowingerzeitlichen Regionalgruppe im Hellwegbereich (siehe zuletzt NG 2005, S. 55 f.).

Im Studio des Museums wurde dem Besucher mit einer wirklichkeitsnahen Rekonstruktion der beiden reichsten Gräber ein Eindruck der damaligen Bestattung vermittelt. Diese werden vom 26. April bis 20. Juni 2008 noch in der Ausstellung „Eine Welt in Bewegung – Unterwegs zu den Zentren des frühen Mittelalters“ im Historischen Museum Paderborn zu sehen sein, bevor sie Platz in der Dauerausstellung des Dortmunder Museums finden.

Ein Begleitbuch mit zahlreichen gut geschriebenen, wissenschaftlichen Beiträgen rundete die Ausstellung ab.

Die Stadtarchäologie Soest war auch 2007 wieder mit verschiedenen Baustellenbeobachtungen im Soester Stadtgebiet beschäftigt. Der Schwerpunkt der Arbeit lag – wie im vergangenen Jahr – im historischen Stadtkern.

Im westlichen Altstadtgebiet, in der Nähe des Alten Stadtkrankenhauses (siehe NG 2005, S. 57 f.), führte die Stadtarchäologie auf den Grundstücken in der Jakobi-Nöthen-Wallstraße 15-17 im Vorfeld der geplanten Neubebauung Ausgrabungen durch (W. Melzer, I. Pfeffer). Trotz massiver Störungen durch abgerissene und zum Teil unterkellerte Nebengebäude des Alten Stadtkrankenhauses konnten zahlreiche Befunde vom 11./12. bis ins 19. Jahrhundert dokumentiert werden. Die freigelegten Mauern, Keller und Pflasterflächen (Abb. 39) belegen die bewegte Bebauungsgeschichte des Geländes. Somit wurden wesentliche neue Erkenntnisse über die Parzellen, die sich direkt westlich des in der Mitte des 12. Jahrhunderts errichteten Von Klotzschen Hauses anschließen, gewonnen.



Abb. 39: Soest, Jakobi-Nöthen-Wallstraße 15-17. Freilegung von gepflasterten Hofflächen. Foto: Stadtarchäologie Soest.

Bemerkenswert ist unter anderem ein Brunnenbefund. Der erst im 19. Jahrhundert verfüllte Brunnen wurde mitsamt seiner Baugrube, die einen Durchmesser von 7,60 m hatte, mit dem Bagger geschnitten und konnte bis etwa 5 m unter das heutige Bodenniveau verfolgt werden. Die Brunnensohle wurde aus statischen Gründen nicht erreicht, sodass kein Fundmaterial aus der Nutzungszeit des Brunnenschachts vorliegt. In den oberen Schichten der Baugrube des Brunnens befanden sich jedoch zahlreiche Scherben des 12./13. Jahrhunderts, sodass der Brunnen wohl in dieser Zeit errichtet worden ist. Ein geborgenes Holzstück aus dem unteren Bereich der Brunnenbaugrube wird vielleicht ein genaues Errichtungsdatum liefern.

Westlich des Brunnens konnte ein Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts verfüllter Keller eines Fachwerkgebäudes freigelegt werden. Bemerkenswert an dem Kellerbefund mit den Innenmaßen von 5 m x 7 m war die 2,80 m breite Rampe aus Grünsandstein, die in den Keller hineinführte. Es handelte sich also um einen Keller, in dem große schwere Objekte wie Fässer gelagert wurden und der deshalb einen breiten Zugang benötigte. Ein Laufniveau konnte nicht festgestellt werden. Auf Höhe des anstehenden Lössbodens wurde im Keller ein sich grau abzeichnender Staunässehorizont angetroffen. Ein weiterer Keller eines repräsentativen, zur Jakobi-Nötten-Wallstraße hin traufständig stehenden Steingebäudes wurde auf der Westseite des Geländes entdeckt. Der Keller war 7,60 m lang und konnte auf einer Breite von 5 m erfasst werden. Die zweischalige Mauer hatte eine Stärke von etwa 0,95 m. Die genaue Breite des Gebäudes konnte nicht ermittelt werden, da es bis an die Straße reichte und somit unter die heute das Grundstück begrenzende Grünsandsteinmauer ragt. Auch die Gesamtlänge wird erst mit den fortschreitenden Ausschachtungsarbeiten ermittelt werden können, da ein Teilbereich des Gebäudes noch unter der Baustelleneinfahrt liegt. Erst dann kann geklärt werden, ob der Keller zu einem mit 24 m Länge sehr großen Steingebäude gehörte oder ob es sich um zwei nah nebeneinander stehende Gebäude handelte.

Die abschließende Datierung der ehemaligen Pflasterflächen aus hochkant gesetzten Grünsandsteinen sowie der weiteren, teilweise nur fragmentarisch erhaltenen Mauer-, Keller- und Grubenbefunde kann erst nach Durchsicht des gesamten Fundmaterials erfolgen und birgt Potenzial für weiterreichende Erkenntnisse.

Unser Dank gilt dem Investor W. Friesleben von der Friesleben Bauträger GmbH sowie dem Architekturbüro H. A. Holt für ihr Entgegenkommen und ihre Unterstützung bei der Durchführung dieser Untersuchung.

Neben der Grabungstätigkeit stand im Berichtsjahr vor allem die Aufarbeitung von Altgrabungen im Vordergrund. Als Ergebnis wurde unter anderem der Band 8 der Soester Beiträge zur Archäologie herausgegeben (siehe S. 143). Die wissenschaftliche Auswertung der Flächengrabungen im Soester Westen (Am Ardey, Rünenstert, Am Brinkenkamp; siehe NG 2001 bis 2006) wurde mit der Bearbeitung der römischen Funde (B. Rudnick), der eisenzeitlichen (K. Batzel) und kaiserzeitlichen (I. Pfeffer) Siedlungsphasen sowie einer frühmittelalterlichen Hofstelle (F. Heinze) begonnen.

Besonderer Dank gilt erneut dem großen Engagement aller Mitarbeiter der Stadtarchäologie Soest. Im Rahmen von Praktika leisteten viele freiwillige Helfer wertvolle Arbeit bei Ausgrabungen oder deren Aufarbeitungen. Der Agentur für Arbeit sowie der Arbeit Hellweg Aktiv (AHA) sei für ihre langjährige, wertvolle Unterstützung besonders gedankt. Seit September 2007 stellt die Stadtarchäologie zudem eine Einsatzstelle der neu gegründeten Jugendbauhütte Soest zur Verfügung, in der Jugendliche ein freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege absolvieren können.

## Paläontologische Bodendenkmalpflege

Auch für das Jahr 2007 bedanken wir uns für die Unterstützung, die unsere Arbeit durch ehrenamtliche Mitarbeiter und Privatpersonen erfahren hat. Dies drückt sich besonders in den zahlreichen Fundmeldungen, aber auch sonstigen Hinweisen und Hilfen vielfältiger Art aus. Unsere Tätigkeit wäre ohne diese Akzeptanz sicher erheblich weniger wirkungsvoll.

Folgende Projekte wurden in Kooperation mit Universitätsangehörigen erledigt: Mikropaläontologische und mikrofaziale Untersuchungen wurden unter der Leitung von Prof. Dr. Jörg Mutterlose (Bochum) am Beispiel der Tongrube südlich von **Dülmen-Buldern** (Kreis Coesfeld) durchgeführt (Ober-Kreide). Die Bearbeitung der nichtmarinen Muscheln aus dem westfälischen Oberkarbon (Projekt Steinkohle) wurde von Prof. Dr. Michael Amler vorgelegt. Ulrich Kaplan aus Gütersloh untersuchte den paläontologischen Inhalt des sogenannten Flammenmergels. Dieses Schichtglied tritt im **Teutoburger Wald** auf und gehört zur höchsten Unter-Kreide (Alb).

Die Grabungen in einer Doline des devonischen Massenkalkes im nördlichen **Sauerland** wurden 2007 fortgesetzt (K. P. Lanser). Im Frühjahr wurde die Grabungsfläche vollständig überdacht. Das Spektrum der Funde war wieder erfreulich groß: Neben Resten von Dinosauriern, darunter kleine Raubsaurier und pflanzenfressende Iguanodontiden, wurden Krokodile, Schildkröten, Flugsaurier und Fische, insbesondere kleinwüchsige Süßwasserhaie, nachgewiesen. Die Zusammensetzung dieser Tierwelt deutet auf die Zeit der Unter-Kreide, vor circa 130 Millionen Jahren, als diese Hohlform im Massenkalk durch periodische Überflutungen verfüllt wurde. Ein besonderer Fund ist der linke Unterkiefer eines Säugetieres (Abb. 40). Damit liegt der zweite Säugernachweis von dieser Fundstelle vor. Lassen sich bei den bislang aufgefundenen Dinosaurier- und Reptilnachweisen durchaus Analogien zu Fundstellen der Unter-Kreide-Zeit zum Beispiel in England feststellen, so trifft dies für die bislang gefundenen Säugetierreste nicht zu. Unser Dank gilt den Grundstückseigentümern.

Die Ausgrabung in **Ibbenbüren-Uffeln** (Kreis Steinfurt) wurde im Berichtsjahr fortgeführt (L. Schöllmann). Durch das großzügige Entgegenkommen der Grundstückseigentümer und des Umweltamtes Tecklenburg konnte die



Abb. 40: Sauerland. Linker Unterkieferast eines Säugetiers. Länge: 2,3 cm. Foto: LWL-Museum für Naturkunde.



Abb. 41: Ibbenbüren-Uffeln. Raubfisch *Reticulolepis* sp. Sichtbare Länge circa 37 cm. Oben im Bild der elektrische Stichel, mit dem das Fossil präpariert wird. Foto: LWL-Museum für Naturkunde.

Grabungsfläche auf etwa 25 m<sup>2</sup> vergrößert werden. Die Sedimente des Kupferschiefers sind in einem Meer abgelagert worden, das im Wüstengürtel des Superkontinentes Pangäa lag. Auch in dieser Grabungssaison waren unter den Funden die Fische am stärksten vertreten. Als herausragende Stücke sind hier zwei Raubfische, ein *Acrolepis* und ein *Reticulolepis*, zu nennen (Abb. 41). Die Zahl der Pflanzenfossilien ist gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Hervorzuheben sind hier einige schöne Zweigstücke des Nadelbaumes *Ullmania*. Gegen Ende der Grabungssaison konnte ein Windkanter geborgen werden. Windkanter sind Gerölle, die durch mit Sand beladenem Wind facettenartig angeschliffen werden. Besonderer Dank gebührt wiederum den Eigentümern der Grabungsgrundstücke, Egon Epping und Josef Helmer (beide Ibbenbüren).

In dem Kalksteinbruch im Bereich des **Haarstrangs** (Kreis Soest), in dem Ende 2006 fossile Knochen entdeckt worden waren, wurde 2007 eine Grabung durchgeführt (D. Grzegorzcyk). Die Kalksteine gehören der Ober-Kreide an. In sie eingetieft ist eine mehrere Meter lange und bis circa 6 m tiefe „Rinne“. Diese ist mit jüngerem Sedimentmaterial verfüllt, in dem die Knochen lagern. Das Fundspektrum der ersten Aufsammlung konnte erweitert werden. Vom Südelefanten *Archidiskodon cf. meridionalis* liegen 30 Backenzähne von zum Teil beträchtlicher Größe vor, nämlich bis 30 cm. Neben Fragmenten von Stoßzähnen treten Anreicherungen von Großknochen der Extremitäten, des Beckens und der Schulter wie auch Schädelteile auf (Abb. 42). Des Weiteren sind nachgewiesen: Flusspferd, Ur-Rind, Wühlmaus und Säbelkatze (K. P. Lanser). Nach Abschluss der Grabung ist sämtliches Fossilmaterial der Fundstelle geborgen worden. Dem Betreiber des Steinbruchs, der uns großzügig unterstützt hat, möchten wir herzlich danken.

Im Mai 2007 fand Wilhelm Brandhorst (Hüllhorst) am Fuße einer Abbauwand eines Steinbruches im **Wiehengebirge** (Kreis Minden-Lübbecke) einen Gesteinsblock mit einem halbrunden Abdruck. Die hier anstehenden Gesteine stammen aus dem oberen Jura, dem Malm. Der Neufund aus dem Jahre 2007 unterscheidet sich deutlich von den beiden bislang vorliegenden Trittsiegeln dieses Fundplatzes. Der runde Fußabdruck deutet auf einen Sauropoden hin. Die Tatsache, dass der Abdruck nur halb an der Gesteinsoberfläche sichtbar ist, deutet darauf, dass das Tier den Fuß nicht vollends auf den Boden auf-



Abb. 42: Haarstrang. Ein Elefantenzahn wird für die Bergung vorbereitet. Foto: LWL-Museum für Naturkunde.



Abb. 43: Nieheim. Blockbergung in der Tongrube Lücking. Foto: LWL-Museum für Naturkunde.

gesetzt hat. Ähnliche Fußspuren aus dem mittlerem Jura aus England, die sich über eine größere Entfernung verfolgen ließen, wurden dort als Schwimmspuren gedeutet (K.-P. Lanser).

An einem Samstagabend im Juni erreichte die Paläontologische Bodendenkmalpflege eine Nachricht von Siegfried Schubert aus Steinhagen (K. P. Lanser): Sönke Simonsen, ein junger Sammler aus Bielefeld, hatte in einer Tongrube in **Nieheim** (Kreis Höxter) Wirbeltierknochen gefunden. Bereits in der folgenden Woche wurde eine Notgrabung vom LWL-Museum für Naturkunde begonnen. Schnell zeigte sich, dass die hier anstehenden dunklen Tonsteine des unteren Jura ein in weiten Teilen zusammenhängendes Skelett eines Schwimmsauriers aus

der Gruppe der *Plesiosauroidea* enthielten. In sechs Wochen konnte ein circa 4 m langes Skelett geborgen werden. Wegen der mürben Konsistenz des Materials geschah dies in Form von Blockbergungen (Abb. 43). Leider fehlt der Schädel, was aber die Bedeutung des Fossils nicht schmälert. Für ihr freundliches Entgegenkommen danken wir sowohl dem Grundstückseigentümer, Antonius Reckmann aus Westerkappeln, wie auch der Abbaufirma August Lücking GmbH & Co. KG, Werk Bonenburg.

Aus dem Massenkalksteinbruch in **Brilon-Thülen** (Hochsauerlandkreis) meldete Herr Petri eine Karstfüllung (L. Schöllmann). Es handelte sich um eine an der Basis circa 12 m breite, kuppelförmige Karststruktur, die mit einem feinlaminierten, hellgrauen Schluff gefüllt ist. Der Schluff enthielt einige limonitisierte Hölzer. Eine palynologische Datierung der Sedimente ist in Arbeit. Für die Unterstützung sei Winfried Sonnenmoser von der Sauerländer Hartkalkstein-Industrie, Werk Thülen, und Herrn Petri herzlich gedankt.

Von einer Schachtabteufung in **Gelsenkirchen** im Rahmen des Baus des Em-scherkanals erreichte uns die Meldung eines Mammutschienbeins (D. Grzegorzcyk, L. Schöllmann). Die Nachuntersuchung erbrachte keine weiteren Funde. Besonderer Dank gilt den Herren Althoff und Böhme von der Em-scherGenossenschaft.

Die Tongrube in **Ahaus-Alstätte** (Kreis Borken) lieferte in den letzten Monaten eine Kollektion von Ammoniten in Perlmutterhalterung, Hölzer und einen Knochen (L. Schöllmann). Für die Fundmeldung danken wir Herrn Hemker.

In die Denkmallisten der Gemeinden können sowohl ortsfeste als auch bewegliche paläontologische Bodendenkmäler eingetragen werden. Die dafür notwendigen Fachgutachten werden im LWL-Museum für Naturkunde erarbeitet (D. Grzegorzcyk). Im Jahr 2007 wurden Denkmalwertbegründungen für folgende Objekte weitergeleitet: fossile Skeletteile aus der Gruppe der *Plesiosauroidea*, unterer Jura, **Nieheim** (Kreis Höxter); fossiler Wirbel eines titanosauriden Sauropoden, Ober-Kreide, **Ahaus** (Kreis Borken); Gesteinswände am Westhang des Wesergebirges in **Porta Westfalica** (Kreis Minden-Lübbecke) aus dem Übergangsbereich mittlerer/oberer Jura mit mariner Fauna.

## Provinzialrömische Archäologie

Wer in zurückliegender Zeit viel Energie in die Durchführung von ausgedehnten Grabungen hat fließen lassen, der sieht sich eines Tages zwangsläufig mit der inneren Verpflichtung konfrontiert, die Dokumentation und daneben auch die Auswertung der Grabungen in soliden wissenschaftlichen Publikationen vorzulegen. Erst mit einer fachgemäßen Vorlage stehen die gewonnenen Erkenntnisse der archäologischen und historischen Wissenschaft für weiterführende Forschungen zur Verfügung. Der notwendige Rückzug an den Schreibtisch will nicht immer in gewünschtem Maße gelingen, hat doch die Erledigung der allgemeinen Aufgaben im Rahmen der archäologischen Denkmalpflege den absoluten Vorrang.

Auch wenn im Jahr 2007 keine umfangreichen Grabungsprojekte auf dem Programm standen, so gaben doch einzelne, meist kleine Bauvorhaben in den Römerlagern Haltern in Haltern am See (Kreis Recklinghausen) und Bergkamen-Oberaden (Kreis Unna) Anlass für entsprechende Grabungsmaßnahmen der amtlichen archäologischen Denkmalpflege. Hauptsächlich konzentrierte sich jedoch die Arbeit der Provinzialrömischen Archäologie auf den Innendienst. Dazu zählten unter anderem die in den letzten Jahren liegen gebliebene Aufarbeitung der sogenannten Feldpläne der Grabungen in den Römerlagern Oberaden, Anreppen und Haltern und die wissenschaftliche Aufarbeitung der Grabungen von Anreppen und Oberaden. Nach der inzwischen vollendeten Auswertung der Keramikfunde von Anreppen durch Dr. Bettina Tremmel wurden im Berichtsjahr die Restaurierung und das Zeichnen der Bronze- und Eisenfunde von Anreppen und Oberaden abgeschlossen. Parallel dazu konnte mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Metallfunde begonnen werden. Im Juni bot sich die Gelegenheit, bei der in Xanten stattfindenden XVI. Roman Military Equipment Conference (ROMECE) die über 100 Fundstücke umfassenden Militaria aus Anreppen dem Fachpublikum vorzustellen und damit wissenschaftliche Probleme zu erörtern. Das Thema der Tagung „Römische Waffen in Aktion – Kampfspuren“ gab dazu einen passenden Rahmen, ist doch Anreppen in die Zeit der historisch überlieferten Feldzüge des Tiberius 4/5 n. Chr. eingebettet und sein Weiterbestehen bis 9 n. Chr., dem Jahr der Varusschlacht, theoretisch möglich. Auf Kampfhandlungen innerhalb oder außerhalb des Lagers, in deren Folge repa-

raturbedürftige Ausrüstungsgegenstände ins Lager gebracht worden wären, deutet jedoch weder der Zustand der Waffen noch deren Fundsituation beziehungsweise Fundverteilung hin. Ebenso fehlen Hinweise im Fundgut, zum Beispiel Graffiti, die eine Verbindung zu den an der Schlacht bei Kalkriese beteiligten Truppen aufzeigen könnten.

Die in den letzten beiden Jahrzehnten großflächig untersuchten Römerlager Anreppen und Oberaden zeichnen sich durch einzigartige Befunde und Funde aus. Deswegen ist nach dem Ankauf bereits ergrabener Flächen im Römerlager Anreppen seitens der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege die teilweise Sichtbarmachung durch Rekonstruktionen vorgesehen. Der Stadtverband für Heimatpflege und internationale Beziehungen Delbrück e.V. plant im Rahmen des auf den Tourismus abhebenden EU-NRW Ziel 2-Programms ein Straßengeviert (*insula*) wieder herzustellen, das in den Jahren 1992 bis 1995 vollständig ausgegraben wurde. Diese südlich des Kommandeurspalastes gelegene *insula* bildet die Keimzelle des projektierten Archäologischen Parks Delbrück-Anreppen, der glücklicherweise auf einem unbebauten, heutzutage noch agrarisch genutzten Gelände errichtet werden kann. Später können weitere bereits ausgegrabene Komplexe hinzukommen, beispielsweise der Kommandeurspalast (*praetorium*), das Lagerbad, ein großes Haus mit innen liegendem Peristylhof, das Südtor, das Haus der Torwache und gegebenenfalls ein Getreidespeicher. Bis es soweit ist, wird der Besucher auf einem noch zu entwickelnden archäologischen Lehrpfad durch das Römerlager geführt, ähnlich wie im Römerlager Oberaden. In einer ersten Bauphase ist zunächst die Errichtung eines von mehreren Centurionenhäusern und die Teilrekonstruktion einer Mannschaftskaserne geplant (Abb. 44). Der Wiederaufbau des Centurionenhauses wird sich nicht auf eine reine Rekonstruktion der äußeren Hülle des Baukörpers beschränken; vielmehr soll ein Eindruck vermittelt werden, mit welchem Mobiliar derartige Gebäude im Inneren ausgestattet gewesen sein könnten. An der vielbefahrenen Fahrradroute von Xanten nach Detmold ([www.roemerroute.de](http://www.roemerroute.de)) würde damit eine Attraktion der besonderen Art entstehen.

Die Auswertung der römischen Funde aus Anreppen und den übrigen römischen Militärlagern an der Lippe liefert möglicherweise genügend Belege,

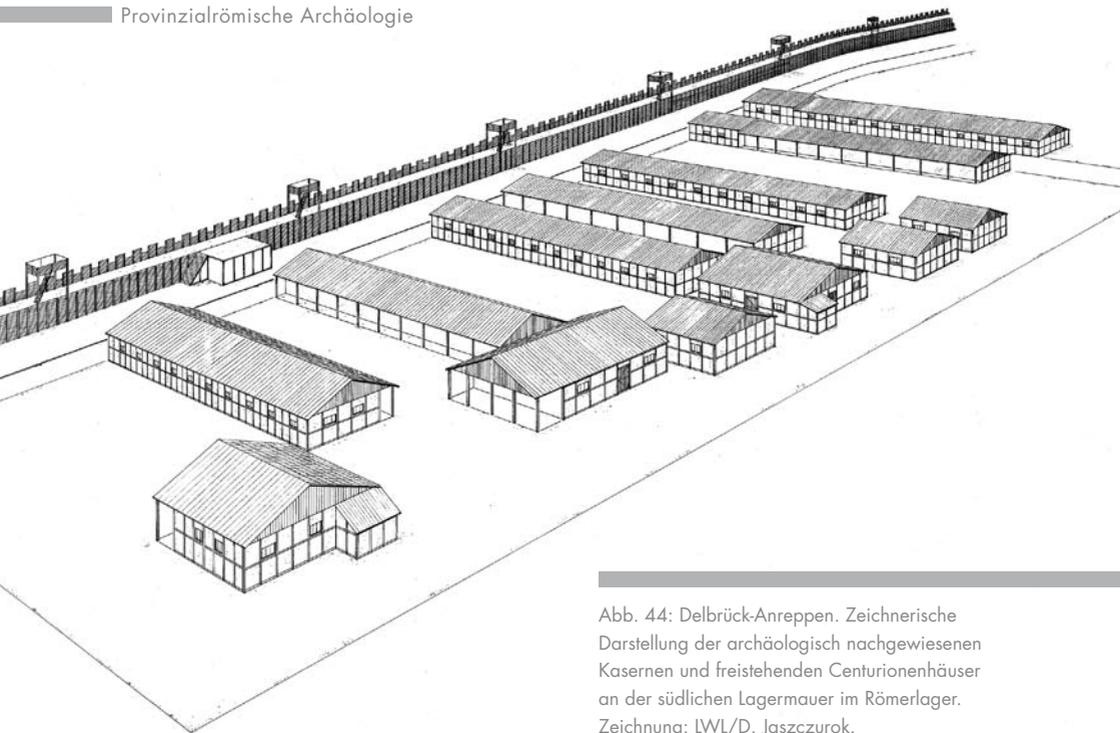


Abb. 44: Delbrück-Anreppen. Zeichnerische Darstellung der archäologisch nachgewiesenen Kasernen und freistehenden Centurionenhäuser an der südlichen Lagermauer im Römerlager. Zeichnung: LWL/D. Jaszczurok.

um die Unterkunft des Kompaniechefs einer etwa 80 Mann starken Einheit modellhaft nachzubilden. Nicht nur die hohen, sondern auch die mittleren Dienstgrade wussten sich fernab römischer Zivilisation die teilweise spartanischen Lebensverhältnisse durch einen gewissen Komfort erträglicher zu machen. Dies bezeugen von keramischer Seite her die im unmittelbaren Umfeld eines Centurionenbaus gefundenen, qualitativ hochwertigen italischen Sigillatakelche und der außergewöhnliche Fund eines grünglasierten Trinkhorns mit Gazellenkopf. Von letzterem sind an Rhein und Lippe in augusteischer Zeit nur zwei vergleichbare Funde bekannt, und zwar aus Haltern am See und Xanten. Die Keramik aus Anreppen wirft darüber hinaus ein Licht auf die Produktionskraft des Hauptstützpunktes an der Lippe in Haltern am See. Die dortigen Töpfereien verfügten über genügend Kapazitäten, um neben der großenteils autarken Versorgung mit einfachem Haushaltsgeschirr auch das mit bis zu 6000 Mann besetzte Anreppen mit Krügen, Bechern, Töpfen, Öllampen und Terra Sigillata zu beliefern. Zu nennen sind besonders die Produkte des bekanntesten Halterner Töpfers P.FLOS, von dem in Anreppen

der bisher größte in den Rhein- und Lippelagern bekannte Bestand an Tellern identifiziert werden konnte.

In Vorbereitung der Publikation der Grabungsbefunde von Anreppen wurde von Dr. Dipl. Ing. Kees Peterse (Nijmegen) anhand der Grabungsdokumentation eine umfangreiche Untersuchung zur Architektur des *praetoriums* erarbeitet und die Besonderheit dieses Bauwerks innerhalb der Militärarchitektur des frühen Principats herausgestellt. In einem weiteren Arbeitsschritt wird die bauhistorische Untersuchung der Speicher am Ost- und Südtor erfolgen. Beide Arbeiten werden im Rahmen der Grabungspublikation veröffentlicht. Dr. Cornelia Halm hat die Redaktion der Vorträge, die während des 2004 in Delbrück-Anreppen veranstalteten Kolloquiums zum Thema „Rom auf dem Wege nach Germanien: Geostrategie, Vormarschtrassen und Logistik“ gehalten wurden, abgeschlossen. Damit kann der Kolloquiumsband im Jahre 2008 erscheinen.

Neben der Auswertung der Funde aus dem Römerlager Oberaden in Bergkamen-Oberaden (Kreis Unna) durch Dr. Bettina Tremmel begleitete die Provinzialrömische Archäologie mit Rat und Tat die konzeptionellen Vorarbeiten zur Wiederherstellung eines circa 35 m langen Teilstücks der Holz-Erde-Mauer mitsamt einem Zwischenturm an der nördlichen Lagerfront des Römerlagers Oberaden (Abb. 45). Beauftragt sowie finanziert vom Verein der Freunde und Förderer des Stadtmuseums Bergkamen e.V. hat Dr. Peterse in Manuskriptform die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Untersuchung zur Holz-Erde-Mauer von Oberaden auf Grundlage aller verfügbaren Grabungsdaten vorgelegt. Über die Art der Publikation hat zu gegebener Zeit der Auftraggeber und Finanzier zu entscheiden. Damit ist der wichtigste Grundstein für einen ernst zu nehmenden Rekonstruktionsversuch gelegt. In einem zweiten Arbeitsgang wird zurzeit, wiederum im Auftrag des Vereins der Freunde und Förderer des Stadtmuseums Bergkamen e.V., von Dr. Peterse ein Realisierungsvorschlag erarbeitet, in dem widerstrebende Gegebenheiten miteinander in Gleichklang zu setzen sind: die möglichst authentische Rekonstruktion eines aus Holz bestehenden Bauwerks und die Forderung nach einer längerfristigen Haltbarkeit. Auch in der Stadt Bergkamen arbeitet man

an der Konzeption eines Archäologischen Parks, wo im Vergleich zu Anreppen jedoch nicht auf ein zusammenhängendes Areal zurückgegriffen werden kann.

Auf dem Grabungssektor sind im Vorfeld von Baumaßnahmen mehrere Baustellenuntersuchungen und Grabungen in Bergkamen-Oberaden und in Haltern am See angefallen (J.-S. Kühlborn, D. Jaszczurok, J.-D. Ludwig). Zu den größeren zählten zwei Grabungsmaßnahmen in **Haltern am See** (Kreis Recklinghausen). Die erste betraf eine Versorgungsleitung, die zwischen der Silverbergschule und der Straße Zum Silverberg verlegt wurde. Die etwa 230 m lange und etwa 0,45 m breite Trasse durchschnitt bislang völlig unerforschte Partien des Haupt- und Feldlagers im Norden des hauptlagerzeitlichen Westtores. In der schmalen Trasse war die westliche Lagerfront des Hauptlagers anhand der beiden Lagergräben und einer Pfostengrube der Holz-Erde-Mauer gut erkennbar. Soweit die Trasse durch das Areal des Hauptlagers verlief, war die Befunddichte relativ hoch. Zu den Befunden zählten vor allem Abfallgruben, gelegentlich auch Fundamentgräbchen und ein Backofen.



Die zweite, im Nordosten Halterns gelegene Grabung wurde durch den Neubau eines Verbrauchermarktes ausgelöst. Sie begann im November 2007 und wird erst im Januar 2008 beendet. Betroffen ist eine etwa 4500 m<sup>2</sup> große Fläche im westlichen Teil des 1997 entdeckten sogenannten Ostlagers, bei dem es sich um ein kurzzeitig belegtes Marschlager handelt. Neben dem markant ausgebildeten Lagergraben waren in der Grabungsfläche lediglich verschiedene römische Gruben mit einem relativ geringen Fundaufkommen zu beobachten (Abb. 46). Das Marschlager datiert ins 1. Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts n. Chr. Unter den sonstigen denkmalpflegerischen Aktivitäten ist eine kleine Untersuchung im Hauptlager, in der Varusstraße 60, hervorzuheben. Nach dem Abriss des unterkellerten Hauses wurden in der neuen Baugrube neben neuzeitlichen Störungen noch römische Abfallgruben mit entsprechendem Fundmaterial angetroffen. Zum Vorschein kam außerdem ein weiteres Grabenstück eines bereits bekannten Vorgängerlagers, dessen Gesamtausdehnung allerdings noch unbekannt ist. Dieser Fall belegt auf eindrückliche Weise, dass bei der im Jahr 1985 erfolgten Unterschutzstellung der römischen Anlagen von Haltern aus guten Gründen die bebauten Flächen bewusst nicht ausgeschlossen worden sind.



Abb. 45: Bergkamen-Oberaden. Blick auf die Innenseite der Holz-Erde-Mauer an der nördlichen Lagerfront des Römerlagers. Rekonstruktionsvorschlag von Dr. Dipl. Ing. Kees Peterse. Bild: Pansa BV, Nijmegen/K. Peterse.

Bleibt noch kurz zu erwähnen eine kleinflächige Untersuchung auf dem Annaberg, die durch eine Veränderung der Stromversorgung veranlasst wurde. Diese Untersuchung lieferte keine römischen Befunde und Funde. Auf dem Annaberg hatte Carl Schuchhardt im Juni 1899 mit seinen Ausgrabungen den Anfangspunkt der traditionsreichen Grabungsgeschichte des römischen Haltern gesetzt und eine etwa 7 ha große Befestigung nachgewiesen, die von einem Spitzgraben und von einer hölzernen Palisadenwand mit angeschüttetem Erdwall umschlossen war. Seitdem gilt die Anlage als römisches Kastell. Mit den Worten des ersten Ausgräbers Schuchhardt wurde damals „in den Grabungsschnitten 1-5 der erste Zipfel gefaßt von dem großen Tafeltuche, mit dem sich die Römer den germanischen Tisch zu decken gedachten“. Im Gegensatz zu Schuchhardt ist man sich seit längerer Zeit des römischen Ursprungs der Befestigung auf dem Annaberg nicht mehr so sicher, da die von ihm vorgelegten Befundbeschreibungen und Pläne problematisch und unverständlich sind. Aus der Innenfläche des „Kastells“ gibt es keine gesicherten Befunde römischen Ursprungs, obgleich in der jüngeren Vergangenheit bei Neu- und Umbauprojekten des Altersheims und der Heimvolkshochschule Gottfried Könzgen ausgedehnte Flächen eingehend archäologisch untersucht werden konnten.



Abb. 46: Haltern am See. Römisches Ostlager. Freigelegter Lagergraben an der westlichen Lagerfront.

Foto: LWL/D. Jaszczurok.

## Mittelalter- und Neuzeitarchäologie

2007 war für die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie eine Zeit der Ernte: Grabungsauswertungen konnten vorangebracht werden, Publikationen kamen zum Abschluss, Vermessungen von Burgen und Wüstungen schufen Grundlagen für ihre weitere wissenschaftliche Bearbeitung. Zum Teil verdankt sich dieses ertragreiche Jahr der Verzögerung von Bauprojekten, deren Begleitung durch Notgrabungen sonst beträchtliche Ressourcen gebunden hätte. Archäologische Untersuchungen im Rahmen der archäologischen Denkmalpflege nahmen deshalb weniger Raum ein als in den vergangenen Jahren. Von längerer Dauer war die Fortführung der Freilegungen auf der *Falkenburg* bei Detmold (H.-W. Peine, T. Pogarell) in Zusammenarbeit mit der Kreisarchäologie Lippe (siehe S. 52 ff.).

Stark eingebunden war die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie in die Überarbeitung des Fundpunkt-Informationssystems FuPuGIS und die Einführung einer Netzwerkversion von AdiuvaBit, einer Datenbank zur Verwaltung, Dokumentation und Auswertung von archäologischen Untersuchungen (B. Münz-Vierboom, S. Eismann).

Am 1. März 2007 endete das wissenschaftliche Volontariat von Dr. Stefan Leenen, ihm folgte am 1. Mai 2007 Kai Bulka M.A.

Mit großem Erfolg wurde das 2006 begonnene Pilotprojekt „Mit Gips und Grips – der Schlossgeschichte auf der Spur“ im *Schloss Horst* in Gelsenkirchen fortgeführt (E. Alshut, H.-W. Peine, R. Wiechers). Seit dem Startschuss am 15. März 2006 machten bis Ende 2007 mehr als 20 000 Besucher von den Angeboten Gebrauch, schauten den Wissenschaftlern vor Ort bei der Arbeit über die Schulter oder wurden selbst aktiv.

Norbert Reuther betreute mit Sarah Kelbch und Wolf Hoffmann den denkmalpädagogischen Bereich, in dem Besucher selbst ausgraben und forschen konnten, um die Arbeiten der Archäologen, Bauforscher, Numismatiker, Archäozoologen und weiterer Wissenschaftler praktisch nachzuvollziehen. 2008 werden die „Ausgrabungen und archäologischen Werkstätten zum Mitmachen“ im Gustav-Lübcke-Museum in Hamm Station machen. Zum Projekt entstand ein interaktives Entdeckungsbuch für Kinder mit dem Titel „Der Schlossgeschichte auf der Spur“ (siehe S. 139).

Zu den zahlreichen Besuchern zählte LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch, der sich am 2. Februar umfassend über den Fortgang des Projektes informierte (Abb. 47). Am 22. Februar trafen sich NRW-Bauminister Oliver Wittke und Ministerialrätin Dr. Birgitta Ringbeck vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (MBV) mit Prof. Dr. Dr. Gottfried Kiesow, Dr. Norbert Heinen und Eva Wissing von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz e.V. in Schloss Horst und verschafften sich einen Überblick über das Pilotprojekt und die Beteiligung der von der Stiftung getragenen Jugendbauhütte Duisburg/Raesfeld, die seit dem 1. September 2006 daran mitwirkt. Der Förderverein Schloss Horst e.V. finanzierte zusammen mit der NRW-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege ein Modell des Renaissanceschlusses im Bau für das Museum im Schloss. Der Modellbau wurde von Elmar Alshut (Stadt Gelsenkirchen) betreut.



Abb. 47: Gelsenkirchen, Schloss Horst. LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch (2. v. l.) besucht das Projekt „Mit Gips und Grips - der Schlossgeschichte auf der Spur“, fachkundig begleitet von Renate Wiechers, Wissenschaftliche Referentin für Museumspädagogik der LWL-Archäologie für Westfalen, Projektleiter Dr. Hans-Werner Peine, LWL-Archäologie für Westfalen (3. v. l.), und Elmar Alshut, Bauhistoriker der Stadt Gelsenkirchen. Foto: LWL/R. Klostermann.

Weit fortgeschritten sind die Arbeiten zur Auswertung des archäologischen Befundes und zur mittelalterlichen Keramik (A. Haasis-Berner, R. Klostermann, C. Knepe, H.-W. Peine). Abgeschlossen sind die archäozoologischen und anthropologischen Untersuchungen von Dr. Monika Doll und Babette Wiedmann M.A. Sie haben 11 205 Tierknochen und 460 menschliche Bestattungen untersucht. Dem Thema „Kirche und Kirchhof auf der Vorburg“ widmete sich Dr. Alfred Pohlmann, der die Burgkapelle und spätere Pfarrkirche St. Hippolytus bearbeitete und dazu einen Katalog der erhaltenen westfälischen Burgkapellen erstellte. Die Fundgruppen Glas, Ofenkeramiken, Tonpfeifen, Münzen sowie die Kleinfunde aus den Siedlungsschichten und Gräbern wurden von Dr. Julia Hallenkamp-Lumpe, Dr. Peter Ilisch, Dr. Stefan Leenen, Dr. H.-W. Peine, Dr. A. Pesch und Heike Tausenfreund M.A. bearbeitet. Carl Heinrich Lueg übernahm freundlicherweise die Übersetzung und Auswertung der Horster Rechnungsbücher der Jahre 1534-1547; ihm und allen am Projekt Beteiligten sei für ihren engagierten Einsatz gedankt.

Abgeschlossen werden konnte im Jahre 2007 die populärwissenschaftliche Publikation „Von Klostermauern und frommen Frauen“ zur vierjährigen Ausgrabung im *Kloster Gravenhorst* in Hörstel-Gravenhorst (Kreis Steinfurt) von Birgit Münz-Vierboom (siehe S. 135 f.).

Am 16. Oktober 2007 haben sich das LWL-Museum für Naturkunde und die LWL-Archäologie für Westfalen auf Einladung des Westfälischen Naturwissenschaftlichen Vereins e.V. zusammengefunden, um erneut Spurensuche in Westfalen zu betreiben. Unter dem Motto „Geheimnisvolle Orte. Große und kleine Wälder im Münsterland“ wurden den Wald betreffende naturkundliche, historisch-archäologische und wirtschaftlich-ökologische Aspekte in Vorträgen von Dr. Bernd Tenbergen (LWL-Museum für Naturkunde), Dr. Cornelia Knepe (LWL-Archäologie für Westfalen) und Klaus Offenberg (Regionalforstamt Münsterland) den etwa 50 Tagungsteilnehmern zur Diskussion gestellt. Die Exkursion am Nachmittag führte unter sachkundiger Leitung von Dr. Rudolf Bergmann (LWL-Archäologie für Westfalen) in den Kreis Coesfeld zu der Hofwüstung *Hinderking* im Dülmener Wildpark mit seinen flächenhaft unter Wald konservierten Wölbackersystemen (Abb. 48). Es standen Fragen

der Siedlungsentwicklung und -struktur des Münsterlandes im Mittelpunkt der Betrachtung und der vertiefenden Wortbeiträge, für die den engagierten Tagungsteilnehmern gedankt sei.

Bereits im Mai 2007 erschien die Publikation „Quellen – Ursprung des Lebens“, die die Vorträge und die Exkursionsroute der 2006 abgehaltenen vierten Tagung der beiden LWL-Einrichtungen enthält (C. Kneppe; siehe S. 138).

Weil die bislang erschienenen Veröffentlichungen positive Resonanz gefunden haben, konnte mit besonderer Unterstützung unserer Direktorin Dr. Gabriele Isenberg auch die erste Tagung der beiden Museen zum Thema Landwehren, die bereits 2003 stattgefunden hat, nachträglich veröffentlicht werden (siehe S. 138).

Die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie hat sich seit 2002 intensiv mit der Thematik der historischen Glaserzeugung auseinandergesetzt. Erste Ergebnisse dieser Arbeiten wurden für ihre Publikation 2008 von einem Autorenteam vorbereitet (R. Bergmann, N. Buthmann, U. Lobbedey, A. Kronz, E. Schnepf, K. H. Wedepohl, B. Zickgraf).



Abb. 48: Dülmen. Die wüst gefallene Hofstelle Hinderking mit Gräfte im Wildpark Dülmen. Foto: LWL/T. Pogarell.

Nachdem die Publikation „Die Klosterkirche Corvey, Band 2, Wandmalerei und Stuck aus karolingischer Zeit“ über die Kirche des *Klosters Corvey* in Höxter-Corvey von Hilde Claussen und Anna Skriver mit großer Resonanz erschienen ist (siehe S. 132 f.), konzentriert sich jetzt die Arbeit auf die Publikation der Grabungs- und Baubefunde zu Abteikirche und Klostergebäuden (S. Gai, U. Lobbedey, H.-W. Peine). Die Arbeiten werden vom Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt.

Über ganz Westfalen verteilt konnte im Berichtsjahr eine Vielzahl verschiedener Bodendenkmäler topographisch dokumentiert werden:

Durch Mittel der Altertumskommission für Westfalen war es Anfang des Jahres möglich, ergänzend zur *Burg Limberg* in **Preußisch Oldendorf** (Kreis Minden-Lübbecke; siehe NG 2007, S. 119) die benachbarte *Schwedenschanze*, eine hervorragend erhaltene Spornburg wahrscheinlich hochmittelalterlicher Zeitstellung, zu vermessen (R. Bergmann, O. Ellger, Büro M. Thede; DKZ 3717,40). Dabei konnte ein zugehöriger Stauteich nachgewiesen werden. Eine Publikation, in der beide Burgen und auch die Landwehren des Umfelds behandelt sind, ist bereits erschienen (C. Kneppe).

Vermessen wurde auch die in der Soester Fehde untergegangene Burganlage *Ten Broiche* in **Erwitte-Brockhof** (Kreis Soest), eine Niederungsburg, deren Zentrum aus zwei Mottenhügeln besteht, die durch einen heute trockenen Sohlgraben voneinander getrennt sind (R. Bergmann). Bauschuttfunde machen wahrscheinlich, dass auf dem südlichen Hügel ein steinerner Turm gestanden hat. Im Osten schließt sich an die von breiten Wassergräben begrenzte Kernanlage ein rechteckiger Wirtschaftshof an, der wohl dem Spätmittelalter entstammt.

Einem besonderen Umstand ist die Erhaltung der archäologischen Strukturen des erstmals zu Beginn des 14. Jahrhunderts bezeugten mittelalterlichen Gräfenthofes *Maghelminchus* in **Dülmen-Limbergen** (Kreis Coesfeld) zu verdanken (R. Bergmann). Um die Fläche seiner Eigenwirtschaft zu vergrößern, hatte das Kartäuserkloster Weddern das Erbe 1531 wüst gelegt und dafür geschickt die Situation der eigenhörigen bäuerlichen Familie ausgenutzt: Zu dieser Zeit waren der Bewirtschafter und seine Ehefrau verstorben, der als Nachfolger in Frage kommende Sohn in die heutigen Niederlande abgewandert und die übrigen Kinder unmündig (Abb. 49).

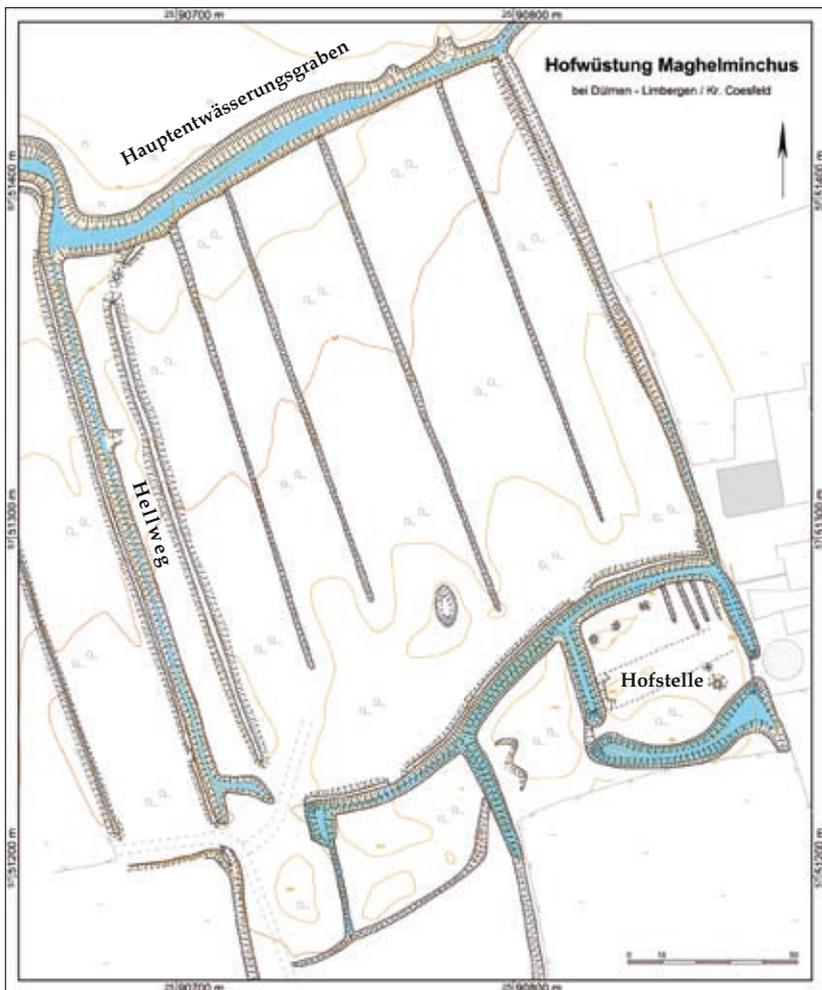


Abb. 49: Düren-Limbergen. Topografische Aufnahme des ehemaligen Erbes Maghelminchus. Die frühneuzeitlich wüst gelegte Hofstelle (unten rechts) war von einer Rechteckgräfte umgeben. Zwischen den beiden Wällen im Westen verlief im Mittelalter der Hellweg zwischen Düren und Nottuln. Bild: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede, Bielefeld.

Dank eines gezielten Hinweises von René Ahlers (Winterberg) konnte das aus forstbiologischen Gründen begonnene Umfräsen der Ortsstelle *Reninchusen* im obersten Negertal bei **Winterberg** (Hochsauerlandkreis) verhindert werden (R. Bergmann, R. Börnke). Die in einer hoch gelegenen Quellmulde des Astengebirges befindliche und nun erstmals vermessene Wüstung zeigt gut erhaltene Siedlungsrelikte. Auffälligste Struktur des im Spätmittelalter aufgelassenen Kleinweilers ist die Fundamentierung eines Steingebäudes. Nach derzeitigem Planungsstand sollen die gefährdeten Teilbereiche von Reninchusen 2008 archäologisch untersucht werden.

Noch unklar ist die Funktion einer in der Kammlage des Eggegebirges vermessenen, kleinen Hüttenanlage südlich der *Burg Iburg* bei **Altenbeken-Schwaney** (Kreis Paderborn; R. Bergmann). Es könnte sich um eine mittelalterliche Glas- oder Kupferhütte handeln. Die im Berichtsjahr durch den Orkan Kyrill beschädigte Hütte mit zwei Ofenhügeln soll 2008 ergraben werden.

Auch andere Orts- und Industriewüstungen Westfalens haben durch Kyrill schwere Schäden erlitten. Als Beispiele seien die Glashütte am Glasewasser bei **Lichtenau-Herbram-Wald** (Kreis Paderborn) und die Ortsstelle *Neuenhagen* im gleichnamigen Naturschutzgebiet bei **Winterberg-Niedersfeld** (Hochsauerlandkreis) genannt (R. Bergmann). In einer für mittelalterlichen Getreidebau unzuträglichen Höhenlage um 750-765 m ü. NN gelegen, repräsentiert Neuenhagen den seltenen Typ einer ehemals weidewirtschaftlich orientierten Sauerländer Kleinsiedlung des 12. bis 14. Jahrhunderts.

Archäologische Untersuchungen der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie betrafen auch 2007 das gesamte Spektrum möglicher Objekte. Ungewöhnlich war allerdings die Zahl der betroffenen Burgen.

Zur 2004/05 vermessenen und untersuchten Burganlage auf dem *Leuchteberg* bei **Warburg-Rimbeck** (Kreis Höxter; siehe NG 2006, S. 102; NG 2007, S. 127) gab es ergänzende Befunde (R. Bergmann, R. Börnke). Dokumentiert wurde ein offenbar von Sondengängern angetrichterter Keller auf dem Gelände des Wirtschaftshofes der mehrteiligen Höhenburg. Funde deuten darauf hin, dass die im Hochmittelalter entstandene Burg im Verlauf des 13. oder frühen 14. Jahrhunderts aufgegeben worden ist.

Fortgesetzt wurden die Erneuerungsarbeiten auf der *Burg Ravensberg* in **Borgholzhausen** (Kreis Gütersloh), die wieder Anlass zu einigen Sondagen und Beobachtungen boten (O. Ellger; siehe NG 2006, S. 123 f.; NG 2007, S. 120 ff.; DKZ 3915,38). Bemerkenswert sind Befunde am Westende der Vorburg: Dort fand sich der Ansatz einer polygonal ummauerten, ehemals gepflasterten Fläche, die nach dem Untergang des 2005 gefundenen Rundturms entstanden war und die von dem 2006 ergrabenen Rechteckgebäude in der nordwestlichen Ecke der Vorburg in dessen späterer Gestaltungsphase betreten werden konnte. Die Fläche schloss sich westlich an den jetzt in der Westwand des neuen Theaters wieder geöffneten Durchgang an. Es könnte sich um die Innenfläche oder Kasematte einer frühneuzeitlichen Bastion handeln, aber dafür fehlt bisher ein eindeutiger Beleg.

Fortgeführt wurde 2007 auch die archäologische Begleitung der Sanierung von *Burg Ringelstein* bei **Büren-Harth** (Kreis Paderborn; Abb. 50; S. Leenen, K. Bulka, D. Welp, R. Börnke; siehe NG 2007, S. 120; DKZ 4417,45). Zur ältesten erfassten Phase der Burg gehörten eine 2 m starke Ringmauer, die im Süden der Anlage auf 30 m Länge dokumentiert werden konnte, und vermutlich auch der große Hauptturm von 15 m x 15 m Grundfläche und mit



Abb. 50: Büren, Burg Ringelstein. Blick von Osten in den Hauptturm mit den auf den Resten der mittelalterlichen Burg erbauten künstlichen Ruine. Foto: LWL/R. Börnke.

Mauerstärken von über 2 m, zur Feldseite hin von über 3 m. Von späteren, über die Mauer ausgreifenden Gebäuden sind im Südosten Kellerräume, im Südwesten eine von Strebepfeilern gestützte Wand erhalten geblieben. Neben der steingerechten Dokumentation der mittelalterlichen Teile im Grundriss und einer photogrammetrischen Aufnahme der Wände wurde die gesamte Anlage vom Vermessungs- und Zeichenbüro Thede vermessen.

Aufgrund einer anstehenden Außenmauersanierung an der *Burg Altena* in **Altena** (Märkischer Kreis) fanden dort Voruntersuchungen und ab September baubegleitende Beobachtungen statt (K. Bulka, D. Welp, S. Eismann; AKZ 4612,40). Sie sollten klären, ob innerhalb der Burghöfe Grabungen notwendig werden oder baubegleitende Untersuchungen ausreichen. Im Bereich der Vorburg bezeugten stark durchmischte Schichten umfassende Störungen durch eine Gartenanlage der Zeit von 1840 bis 1850. Sie enthielten neben Steinzeug des 14. bis 15. Jahrhunderts und frühneuzeitlicher Irdenware größere Mengen Tonpfeifenfragmente, die zum Teil mit Herstellerstempeln des 18. Jahrhunderts versehen waren. In der Oberburg wurden Mauerzüge freigelegt, die einem 1907 noch stehenden Gebäude zugeordnet werden können.

Das am östlichen Stadtrand von **Salzkotten** (Kreis Paderborn) gelegene Gut *Dreckburg* wird im Jahr 2008 sein 650-jähriges Bestehen begehen. Das „castrum Drecborgh prope Saltkote“ ist von dem Paderborner Dompropst Otto von Bentheim errichtet worden und diente dem Domkapitel des Hochstifts lange Zeit zur Landesverteidigung. Zum Jubiläum soll der Innenhof der Niederungsburg neu gestaltet werden; dazu wurden die im frühen 19. Jahrhundert verfüllten Teile im Norden und Osten des sonst weitgehend bewahrt gebliebenen rechteckigen Gräftenzuges um die Kernburg wieder geöffnet (T. Pogarell; DKZ 4317,63). Nicht nur die Bruchsteineinfassungen der verfüllten Gräben erwiesen sich dabei als hervorragend erhalten; auch eine steinerne Bogenbrücke, die von Osten her auf die Hauptburginsel führt, steckte noch vollkommen intakt in der Gräftenfüllung und wird nach der Sanierung wieder genutzt werden können (Abb. 51). Bei den Arbeiten wurden auch die Fundamente eines Gebäudes aufgedeckt und dokumentiert, das dem erhaltenen großen Burghaus auf der Südseite der Burginsel nördlich gegenüber stand.



Abb. 51: Salzkotten, Gut Dreckburg. Blick von Norden auf die freigelegte Bogenbrücke, die über die Innere Gräfte zur Burg führt.  
Foto: LWL/T. Pogarell.

Nördlich der sehenswerten barocken Klosterkirche von **Vreden-Zwillbrock** (Kreis Borken) liegen in einem Gartengelände Spuren des im 18. Jahrhundert errichteten und ab 1822 abgerissenen ehemaligen Franziskanerklosters, dessen Ausdehnung durch bauliche Andeutungen wieder erfahrbar gemacht werden soll.

Schon 2006 war dafür eine Sondage angelegt worden (siehe NG 2007, S. 116); nun wurden im Vorfeld eines Garagenneubaus größere Teile der Fundamente des 1713 bis 1717 entstandenen Ostflügels freigelegt, von dem ein Rest östlich der Kirche noch erhalten ist (O. Ellger, K. Bulka; MKZ 3906,46). Die Ausmaße dieses Flügels und die Lage seines dem west-

lichen Klosterhof zugewandten Mittelrisalits konnten so bestimmt werden; sie weichen beträchtlich von bisherigen Rekonstruktionsversuchen ab. An ihrer Südwestecke überschneiden die Fundamente dieses Flügels die Ausbruchgrube eines älteren Gebäudes, in der Keramik und Tonpfefen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts gefunden wurden. Die Ausbruchgrube verläuft in Ost-West-Richtung knapp nördlich der Fundamente des ab 1765 errichteten Südflügels. Dieser Flügel ersetzte ein durch eine Zeichnung dokumentiertes Gebäude auf der Südseite des Klosterhofs, das sehr wahrscheinlich die 1652 entstandene und später noch erweiterte erste Kapelle der Franziskanerniederlassung war. Die Ausbruchgrube könnte einem östlichen Anbau an dieses Gebäude entstammen, der dann dem Klosterneubau weichen musste. Wie stets in Vreden ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Heimatverein zu erwähnen; dazu gilt unser Dank Bruder Hubert Müller in Zwillbrock für seine Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft.

An der Südostgrenze der inzwischen als Bodendenkmal eingetragenen Immunität des ehemaligen Frauenstifts Borghorst in **Steinfurt-Borghorst** (Kreis Steinfurt) wird mit einer neuen Seniorenwohnanlage in der Breulstraße 9-11 der äußere Stiftsgraben überbaut. In den Bauflächen erschien der im 19./20. Jahrhundert verfüllte Graben als 8,50 m bis 9,50 m breiter Auffüllungsbereich (K. Bulka, O. Ellger; MKZ 3810,31). Zum hier erhaltenen inneren Stiftsgraben hin, dem Dermterteich, zeigte sich dort, wo in der älteren Katasterüberlieferung ein Wall bezeugt ist, nur der gewachsene Boden.

Eine kleinere Untersuchung galt dem unmittelbaren Umfeld der *Keffelker Kapelle* nahe der Stadt **Brilon** (Hochsauerlandkreis), die zu dem erstmals 1113 unter der Namensform „Caphlike“ bezeugten und im Spätmittelalter aufgegebenen Ort *Keffelke* gehörte. Die Kapellenstelle ist von einem Wall begrenzt, der an mehreren Stellen geschnitten wurde (R. Bergmann). Er überschüttet eine mehrere Steinlagen hoch erhaltene gemörtelte Kalkbruchsteinmauer. Die begleitenden Sondagen wurden vom Verein der Freunde der Keffelker Kapelle durchgeführt und dankenswerterweise vor Ort von Helmut Mengerhausen (Brilon) koordiniert.

Durch das Engagement der Kirchengemeinde St. Marien in **Borgentreich-Borgholz** (Kreis Höxter) und ihres Pfarrers Heinrich Bartoldus ließ sich die archäologisch notwendige Begleitung eines Wegebbaus um die Einsiedelei *Klus Eddessen* für einige Sondagen nutzen, mit denen die Lage der alten Pfarrkirche des im Spätmittelalter wüst gefallenen Dorfes *Eddessen* erkundet werden konnte (O. Ellger; DKZ 4321,167). 1989 und 1999 dokumentierte Mauerbefunde lassen sich nun miteinander verbinden und die Nordwestecke einer in das 12./13. Jahrhundert datierenden Bauphase der Eddesser Pfarrkirche bestimmen. Dem gefundenen Bau, über dessen Mitte die nach Süden gerichtete heutige Kluskapelle steht, ging mindestens ein Vorgänger voraus: Schon 1989 war eine vom aufgedeckten Westwandfundament überlagerte Bestattung in einem Steinplattengrab beobachtet worden. 2007 fanden sich deutliche Spuren eines unmittelbar nördlich benachbarten zweiten Grabes gleicher Machart.

In **Herford** (Kreis Herford) ist die Umgestaltung des Linnenbauerplatzes begonnen worden. Sie überdeckt zwar den als Bodendenkmal geschützten

Umraum der ehemaligen Stiftsmühle, ist aber wegen der hohen Auffüllung des Geländes mit modernem Schutt aus archäologischer Sicht unproblematisch. Lediglich beim Einbau von zwei Zisternen knapp südlich der 1970 zugeschütteten Bowerre wurden tiefere Bodenschichten berührt (O. Ellger, K. Bulka, D. Welp; DKZ 3818,91). Dabei zeigte sich, dass der frühere Mühlenkolk westlich der Mühle ehemals größeren Raum eingenommen hatte und erst durch eine umfangreiche Auffüllung des Geländes von Süden her auf den späteren Verlauf der Bowerre zurückgedrängt worden ist. Das nach Keramikfunden im späteren 17. und frühen 18. Jahrhundert dazugewonnene Gelände wurde von einem noch in die Frühneuzeit zurückreichenden Nebengebäude der Mühle auf einem breiten, von einer Pfählung getragenen Bruchsteinfundament überbaut.

In **Hörstel-Bevergern** (Kreis Steinfurt) wurden bei der Freilegung einer größeren Fläche für Neubauten an der Westseite der Straße Bramhorne im Westen des ehemaligen Burgareals Überreste der ehemaligen Umfassungsmauer von Bevergern freigelegt (A. Pesch; MKZ 3711,77). Entgegen älteren Vermutungen hatte also zur Stadtbefestigung auch in diesem Bereich eine Mauer gehört. Die angetroffene Fundamentierung bestand aus einer typischen Mischung von Sandsteinblöcken und Backsteinbruch. Im Frühjahr 2008 soll die Stelle genauer untersucht werden mit den Fragestellungen, ob hier trotz der Nähe der Beverger Aa und des sumpfigen Geländes ein Graben vor der Mauer gelegen und wie sich die vermutete mittelalterliche Bebauung hinter der Mauer im Laufe der Zeit entwickelt hat.

Im Vorfeld der geplanten Startbahnerweiterung des Flughafens Münster-Osnabrück bei **Greven** (Kreis Steinfurt) wurde nach der Anlage von Suchschnitten im letzten Jahr eine Fläche im rückwärtigen Bereich des Hofes Huesmann untersucht (S. Eismann; siehe NG 2007, S.114; MKZ 3812,33). Dabei wurden weitere Baustrukturen der Siedlung *Thankilingtharpa* aus dem 9. bis 12. Jahrhundert ausgegraben; außerdem bezeugten zahlreiche Befunde die ununterbrochene Existenz der früher zur Grundherrschaft des Stifts Freckenhorst gehörigen Hofstelle bis in die jüngste Zeit.

Tätig war die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie ferner an den Kirchen St. Nikolai in **Lemgo** (Kreis Lippe) und St. Lambertus in **Ense-Bremen** (Kreis Soest; O. Ellger).

Baustelleneinsätze sind aus **Werl** (Kreis Soest; K. Bulka, D. Welp; AKZ 4413,226) und **Schwelm** (Ennepe-Ruhr-Kreis; K. Bulka; AKZ 4709,29) mitzuteilen.

Auch 2007 wurden rund 100 Objekte vorwiegend aus Metall bestimmt und dokumentiert, die private Finder einreichten und nach der Bearbeitung zügig zurückerhielten (A. Pesch). Der Schwerpunkt der Bearbeitung lag 2007 auf der genaueren Analyse von solchen Stücken, die bei eigenen Ausgrabungen der letzten Jahre angefallen waren. Bei diesen gründlichen Nachuntersuchungen und Aufarbeitungen ergaben sich einige neue Aspekte.

Die vielleicht größte Überraschung betraf ein 7 cm langes Brettchen aus Knochen mit vier Durchbrechungen und feiner Punktklinien- und Kreisaugenverzierung (Abb. 52). Es war bei den Ausgrabungen in *Schloss Horst* in **Gelsenkirchen-Horst** ans Licht gekommen. Dieses Knochenobjekt konnte als Teil eines mittelalterlichen Musikinstrumentes identifiziert werden: Der sogenannte Saitenhalter saß am unteren Ende eines Klangkörpers. Instrumente mit drei Saiten waren im Mittelalter häufig. Es handelt sich zumeist um frühe Fideln, die Vorläufer der Geigen; aber auch Harfen, Drehleiern oder andere Streich- und Zupfinstrumente kommen infrage. Das Fundstück ist über die Stratigraphie der Grabung in die Zeit vor 1170/80 zu datieren und so ein interessantes Zeugnis für ein gehobenes Lebensniveau in Horst vor der Entstehung der Burg.



Abb. 52: Gelsenkirchen. Saitenhalter aus Schloss Horst. Der Ausschnitt aus einer Psalterillustration um 1270 zeigt eine Drehleier mit verziertem Saitenhalter. Auch das Horster Instrument könnte ursprünglich so ausgesehen haben. Foto: LWL/A. Pesch. Bild (oben): Wolfgang Hartung: Die Spielleute im Mittelalter. Düsseldorf/Zürich 2003.

## Altertumskommission für Westfalen

von Torsten Capelle

Für die Altertumskommission war 2007 ein arbeitsintensives und zugleich äußerst erfolgreiches Jahr. Das betrifft vor allem Neuerungen in der Personalsituation. Zum 1. Juni konnte die Geschäftsführerstelle mit Dr. Vera Brieske besetzt werden. Damit wurde dank der Unterstützung von Landesrat Prof. Dr. Karl Tepe endlich einer schon lange geäußerten Forderung der Kommission nach einer festen Wissenschaftlerstelle entsprochen. Zum 31. Juli endete das Volontariat von Kai Niederhöfer M.A., der bis zum Jahresende der Kommission als freier Mitarbeiter im Bereich Wegeforschung weiter zur Verfügung stand. Das Volontariat wurde zum 1. August mit Ulrich Lehmann M.A. neu besetzt. Ulrike Spichal M.A. war auch in diesem Jahr als freie Mitarbeiterin in Sachen „Wege der Jakobspilger in Westfalen“ unterwegs. Bei Ute Lassmann liefen wie bisher alle Fäden zusammen; sie kümmert sich in bewährter Weise um alle Verwaltungsangelegenheiten.

Am 4. und 5. Mai 2007 fand die Jahreshauptversammlung der Kommission auf Einladung der Stadtarchäologie Dortmund (Dr. Henriette Brink-Kloke) auf der *Hohensyburg* statt (Abb. 53). Die 34 teilnehmenden Mitglieder wurden von Bürgermeister Adolf Mikisch im Casino Hohensyburg begrüßt, das die Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Die RWE Westfalen-Weser-Ems AG unterstützte die Veranstaltung mit einem namhaften Betrag. Beiden Einrichtungen gilt unser Dank.

Während der Mitgliederversammlung am Vormittag des ersten Tages dankte der Vorsitzende Dr. Rudolf Aßkamp, der die Geschäfte der Kommission erfolgreich seit dem Jahr 2002 ehrenamtlich geführt hat. Die Kommission hat von seinem großen Einsatz in Zeiten personeller Unterbesetzung sehr profitiert. Die Leiterin der Stadtarchäologie Münster, Dr. Aurelia Dickers, wurde als neues Mitglied in die Kommission gewählt.

Nachmittags folgte ein umfangreiches Vortragsprogramm: Priv.-Doz. Dr. Jörg Orschiedt berichtete in seinem Vortrag „Die Blätterhöhle bei Hagen. Eine neue Höhlenfundstelle in Westfalen“ unter anderem über spätpaläolithische beziehungsweise frühmesolithische sowie jungneolithische Skelettfunde, die auf eine Nutzung der Höhle als Bestattungsort hindeuten. Kerstin Schierhold M.A. konnte durch „Geologische Untersuchungen an Megalithgräbern in Westfalen und Nordhessen. Neue Erkenntnisse zu Baumaterial, Gewinn-



Abb. 53: Dortmund, Syburg. Die Mitglieder der Altertumskommission bei der Jahreshauptversammlung. Foto: AK/K. Niederhöfer.

nung und Transport“ die Nutzung der Steinentnahmestellen als Standort einiger Grabanlagen herausarbeiten. Prof. Dr. Eva Stauch stellte in ihrem Vortrag „Sachsen im Süden – Zum Anteil (angel-)sächsischer Siedler im ältermerowingerzeitlichen Süddeutschland“ vor, wie unter anderem anhand von Gestaltungselementen auf den häufigsten Gebrauchsgegenständen, nämlich den Keramikgefäßen, Migrationsbewegungen nachzuweisen sind. Dr. Bernhard Sicherl berichtete von „Reihen von Kriegeren – Reihen von Pferden. Eine auffällige Struktur im Gräberfeld von Dortmund-Asseln und ihre Interpretation im überregionalen Vergleich“ und stellte seine Thesen zum merowingischen Gefolgschaftswesen zur Diskussion. Den Abschluss bildete der Vortrag von Ulrike Spichal M.A. über das Kommissionsprojekt „Jakobspilger durch Westfalen – Wiederbelebung eines historischen Weges von Osnabrück bis Wuppertal-Beyenburg“.

Die Exkursion am zweiten Tag führte zunächst zur Peterskirche in Syburg und anschließend auf die *Hohensyburg*, wo die frühmittelalterliche Wallanlage und die hochmittelalterliche Ruine besichtigt wurden. Anschließend erwartete die Teilnehmer ein kleiner Imbiss bei *Haus Husen*, einem mittelalterlichen Wohnturm unterhalb der Hohensyburg. Zum Abschluss erhielten die Kommissionsmitglieder die Gelegenheit, in die historischen Zechen „Schleifmühle“ und „Graf Wittekind“ einzufahren. Ausgerüstet mit Overall, Knieschonern, Handschuhen, Helm und Grubenlampe war das Kriechen durch die wieder hergerichteten Originalgänge ein echtes Erlebnis. Für die hervorragende Betreuung und die spannenden Führungen unter Tage sei dem Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V. herzlich gedankt.

Im Berichtsjahr hat der Vorsitzende Vorträge in Bremerhaven und Haltern am See, die Geschäftsführerin Vorträge in Hamm und Dortmund gehalten. Beide wurden als wissenschaftliche Berater in die Vorbereitungen für das Ausstellungsprojekt „Die letzte Reise“ in den Museen in Bünde und Enger einbezogen. Darüber hinaus sprach der Vorsitzende beim Empfang anlässlich der 25-Jahr-Feier der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen ein Grußwort (siehe S. 81).

Wie im Jahr zuvor war das dominierende Thema in der Altertumskommission das Projekt „Wege der Jakobspilger in Westfalen“ (U. Spichal). Die Resonanz auf die Informationsveranstaltung im August 2006 war so enorm, dass die Öffentlichkeitsarbeit stark zunahm. Das bedeutete für die Projektleiterin Ulrike Spichal zahllose Interviews für Presse, Funk und Fernsehen, Abendvorträge in verschiedenen Gemeinden sowie die Beantwortung zahlreicher Anfragen zum Thema Jakobspilger und Wegeführung. Das Faltblatt zum Projekt „Jakobswege“ wurde soeben für die zweite Auflage aktualisiert.

Im August präsentierte das LWL-Medienzentrum die inhaltlich von Ulrike Spichal konzipierte CD-Rom „Jakobs kult in Westfalen. Pilger auf dem Weg“ mit zahlreichen Abbildungen und Textbeiträgen, die im mitgelieferten Begleitband nachzulesen sind (siehe S. 141).

Im September konnte die Strecke von Marburg über Siegen nach Köln eröffnet werden, die federführend vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) unter Beteiligung der Altertumskommission erarbeitet wurde. Dazu ist der gemeinsam vom LVR und LWL herausgegebene Band „Wege der Jakobspilger durch das Rheinland und Westfalen 5“ erschienen (siehe S. 141).

Parallel dazu wurde weiter an der Beschreibung und Realisierung des Weges Osnabrück-Beyenburg gearbeitet. Letzte Streckenabschnitte wurden abgelaufen und hinsichtlich bauhistorischer Wegbegleiter, zum Beispiel Spitäler, Gasthäuser beziehungsweise archäologischer Denkmäler wie Landwehren oder Hohlwege untersucht (Abb. 54). Dabei kam es durch verschiedene Widrigkeiten wie die Auswirkungen des Orkans Kyrill im Januar 2007 oder neue Bestimmungen beim Genehmigungsverfahren für die Wegeauszeichnung zu Verzögerungen. Die Ausschilderung mit dem bekannten Motiv der stilisierten gelben Jakobsmuschel auf blauem Grund ist aber nun in vollem Gang.

Abb. 54: Auf der Suche nach dem richtigen Weg. Der Jakobsweg wird zur Zeit mit dem bekannten Logo, der gelben Muschel auf blauem Grund, ausgeschildert. Foto: AK/V. Brieske.



Im Frühjahr 2008 kann der Weg eröffnet werden; parallel dazu wird die Publikation „Wege der Jakobspilger in Westfalen 1“ erscheinen. Sie stellt erst den Anfang einer Reihe von geplanten Veröffentlichungen dar. Dank der Unterstützung der Kulturstiftung Westfalen-Lippe wird es in den kommenden Jahren möglich sein, die Arbeiten am Projekt weiterzuführen und ein Netz von Wegen in Westfalen zu lokalisieren, auf denen seit dem Mittelalter Pilger in Richtung Santiago de Compostela zogen.

Das Projekt Jakobswege erfuhr bislang von unterschiedlichsten Seiten große Unterstützung, sei es kulturpolitisch durch den LWL oder regional durch einzelne Heimatvereine und Gemeinden, die zum Beispiel Pilgerunterkünfte zur Verfügung stellen (Werne) oder Pilgerstempel entworfen haben (Herbern, Münster). Für diese Begeisterung und Motivation unserer Arbeit möchten wir allen Beteiligten herzlich danken. Dank gilt auch den beteiligten Institutionen, dem LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur sowie dem Westfälischen Heimatbund (WHB) und dem Sauerländischen Gebirgsverein (SGV) für die gute Kooperation bei der praktischen Umsetzung der Ergebnisse des Jakobswegeprojekts.

Ebenfalls unter dem Thema „Wegeforschung“ ist ein neues Teilprojekt anzusiedeln, das sich mit den Wegerelikten im Regierungsbezirk Arnsberg befasst (Kai Niederhöfer). Dazu wird, zunächst bis Ende 2007, der Nachlass des ehemaligen Geschäftsführers der Kommission Dr. Philipp R. Hömberg ausgewertet. Es handelt sich um kommentierte Karten mit unterschiedlichsten Hinweisen auf Wegespuren, zum Beispiel archäologische Hinterlassenschaften von Wegetrassen im Gelände.

Noch Ende des Jahres 2006, nach Redaktionsschluss für den letzten Neujahrsgruß, wurde mit finanzieller Unterstützung der Altertumskommission die *Schwedenschanze* in **Preußisch Oldendorf** (Kreis Minden-Lübbecke) vermessen (R. Bergmann, M. Thede). In **Rüthen-Kneblinghausen** (Kreis Soest) wird eine geomagnetische Prospektion Hinweise auf den tatsächlichen Verlauf der nordwestlichen Befestigungsgräben des Römerlagers geben (D. Bérenger, M. Baales, Büro Posselt & Zickgraf Prospektionen). Die gegenüberliegende Seite liegt im Waldgebiet und ist zum einen durch den Orkan Kyrill im

Januar 2007, mehr aber noch durch die anschließenden Aufräumarbeiten stark in Mitleidenschaft gezogen worden, wie bei Begehungen festgestellt werden konnte. Weiterhin wurden der *Tönsberg* bei **Oerlinghausen** (Kreis Lippe), *Borbergs Kirchhof* bei **Brilon** und die *Bruchhauser Steine* bei **Olsberg** (beide Hochsauerlandkreis) begangen. Die letztgenannte Anlage wurde mit finanzieller Unterstützung der Kommission in Teilen neu vermessen (A. H. Schubert, M. Thede). Auch an der *Falkenburg* bei **Detmold-Berlebeck** (Kreis Lippe) ergänzen nun aktuelle plantechnische Aufnahmen die bisherige Vermessung (H.-W. Peine, M. Thede).

Mit Hilfe der Altertumskommission konnte eine <sup>14</sup>C-Datierung an Holzkohle aus den Grabungen von **Paderborn** „Saatal“ durchgeführt werden. Damit gelang es, eine grabenartige Struktur dem Neolithikum zuzuweisen (cal. 3900 bis 3600 v. Chr.).

Aus dem Gräberfeld II in **Beckum** (Kreis Warendorf) wurden einige Pferde-zahnproben zum Biozentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München geschickt, um sie dort auf Strontium- und Sauerstoff-Isotopen zu untersuchen. In dem Pferdegrab sind byzantinische Zaumzeugbestandteile gefunden worden, die vermuten lassen, dass nicht nur das Geschirr, sondern auch das Tier selbst aus entsprechenden Regionen stammen könnte. Weiterhin werden noch einige Zeichnungen für die geplante Publikation „Die merowingischen Grabfunde von Beckum“ angefertigt.

Durch enge Terminvorgaben und dank des unermüdlichen Einsatzes des ehemaligen Volontärs Kai Niederhöfer M.A. war es möglich, den Tagungsband zum Sachsensymposium 2006 in Münster nur ein Jahr danach zum diesjährigen Symposium in Trondheim zu präsentieren (siehe S. 140).

Ebenso rasch ist der Tagungsband zum Kolloquium über „Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum“ erschienen (siehe S. 143). Der Band verspricht ein wichtiges Standardwerk zu diesem auch für das südliche Westfalen bedeutenden Rohstoff, dessen Verarbeitung und Distribution zu werden.

Ein neuer Band aus der Reihe „Frühe Burgen in Westfalen“ über den *Tönsberg* bei Oerlinghausen ist zum Jahresende 2007 erschienen (siehe S. 141 f.).

## Neuerscheinungen

### LWL-Archäologie für Westfalen

Martin Kroker, *Der Dom zu Münster. Die Domburg. Archäologische Ergebnisse zur Geschichte der Domimmunität vom 8. – 18. Jahrhundert. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 26,3* (Mainz 2007). Teilbd. 1: Text, 364 S. mit 328 Abb.; Teilbd. 2: Befundkatalog, 266 S.; Teilbd. 3: 82 Beilagen. ISBN 978-3-8053-3609-3. 79 €.

Der dritte Band aus der Reihe zum Münsteraner Dom beschäftigt sich mit der profanen Besiedlung des Domplatzes. Die Dissertation publiziert die Ergebnisse von rund 30 archäologischen Untersuchungen, die zwischen 1949 und 1999 auf dem Domplatz, abseits des sakralen Bereichs um Domkirche und Domkloster, stattgefunden haben.

Neben der gründlichen Vorlage der Grabungsdokumentationen mit über 400 Fotos und Zeichnungen von Plana und Profilen sowie dem Befundkatalog stellt Martin Kroker die Ergebnisse der einzelnen Grabungen vor und fügt sie unter Einarbeitung der Schriftquellen und einem Vergleich Münsters mit der Situation anderer norddeutscher Bischofsstädte zu einem Gesamtbild zusammen. Der Autor weist nach, dass die Siedlung der römischen Kaiserzeit auf dem Domhügel überraschend groß war. Die bisher auf dem Domplatz lokalisierte Siedlung Mimigernaforde des 7./8. Jahrhunderts gab es dagegen hier nicht. Die karolingische Siedlung um das Domkloster entwickelte sich schnell zu einer stadähnlichen Anlage und bildete den Kern der mittelalterlichen Stadt Münster. Seit dem frühen 12. Jahrhundert wurde die Domimmunität fast nur von Geistlichen bewohnt – was sich erst wieder im frühen 19. Jahrhundert änderte.

Hilde Claussen/Anna Skriver, *Die Klosterkirche Corvey Band 2. Wandmalerei und Stuck aus karolingischer Zeit. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 43,2* (Mainz 2007). 540 S. mit zahlr. Abb. und 4 Faltplänen. ISBN 978-3-8053-3843-1. 98 €.

Das Benediktinerkloster Corvey entwickelte sich im 9. Jahrhundert zu einem bedeutenden Zentrum abendländischer Kultur. Aus dieser Zeit hat sich ein wichtiger Bauteil, das sogenannte Westwerk, mit einer Vielzahl an Malereifragmenten erhalten. Im nun vorliegenden, reich bebilderten zweiten Band über die Klosterkirche Corvey werden die Ergebnisse der mehrere Jahrzehnte dauernden Untersuchungen veröffentlicht. Mit interdisziplinären Forschungen

aus den Fachbereichen Kunstgeschichte, Archäologie, Chemie und Restaurierung gelang eine weitgehende Rekonstruktion der malerischen Ausstattung. Darunter stellt die aus der antiken Mythologie entlehnte und hier christlich umgedeutete Szene des Kampfes von Odysseus mit Skylla eine singuläre Bildschöpfung dar. Bei einer Grabung unter der barocken Kirche wurden außerdem bemalte Putzstücke gefunden, die zu hölzernen Decken einer doppelgeschossigen Außenkrypta gehörten – ein für das frühe Mittelalter einzigartiger Fund. Ebenso sensationell war die Freilegung von Pinselvorzeichnungen für lebensgroße Figuren im Westwerk. Dazu passende Stuckfragmente geben Hinweise auf die ursprüngliche Gesamtwirkung des Raumes. Der erste Band zur Klosterkirche Corvey über die Baugeschichte und die übrigen Grabungsfunde ist in Vorbereitung.

Keramik auf Sonderwegen. 37. Internationales Hafnerei-Symposium, Herne 19. bis 25. September 2004. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 44 (Mainz 2007). 345 S. mit 310 Abb. ISBN 978-3-8053-3822-6. 29 €.

Die Publikation legt die Tagungsbeiträge von 36 Wissenschaftlern aus Deutschland, Österreich, Belgien, der Schweiz und Ungarn vor und ist Dr. Werner Endres, dem langjährigen Leiter des Arbeitskreises für Keramikforschung, gewidmet. Neben theoretischen Abhandlungen wird Keramik vom Neolithikum bis in das 20. Jahrhundert vorgestellt, der Schwerpunkt liegt dabei auf Sonderformen. Ungewöhnlich sind zum Beispiel ein menschenförmiges Gefäß der Münchshöfener Kultur, in Wand und Fußboden der Kirche St. Walburga in Meschede eingebaute Gebrauchskeramik oder auch Westerwälder Steinzeug, das in Afrika entdeckt wurde. Das 37. Internationale Hafnerei-Symposium hat eine umfassende Zusammenschau gewagt.

Margit Mersch, Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster Vallis Dei in Brenkhausen im 13. und 14. Jahrhundert. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 45 (Mainz 2007). 350 S. mit 184 Abb. und 1 Beilage. ISBN 978-3-8053-3884-4. 35 €. Zur mittelalterlichen Klosterlandschaft um die Reichsabtei Corvey gehörte als jüngste Einrichtung das 1246 erstmals erwähnte Zisterzienserinnenkloster Vallis Dei in Brenkhausen. In der vorliegenden Dissertation untersucht die Autorin die besonderen Gründungsumstände dieses Frauenklosters, seine

Beziehung zum Zisterzienserorden, das soziale Umfeld des Konvents und die Baugeschichte von Kirche und Klausurgebäuden. Hierzu hat sie die schriftlichen Quellen, eine bauhistorische Untersuchung mit Bauforschungen und mehrjährige archäologische Grabungen ausgewertet. Diese umfassende interdisziplinäre Untersuchung der Zusammenhänge von Gründungsgeschichte, Ordensanbindung und Baugeschichte eines Zisterzienserinnenklosters nimmt dabei gezielt zentrale Fragestellungen der jüngeren Frauenklösterforschung am Einzelobjekt und auch in vergleichenden Studien, etwa zur Administration von Zisterzienserinnenklöstern, in den Blick.

Kloster Brenkhausen – ins Leben gerufen vom Corveyer Abt als geistlichem Territorial- und Stadtherrn für die Töchter der Ministerialen und der Bürger seines Herrschaftsbereichs – erweist sich zugleich als exzeptionelle Gründung eines offiziell in den Zisterzienserorden inkorporierten „Reformkonvents“ und sollte deshalb auch architektonisch demonstrativ aus der Masse der damaligen Frauenklöster herausgehoben werden.

Marion Roehmer, Siegburger Steinzeug. Die Sammlung Schulte in Meschede. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 46 (Mainz 2007). 557 S. mit zahlr. Abb. ISBN 978-3-8053-3453-2. 45 €.

Eine Sammlung von Siegburger Steinzeug, wie sie die Sammlung Schulte in Meschede darstellt, hat für Westfalen einen einzigartigen Stellenwert, da ihre Schwerpunkte den gesamten Produktionszeitraum abdecken. Der Beginn der Produktion in Siegburg lag in den Töpfereibezirken am Lendersberg und am Galgenberg und konnte durch Schultes Initiative wissenschaftlich abgesichert werden. Bei dem mittelalterlichen Steinzeug richtete Schulte sein Hauptaugenmerk auf Besonderheiten wie seltene Formen, Fehlbrände sowie dekorierte und engobierte Gefäße. Die Phase der Renaissancetöpferei ist reich mit vielfältigen Auflagen vertreten. Auf dem Barocksteinzeug, dem heute bei der Erforschung des Endes der Siegburger Produktion besondere Bedeutung zukommt, liegt ein weiterer Schwerpunkt. Durch eindeutige Fehlbrandmerkmale haben diese Bodenfunde einen hohen wissenschaftlichen Wert und den Charakter einer Lehrsammlung. Der aus Meschede stammende Fritz Schulte (1875–1963) verkaufte seine Sammlung 1957 an die Stadt Meschede, die sie einlagerte. Nach der 1998 begonnenen wissenschaftlichen Erschließung und Aufarbeitung der Sammlung legt die

Autorin mit dieser Publikation nach einer nach zeitlichen und typologischen Kriterien gegliederten Einführung das Material in Katalogform vor. So wird diese vielseitige Keramiksammlung für die Forschung weiter nutzbar gemacht.

Susanne Jülich, *Die frühmittelalterliche Saline von Soest im europäischen Kontext. Bodenaltertümer Westfalens 44* (Mainz 2007). 527 S. mit 70 Abb., 63 Tafeln; Schuber: 70 Tafeln. ISBN 978-3-8053-3821-9. 49 €.

Die frühmittelalterliche Saline von Soest, Kohlbrink, wurde von 1980 bis 1982 archäologisch untersucht. Mit der vorliegenden Dissertation, die im Rahmen des Forschungsprojektes „Frühe Salzgewinnung am Hellweg“ des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Ruhr-Universität Bochum und der LWL-Archäologie für Westfalen entstanden ist, stellt die Autorin die Grabungsergebnisse vor und bindet sie in den europäischen Kontext der Entwicklung der Siedesalzgewinnung ein. Die Arbeit legt damit die Grundlage für einen neuen Ansatz in der Salinenforschung. Die Anzahl und Größe der Soester Siedeöfen zeigen eindeutig, dass diese Saline Überschuss produzierte und demnach Salz für den Handel herstellte. Der Vergleich mit anderen europäischen Salinen verschiedener Zeitstellung und die erstmalige Zusammenstellung der Salzsiedepfannen aus Blei erweitern den Einblick in die Entwicklung der Salzgewinnung. So kann nicht nur in England, sondern auch auf dem europäischen Kontinent die bisher in der Literatur dargestellte Unterbrechung zwischen der Römischen Kaiserzeit und dem Frühmittelalter widerlegt werden. Vorgeschichtliche Funde von flachen, großen Gefäßen belegen eine Siedetechnik, die der des Siedens in flachen, kleinen Metallpfannen, wie es für die Frühgeschichte belegt ist, nahekommt, sodass auch eine kontinuierliche technische Entwicklung festzustellen ist.

Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 10 (Mainz 2007). 427 S. mit 157 Abb., 16 Tafeln und 1 Beilage. ISBN 978-3-8053-2017-7, ISSN 0175-6133. 22,50 €. Band 10 der Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe beinhaltet die Fundchronik der Jahre 1991 bis 1995 und eine Auflistung der westfälischen Münzfunde aus den Jahren 1997 und 1998.

Birgit Münz-Vierboom, *Von Klostermauern und frommen Frauen. Die Ergebnisse der Ausgrabungen im ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Gra-*

venhorst. Mit Beiträgen von Elisabeth Bömken, Julia Hamelmann, Ulrich Holtfester, Peter Ilisch, Arie J. Kalies, Jutta Meurers-Balke, Silke Schamuhn, Cornelia Knepppe, Hans-Werner Peine, Alexandra Pesch, Roland Pieper, Heike Tausendfreund, Jutta Tiemeyer und Matthias Untermann (Münster 2007). 197 S. mit 298 Abb. und 1 Beilage. ISBN 978-3-8053-3885-1. 16,50 €.

Das Buch richtet sich sowohl an die Fachwelt als auch an historisch und archäologisch interessierte Leser. 15 Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen wie Archäologen, Kunsthistoriker, Bauforscher, Historiker, Numismatiker und Archäobotaniker wirkten an der reich illustrierten Aufsatzsammlung mit, was die während der Ausgrabung und bei der anschließenden Auswertung angewandte interdisziplinäre Arbeitsweise widerspiegelt.

Die einleitenden Beiträge beschreiben den Forschungsstand zu Zisterzienserinnen und ihren Klöstern in Westfalen allgemein und speziell zum Kloster Gravenhorst, seinen Wasseranlagen und seiner historischen und kartographischen Überlieferung. Diese Erkenntnisse bildeten die Grundlage für die Auswertung der umfassenden Grabungsdokumentation; als deren Ergebnis wird hier die baugeschichtliche Entwicklung der Klausurgebäude und einiger Wirtschaftseinrichtungen vom historisch überlieferten Gutshof zum Kloster Gravenhorst zwischen dem 13. und der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts dargestellt. Anschließend folgt die Vorlage einer Auswahl der über 16 000 Kleinfunde aus Keramik, Metall, Holz, Leder, Knochen, Glas und Stein. Die Erkenntnisse der Archäologen werden durch archäobotanische, dendrochronologische und archäozoologische Untersuchungsergebnisse ergänzt. Den Abschluss bildet ein Überblick über die Nutzung des säkularisierten Klosters im 19. und 20. Jahrhundert.

Michael Baales/Eva Cichy/Anna Helena Schubert, Archäologie in Südwestfalen. Jubiläumsheft zum 25-jährigen Bestehen der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen (Münster 2007). 75 S. mit 102 Abb. 8 €, erhältlich im LWL-Museum für Archäologie in Herne.

Im ersten Kapitel werden die Anfänge der archäologischen Forschung in Südwestfalen, die zunächst vor allem auf private Initiativen zurückging, dargestellt. Im zweiten Kapitel geht es um die Geschichte der am 31. August 1982 offiziell eröffneten Außenstelle selbst und um ihre heutigen Aufgaben und Arbeitsbereiche. Abschließend stellen die Wissenschaftler die wichtigsten Ausgra-

bungen und Funde seit den Anfängen der Archäologie in Südwestfalen vor und rekonstruieren so die Geschichte dieses Landstriches bis ins frühe Mittelalter.

Stephan Deiters, *Das Gräberfeld von Ense-Bremen* (Münster 2007). 36 S. mit 51 Abb. 2,50 €, erhältlich im LWL-Museum für Archäologie in Herne.

Seit den 1960er-Jahren, zuletzt 2004 und 2006, waren im Norden von Ense-Bremen (Kreis Soest) im Bereich eines ur- und frühgeschichtlichen Gräberfeldes immer wieder archäologische Untersuchungen notwendig. Insgesamt wurden 155 Gräber und Grabanlagen entdeckt, die von der späten Bronzezeit bis in das frühe Mittelalter datieren, darunter auch zwölf Pferdegräber. Bemerkenswert war vor allem eine etwa 20 Meter lange Grabanlage in Form einer Acht aus dem Frühmittelalter. In ihrem nördlichen Kreis wurden die Überreste eines Mannes gefunden, der mit nur wenigen Beigaben bestattet worden war. Bislang gibt es zu dieser außergewöhnlich geformten Grabanlage keine Parallele.

Die Broschüre stellt die ersten Ergebnisse der Ausgrabungen und ausgewählte Funde vor und ist zur gleichnamigen Ausstellung vom 20. November bis 10. Dezember 2007 im Rathaus der Gemeinde Ense in Ense-Bremen erschienen. Die Auswertung der gesamten Fundstelle hat der Autor im Rahmen seiner Dissertation begonnen.

*Landwehren – Von der mittelalterlichen Wehranlage zum Biotop* (Münster 2007). 48 S. mit 100 Abb. und 1 Karte. 5 €, erhältlich im LWL-Museum für Archäologie in Herne.

In drei interdisziplinären Beiträgen werden in dieser Broschüre Landwehren, wie ein jeder sie vermutlich schon auf Spaziergängen gesehen hat, beleuchtet und es wird aufgezeigt, dass Landwehren bis heute eine wichtige Funktion für die Menschen und die Natur besitzen und somit zu Unrecht ein vergessenes Dasein führen.

Im ersten Beitrag untersucht Cornelia Knepp die Landwehren aus archäologischer und historischer Sicht. Dass diese Anlagen zahlreiche Spuren in unseren Flur- und Familiennamen hinterlassen haben, zeigen Erhard Mietzner und Timothy Sodmann im zweiten Beitrag. Die spezifische Flora und Fauna der Landwehren steht im Mittelpunkt des Beitrages von Bernd Tenbergen. Abschließend geben die Autoren Exkursionstipps für das Münsterland.

Quellen – Ursprung des Lebens (Münster 2007). 48 S. mit 107 Abb. und 2 Karten. 5 €, erhältlich im LWL-Museum für Archäologie in Herne.

Heimische Quellen sind in unserer Vorstellung unberührte Orte von großer Abgeschiedenheit und Reinheit, aber dies ist nur eine Sichtweise von vielen möglichen. Die reich bebilderte Broschüre beleuchtet auch andere Aspekte wie die Abhängigkeit der Quellen von bestimmten Boden- und Niederschlagsverhältnissen, ihre religiöse Verehrung, später die wirtschaftliche Nutzung durch den Menschen. Nicht zuletzt sind Quellen Orte zwischen Untergrund und Bachlauf mit einer ganz spezifischen Flora und Fauna, die anzeigen, wie es tatsächlich um die Reinheit des Grundwassers bestellt ist.

Die Publikation ist das Ergebnis interdisziplinärer Zusammenarbeit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften, die in dieser Weise oft gefordert, bislang aber selten verwirklicht wurde. In einem kleinen Exkursionsführer geben die Autoren darüber hinaus Anregungen, ausgewählte Quellorte aufzusuchen und sich in ihren Bann ziehen zu lassen.

Julia Hallenkamp-Lumpe/Susanne Jülich/Barbara Rüschoff-Thale, Wie funktioniert Archäologie? (Detmold 2007). 68 S. mit zahlr. Abb. 5 €, erhältlich im LWL-Museum für Archäologie in Herne.

Begleitheft zur Sonderausstellung „Achtung Ausgrabung!“ vom 1.11.2007 bis 10.8.2008 im LWL-Museum für Archäologie in Herne.

Rudolf Aßkamp/Marijke Brouwer/Jörn Christiansen/Herwig Kenzler/Ludwig Wamser (Hrsg.), Luxus und Dekadenz. Römisches Leben am Golf von Neapel (Mainz 2007). 287 S. mit 325 Abb. ISBN 978-3-8053-3742-7. 34,90 €.

Der Katalog zur gleichnamigen Ausstellung entwirft erstmals ein facettenreiches Bild des luxuriösen Lebens der römischen Oberschicht am Golf von Neapel. In einem einleitenden Essay widmet sich Karl-Wilhelm Weeber den verschiedenen Aspekten des privaten Luxus und beleuchtet in einem weiteren Artikel am Beispiel der Gladiatorenspiele den öffentlichen Luxus als Machtinstrument. Einen Streifzug durch die großzügigen Villenanlagen am Golf von Neapel bietet Umberto Pappalardo. Erotische Vergnügungen und das als lasterhaft verurteilte Leben im exklusiven Heilbad Baiae schildert Angelika Dierichs. Weitere Beiträge namhafter Wissenschaftler thematisieren nicht nur die mate-

rielle Seite des Luxus, sondern beleuchten darüber hinaus auch wirtschaftliche, soziokulturelle und rezeptionsgeschichtliche Aspekte. Zitate antiker Luxuskritiker und Auszüge aus dem „Gastmahl des Trimalchio“ runden den Katalog ab und erzählen anschaulich von den dekadenten Auswüchsen der *luxuria*.

Elmar Alshut/Susanne Birker/Rudolf Klostermann/Hans-Werner Peine/Norbert Reuther/Renate Wiechers, *Der Schlossgeschichte auf der Spur. Ein Entdeckungsbuch für Kinder* aus Anlass des Projektes „Mit Gips und Grips“ auf Schloss Horst in Gelsenkirchen. Herausgegeben vom Roseni Verlag, Hamm (Bönen 2007). 48 S. mit zahlr. farbigen Abb. und 1 Beilage. ISBN 978-3-9810469-4-6. 7,80 €.

Das Entdeckungsbuch entführt junge Leser in das Bau- und Bodendenkmal Schloss Horst und dessen Geschichte. Dabei stellt es anschaulich und verständlich dar, wie die Archäologen und Bauforscher die ehemalige Ruine erforscht und welche Entdeckungen sie dabei gemacht haben. Den Lesern werden einzelne Untersuchungsmethoden der Wissenschaftler erklärt, die sie anschließend selbst ausprobieren können, zum Beispiel die Altersbestimmung von Holzproben, das Zeichnen von Grabungsplänen oder die Rekonstruktion von Gefäßformen aus Einzelscherben.

Jürgen Gaffrey/Christoph Grünewald/Beate Herring/Gaby Hülsmann/Gabriele Isenberg/Anke Kersting/Manfred Kunter/Lothar Kurz/Birgit Mecke/Jutta Meurers-Balke/Silke Schamuhn/Bernhard Stapel/Frank Verse, *11.000 Jahre Baugebiet Klusenweg – Archäologische Entdeckungen in Altenrheine*. Herausgegeben von der Stadt Rheine (Ahaus 2007). 50 S. mit zahlr. Abb. und 1 Beilage. Kostenlos, erhältlich nur im Falkenhof Museum in Rheine.

Zwischen 1994 und 2003 fanden im Norden von Rheine archäologische Untersuchungen auf einer Gesamtfläche von 89 000 Quadratmetern statt. Hier ließ sich ein Siedlungsplatz fast ohne Unterbrechung vom Mittelalter bis zum Ende der letzten Eiszeit zurückverfolgen. Die Archäologen dokumentierten mehr als 5500 Befunde und Funde.

In der vorliegenden Publikation stellen die Autoren die Ergebnisse der Grabungen vor: von den Spuren spätpaläolithischer und mesolithischer Jäger und Sammler über die Zeit der frühen Bauern bis zur Siedlung aus der Zeit Karls des Großen. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit den Gräbern aus

der Jungsteinzeit, der Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit. Darüber hinaus beschreibt die Broschüre unter anderem die Arbeit der Restauratoren und die Präsentation der Funde im Falkenhof Museum.

Andrea Bulla/Marianne Moser/Sven Spiong, Die archäologische Ausgrabung am Kötterhagen in Paderborn, Heimatkundliche Schriftenreihe 38/2007. Herausgegeben von der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold (Paderborn 2007). 68 S. mit 71 Abb. ISBN 3-9810556-2-4. 5 €.

Das reich bebilderte Heft liefert einen allgemein verständlichen Überblick über die von März 2005 bis Oktober 2006 von der Paderborner Stadtarchäologie unternommene Ausgrabung. Die Höhepunkte der Ausgrabung waren ein bereits im frühen 12. Jahrhundert verschütteter Kalksteinbruch der Paderborner Bischöfe, bis zu sieben Meter mächtige Schichten aus 900 Jahren Stadtgeschichte und eine Fülle an wertvollen Funden der hier wohnenden Kaufleute und Ratsherren.

#### Altertumskommission für Westfalen

Christoph Grünewald/Torsten Capelle (Hrsg.), Innere Strukturen von Siedlungen und Gräberfeldern als Spiegel gesellschaftlicher Wirklichkeit? Akten des 57. Internationalen Sachsensymposiums vom 26. bis 30. August 2006 in Münster. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen XVII (Münster 2007). 172 S. mit zahlr. Abb. ISBN 978-3-402-15005-4. 32 €.

Im vorliegenden Band werden in 21 Beiträgen von Fachleuten aus Europa die Ergebnisse des 57. Internationalen Sachsensymposiums vorgelegt. Die Tagung widmete sich der Frage, welche Erkenntnisse sich aus den archäologischen Funden und Befunden völkerwanderungszeitlicher und frühmittelalterlicher Siedlungsplätze und Friedhöfe hinsichtlich der Struktur der zugehörigen Bevölkerung gewinnen lassen. Es werden Beispiele vorgeführt, die von Veränderungen in der politischen Großlandschaft über wirtschaftliche Faktoren bis hin zum Erbrecht reichen. Neue Erkenntnisse hinsichtlich ihrer Binnengliederung und Herkunft der Bestatteten erbrachten die Ergebnisse der Strontium-Isotopenanalyse. Weitere Beiträge befassen sich mit Siedlungen und Hausbau sowie der künstlerischen oder technischen Gestaltung von Objekten und deren Interpretationsmöglichkeiten.

Ulrike Spichal, *Jakobskult in Westfalen. Pilger auf dem Weg. Westfalen im Bild 4* (Münster 2007). CD-ROM mit Begleitheft (48 S. mit zahlr. Abb.). ISBN 978-3-923432-58-5. 9,90 €.

In dreizehn Kapiteln porträtiert die CD-ROM mit Begleitheft den Jakobskult in Westfalen und seine Entwicklung von den Anfängen bis heute. Dabei werden nicht nur die verschiedenen Motive mittelalterlicher und heutiger Pilger beleuchtet, sondern auch die Besonderheiten der Pilgerwege sowie die Rituale, die bis heute auf dem Weg nach Santiago gepflegt werden.

*Jakobswege. Wege der Jakobspilger in Rheinland und Westfalen 5. In 7 Etappen von Marburg über Siegen nach Köln.* Herausgegeben vom Landschaftsverband Rheinland und Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Köln 2007). 240 S. mit 256 Abb. und 47 Karten. ISBN 978-3-7616-2065-6. 12,95 €.

Der in Verbindung mit der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft e. V., dem Elisabeth-Pfad e. V. sowie dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz entstandene Führer begleitet Pilger mit ausführlichen Wegbeschreibungen, umfangreichem Kartenmaterial für Rad- und Fußpilger und interessanten Informationen zur Region sowie zu Sehenswürdigkeiten rechts und links des Weges. An der westfälischen Etappe des Jakobsweges von Hainchen über Siegen bis zur Hammerhöhe bei Freudenberg hat die Altertumskommission für Westfalen mitgewirkt.

Daniel Bérenger/Elke Treude, *Die Wallburg auf dem Tönsberg bei Oerlinghausen, Kreis Lippe.* Unter Mitwirkung von Karl Banghard. *Frühe Burgen in Westfalen 27* (Münster 2007). 32 S. mit 18 Abb. und einer Beilage. ISSN 0939-4745. 2 €.

Vielfältige neue Untersuchungen gaben Anlass, die Wallburg auf dem Tönsberg in einem der Burgenhefte zu präsentieren. Neben archäologischen Sondagen fand eine geophysikalische Prospektion in einem Teil des Innenraumes statt, bislang ein Desiderat bei frühen westfälischen Burgen. Zudem konnte mit finanzieller Unterstützung der Altertumskommission das gesamte Areal neu vermessen werden. Durch den verbesserten Kenntnisstand lässt sich nunmehr die Bedeutung des Tönsberges für sein Umland genauer beurteilen. Demnach war die Wallburg in der Eisenzeit und im frühen

Mittelalter nicht nur ein gut geschützter Siedlungsplatz, sondern auch ein wichtiger strategischer Stützpunkt.

### LWL-Museum für Naturkunde

Alfred Hendricks (Hrsg.), *Geologie und Paläontologie in Westfalen*, Heft 68: Siegfried Schubert, Das Ober-Pliensbachium (Domerium) der Herforder Liasmulde. Teil 1: Die Aufschlüsse. 90 S. mit 8 Abb. und 15 Tab.

ISBN 3-924590-94-9. 9,80 €.

Auf der Grundlage von biostratigraphischen Ergebnissen werden die Jura-Aufschlüsse der Region vorgestellt. Fossilisten sollen die Grundlage für künftige Bearbeitungen sein.

Alfred Hendricks (Hrsg.), *Geologie und Paläontologie in Westfalen*, Heft 69: Dieter Korn, Goniatiten von der Namur/Westfal-Grenze im Rheinischen Schiefergebirge (Cephalopoda, Ammonoidea; Oberkarbon; Deutschland).

– Maxim Sorokoletov/Jörg Mutterlose, Kalkige Nannofossilien des Coniac-/Santon-Grenzbereiches (Oberkreide) der Mergelgrube Lessmöllmann (Castrop-Rauxel; NRW) – Rüdiger Stritzke/Stefan Niggemann/Detlev K. Richter, Neogene und oberkretazische Mikrofossilien in pleistozänen Höhlenlehmen der Dechenhöhle (NW Sauerland/NRW). 75 S. mit 38 Abb. und 3 Tab. ISBN 978-3-924590-96-3. 9,50 €.

Goniatiten (Kopffüßer) aus dem flözführenden Ober-Karbon werden bearbeitet und zum Teil revidiert. Anhand von Sammlungen und Neufunden werden zwölf Arten beschrieben. – Mikrofossilien aus einem Ober-Kreide-Steinbruch im nördlichen Ruhrgebiet werden auf ihre Verteilungsmuster hin untersucht. Es erfolgt eine paläoozeanographisch-ökologische Analyse des „Emschermergels“. – Höhlenlehme aus der Dechenhöhle erbrachten eine reiche Vergesellschaftung von Mikroflora unterschiedlichen Alters. Sie sind während des Jungpleistozäns über Spalten in die heutige Position gelangt.

Alfred Hendricks (Hrsg.), *Geologie und Paläontologie in Westfalen*, Heft 70: Dieter Korn/Peter Penkert, Neue Ammonoiten-Funde aus den Namur-Grauwacken der Umgebung von Arnsberg (Westfalen). – Ulrich Kaplan, Das Albium (Unterkreide) im Teutoburger Wald und Eggegebirge. – Arnold Müller, Ein

artikulierter Fund von *Ptychodus* aus dem Obercenoman von Westfalen. 65 S. mit 24 Abb. und 1 Tab. ISBN 978-3-924590-97-0. Preis lag bei Drucklegung noch nicht vor.

Aus dem basalen Ober-Karbon des Sauerlandes werden zwei neue Ammonoiten-Arten beschrieben. Dadurch wird eine biostratigraphische Einstufung der Schichten ermöglicht. – Die Gesteine des Alb (jüngste Unter-Kreide) werden biostratigraphisch neu beschrieben. Eine durchgehende Zonierung mit Ammoniten wird vorgestellt. – Aus dem Cenoman des Teutoburger Waldes (Ober-Kreide) stammt ein weitgehend vollständiges Skelett eines fossilen Fisches. Er gehört der Gattung *Ptychodus* an. Seine systematische Stellung wird diskutiert.

### Stadtarchäologie Soest

Walter Melzer/Torsten Capelle (Hrsg.), Bergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum. Soester Beiträge zur Archäologie 8 (Soest 2007). 191 S. mit 110 Abb. ISBN 978-3-87902-2307-3. 20 €.

Am 9. und 10. März 2006 fand in Soest das wissenschaftliche Kolloquium „Bleibergbau und Bleiverarbeitung in der römischen Kaiserzeit im freien Germanien“ statt. Das Thema der Tagung passte hervorragend zum Tagungsort, da im Soester Westen bei umfangreichen Flächengrabungen der Stadtarchäologie der Nachweis einer intensiven Metallverarbeitung, insbesondere von Blei, für die ältere römische Kaiserzeit erbracht werden konnte.

Die hier publizierten Vorträge der Tagung spiegeln die große Vielfalt und Komplexität des Themas wider. Der Beginn und Umfang des römerzeitlichen Metallerzbergbaues im rechtsrheinischen Mittelgebirge, speziell des Bleierzbergbaues, und die anschließenden Prozesse der Aufbereitung sowie die Weiterverarbeitung werden ebenso diskutiert wie der weitere Weg des Handelsgutes und Werkstoffes Blei. Der Band enthält eine aktuelle Bestandserhebung und gibt somit einen Einstieg in das umfangreiche Thema des Blei- beziehungsweise Metallerzbergbaus sowie des Metallhandwerks und -handels in der Römischen Kaiserzeit im Barbaricum. Durch zahlreiche Ausgrabungen und die Forschungsergebnisse der letzten 20 Jahre hat sich das Bild des römisch-germanischen Kulturaustausches bereits gravierend verändert; die Beiträge weisen aber auch auf die Notwendigkeit hin, die Feldforschung verstärkt fortzusetzen und eine differenzierte Erforschung dieses interessanten Arbeitsgebietes weiter voranzutreiben.

## Finderfund

Archäologische Funde und Fundstellen sind wichtige, für frühe Zeiten sogar die einzigen Zeugen unserer gemeinsamen Vergangenheit. Bitte melden Sie deshalb jeden Fund und jede Fundstelle der LWL-Archäologie für Westfalen oder Ihrer Gemeinde!



Höxter (Kreis Höxter). Bei Waldarbeiten eines Privatmannes tauchte kurz vor Redaktionsschluss dieser sehr gut erhaltene Armringsatz einer eisenzeitlichen Dame aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. auf: vier quergekerbte, zum Teil sehr dünne und scheibenartige Armreife und ein Eisenring rundstabigen Querschnitts. Der kleine Innendurchmesser der Ringe – nur circa 6 cm – deutet an, dass ihre Trägerin besonders zierlich oder noch sehr jung war. Bisher ist aus Westfalen-Lippe nur ein vergleichbarer Fund bekannt. Das Bild zeigt die Ringe in noch unrestituiertem Zustand. Foto: LWL/S. Brennfürer.

## Termine 2008

### bis 10. August

Achtung Ausgrabung!  
Mitmachausstellung  
LWL-Museum für Archäologie in Herne  
[www.lwl-landesmuseum-herne.de](http://www.lwl-landesmuseum-herne.de)

### 28. März.

Fünf Jahre LWL-Museum für  
Archäologie in Herne  
Lange Museumsnacht  
LWL-Museum für Archäologie in Herne  
[www.lwl-landesmuseum-herne.de](http://www.lwl-landesmuseum-herne.de)

### 28. bis 29. April

IMPERIUM  
Internationales Kolloquium anlässlich  
des Ausstellungsprojektes  
„Imperium Konflikt Mythos.  
2000 Jahre Varusschlacht“  
LWL-Landesmuseum für Kunst und  
Kulturgeschichte in Münster  
[www.imperium-konflikt-mythos.de](http://www.imperium-konflikt-mythos.de)

### 18. Mai

Museen und gesellschaftlicher Wandel  
Internationaler Museumstag  
LWL-Museum für Archäologie in Herne  
[www.lwl-landesmuseum-herne.de](http://www.lwl-landesmuseum-herne.de)  
LWL-Römermuseum in Haltern am See  
[www.lwl-roermuseum-haltern.de](http://www.lwl-roermuseum-haltern.de)  
Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn  
[www.kaiserpfalz-paderborn.de](http://www.kaiserpfalz-paderborn.de)  
[www.museumstag.de](http://www.museumstag.de)

### 30. bis 31. August

Römertage  
LWL-Römermuseum in Haltern am See  
[www.lwl-roermuseum-haltern.de](http://www.lwl-roermuseum-haltern.de)

### 3. September bis 7. Dezember

Der reisende König  
Sonderausstellung  
Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn  
[www.kaiserpfalz-paderborn.de](http://www.kaiserpfalz-paderborn.de)

### 14. September

Vergangenheit aufgedeckt –  
Archäologie und Bauforschung  
Tag des offenen Denkmals  
[www.lwl-archaeologie.de](http://www.lwl-archaeologie.de)  
[www.tag-des-offenen-denkmals.de](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de)

### 15. bis 18. Oktober

Gräberlandschaften der Bronzezeit  
Internationales Kolloquium  
LWL-Museum für Archäologie in Herne  
[www.lwl-archaeologie.de](http://www.lwl-archaeologie.de)

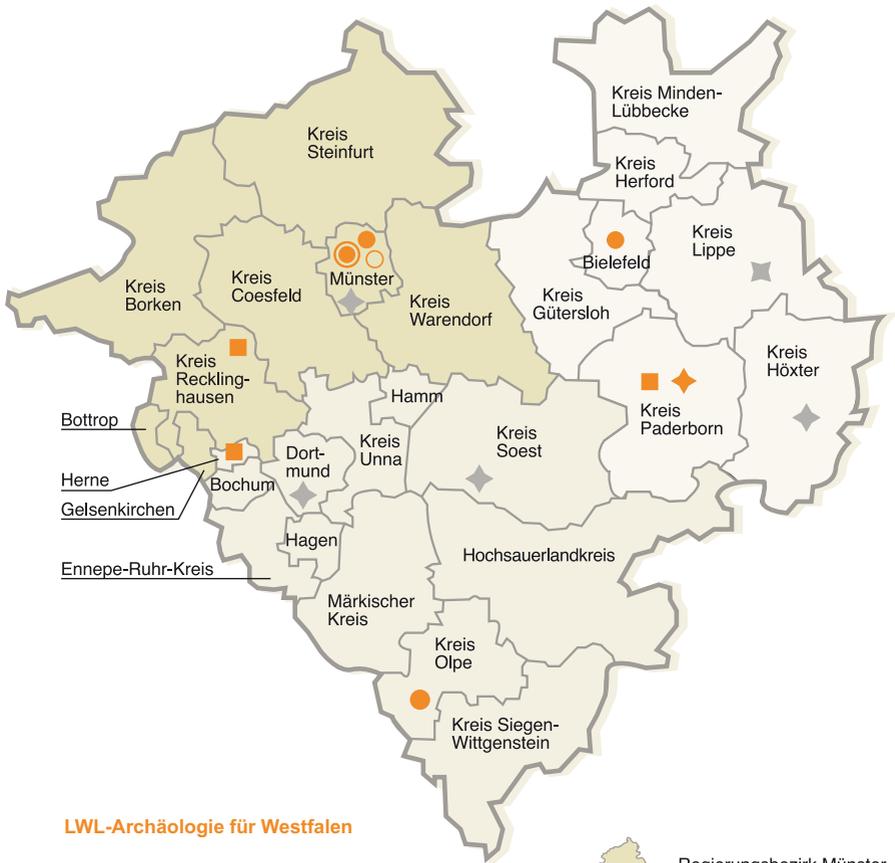
### 6. Dezember bis Sommer 2009

Schuhkick –  
Von kalten Füßen und heißen Sohlen  
Sonderausstellung  
LWL-Museum für Archäologie in Herne  
[www.lwl-landesmuseum-herne.de](http://www.lwl-landesmuseum-herne.de)

# Zeittabelle für Westfalen-Lippe

	Geologie	Archäologie und Gesellschaft	
1500	Subatlantikum	Neuzeit	Territorialbildung
1000		Mittelalter	Grundherrschaften
500	Subboreal	Römische Kaiserzeit	Stammesverbände
0		Vorrömische Eisenzeit	La Tène Regionale Gruppen
500		Bronzezeit	Urnfelder
1000			Hügelgräber
1500	Atlantikum	Jungsteinzeit (Neolithikum)	Wickelschnurkeramik
2000			Glockenbecher Schnurkeramik Trichterbecher
3000			Michelsberg frühe Ackerbauern und Viehzüchter
4000	Boreal	Mittelsteinzeit (Mesolithikum)	Rössen
5000			Linearbandkeramik/La Hoguette
6000	Präboreal		spezialisierte Jäger und Sammler
7000			
8000	Weichsel-Kaltzeit	Altsteinzeit (Paläolithikum)	Ahrensburger Rentierjäger Federmesser-Gruppen Homo sapiens
9000			
10 000	Saale-Kaltzeit		Neandertaler
50 000			Jäger und Sammler
100 000	Reinsdorf-Warmzeit		
200 000			
400 000	Holstein-Warmzeit		
800 000			

# Karte



## LWL-Archäologie für Westfalen

-  Zentrale
-  Außenstellen in Bielefeld, Münster, Olpe
-  Paläontologische Bodendenkmalpflege  
Provinzialrömische Archäologie  
Mittelalter- und Neuzeitarchäologie
-  Stadtarchäologie Paderborn
-  Museen in Haltern am See, Herne, Paderborn
-  Stadtarchäologien in Dortmund, Höxter, Münster, Soest
-  Kreisarchäologie Lippe in Detmold

-  Regierungsbezirk Münster
-  Regierungsbezirk Detmold
-  Regierungsbezirk Arnsberg

## Adressen und Ansprechpartner

### LWL-Archäologie für Westfalen

Rothenburg 30, 48143 Münster  
Tel.: 0251 5907-02, Fax: 0251 5907-211

**Neu ab 1.10.2008: An den Speichern 7, 48157 Münster**  
lwl-archaeologie@lwl.org; www.lwl-archaeologie.de

**Direktorin:** Dr. Gabriele Isenberg

**Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit:** Dr. Yasmine Freigang, Tel.-267, lwl-archaeologie-presse@lwl.org

**Museumspädagogik:** Renate Wiechers, Tel.-260, renete.wiechers@lwl.org

### Verwaltung:

Leitung: Norbert Nosthoff-Horstmann, Tel.-297, norbert.nosthoff-horstmann@lwl.org

### Zentrale Dienste:

Zentralmagazin

Restaurierungswerkstatt

Wissenschaftliche Redaktion

**Bibliothek:** lwl-archaeologie-bibliothek@lwl.org

Leihverkehr/Altgrabungen

Fotowerkstatt

Leitung: Dr. Birgit Münz-Vierboom, Tel.-142, lwl-archaeologie-zentraledienste@lwl.org

### LWL-Museum für Archäologie

#### Westfälisches Landesmuseum

Europaplatz 1, 44623 Herne, Tel.: 02323 94628-0, Fax: 02323 94628-33

Postanschrift: Postfach 10 13 76, 44603 Herne

lwl-archaeologiemuseum@lwl.org; www.lwl-landesmuseum-herne.de

Leitung: Dr. Josef Mühlenbrock

### LWL-Römermuseum

Weseler Straße 100, 45721 Haltern am See, Tel.: 02364 9376-0, Fax: 02364 9376-30

lwl-roermuseum@lwl.org; www.lwl-roermuseum-haltern.de

Leitung: Dr. Rudolf Aßkamp

**Museum in der Kaiserpfalz**

Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn, Tel.: 05251 1051-10, Fax: 05251 1051-25  
 kaiserpfalzmuseum@lwl.org; www.kaiserpfalz-paderborn.de  
 Leitung: Dr. Martin Kroker

**Stadtarchäologie Paderborn**

Busdorfwall 2, 33098 Paderborn, Tel.: 05251 69317-97, Fax: 05251 69317-99  
 Postanschrift: Museum in der Kaiserpfalz, Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn  
 lwl-archaeologie-paderborn@lwl.org  
 Leitung: Dr. Sven Spiong

**Außenstelle Bielefeld**

Kurze Straße 36, 33613 Bielefeld, Tel.: 0521 52002-50, Fax: 0521 52002-39  
 lwl-archaeologie-bielefeld@lwl.org  
 Leitung: Dr. Daniel Bérenger

**Außenstelle Münster**

Bröderichweg 35, 48159 Münster, Tel.: 0251 2105-252, Fax: 0251 2105-204  
 lwl-archaeologie-muenster@lwl.org  
 Leitung: Dr. Christoph Grünewald

**Außenstelle Olpe**

In der Wüste 4, 57462 Olpe, Tel.: 02761 9375-0, Fax: 02761 2466  
 lwl-archaeologie-olpe@lwl.org  
 Leitung: PD Dr. Michael Baales

**Provinzialrömische Archäologie**

Rothenburg 30, 48143 Münster, Tel.: 0251 5907-133, Fax: 0251 5907-211  
**Neu ab 1.10.2008: An den Speichern 7, 48157 Münster**  
 provroemref@lwl.org  
 Leitung: Dr. Johann-Sebastian Kühlborn

**Mittelalter- und Neuzeitarchäologie**

Rothenburg 30, 48143 Münster, Tel.: 0251 5907-131, Fax: 0251 5907-149  
**Neu ab 1.10.2008: An den Speichern 7, 48157 Münster**  
 lwl-archaeologie-mittelalter@lwl.org  
 Leitung: Dr. Hans-Werner Peine

**LWL-Museum für Naturkunde**

**Paläontologische Bodendenkmalpflege**

Sentruper Straße 285, 48161 Münster

Tel.: 0251 591-6074, Fax: 0251 591-6098

[naturkundemuseum@lwl.org](mailto:naturkundemuseum@lwl.org)

Dr. Detlef Grzegorzcyk

**LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte**

**Münzkabinett**

Domplatz 10, 48143 Münster

Tel.: 0251 5907-258, Fax: 0251 5907-210

[peter.ilisch@lwl.org](mailto:peter.ilisch@lwl.org)

Dr. Peter Ilisch

**Altertumskommission für Westfalen**

Rothenburg 30, 48143 Münster

Tel.: 0251 5907-270, Fax: 0251 5907-170

**Neu ab 1.10.2008: An den Speichern 7, 48157 Münster**

[altertumskommission@lwl.org](mailto:altertumskommission@lwl.org)

[www.altertumskommission.de](http://www.altertumskommission.de)

Prof. Dr. Dr. h.c. Torsten Capelle

**Lippisches Landesmuseum Detmold**

**Kreisarchäologie Lippe**

Ameide 4, 32756 Detmold

Tel.: 05231 9925-0, Fax: 05231 9925-25

[treude@lippisches-landesmuseum.de](mailto:treude@lippisches-landesmuseum.de)

Dr. Elke Treude

**Stadtarchäologie Dortmund**

Denkmalbehörde Dortmund, Burgwall 14, 44135 Dortmund

Tel.: 0231 50-24299, Fax: 0231 50-26730

[henriette.brink-kloke@stadtdo.de](mailto:henriette.brink-kloke@stadtdo.de)

Dr. Henriette Brink-Kloke

**Stadtarchäologie Höxter**

Stadtverwaltung, 37671 Höxter

Tel.: 05271 699-7925, -7926, Fax: 05271 697018

koenig@arch-hx.de

Andreas König M.A.

**Stadtarchäologie Münster**

Stadtplanungsamt, Städtische Denkmalbehörde

Albersloher Weg 33, 48155 Münster

Tel.: 0251 492-6148, Fax: 0251 492-7731

dickers@stadt-muenster.de

Dr. Aurelia Dickers

**Stadtarchäologie Soest**

Jakobstraße 13, 59494 Soest

Tel.: 02921 103-3121, -3122, Fax: 02921 103-1299

stadtarchaeologie@soest.de

Dr. Walter Melzer

## Register der Fundorte

### A

- Ahaus (Kreis Borken) 105
  - Alstätte 105
- Alstätte *siehe* Ahaus-Alstätte
- Altena (Märkischer Kreis)
  - Burg Altena 121
- Altenbeken (Kreis Paderborn)
  - Schwaney 119
- Alverskirchen *siehe* Everswinkel-Alverskirchen
- Arnsberg (Hochsauerlandkreis)
  - Neheim-Hüsten 89
  - Uentrop 90
- Arrenkamp *siehe* Stewede-Arrenkamp

### B

- Bad Berleburg (Kreis Siegen-Wittgenstein)
  - Dotzlar 83
- Bad Lippspringe (Kreis Paderborn) 35, 42
- Bad Oeynhausen (Kreis Minden-Lübbecke)
  - Dehme 34
- Bad Westernkotten *siehe* Erwitte-Bad Westernkotten
- Bad Wünnenberg (Kreis Paderborn) 37
- Balve (Märkischer Kreis) 84, 90
- Beckum (Kreis Warendorf) 131
  - Dalmer 64
- Berchum *siehe* Hagen-Berchum
- Berlebeck *siehe* Detmold-Berlebeck
- Bevergern *siehe* Hörstel-Bevergern
- Bielefeld
  - Senne 35
  - Sparrenburg 46
- Bocholt (Kreis Borken) 64
- Borbergs Kirchhof *siehe* Brilon
- Borgentreich (Kreis Höxter)
  - Borgholz (Klus Eddessen) 123
  - Bühne 36
  - Großeneder 35, 37
- Borgholz *siehe* Borgentreich-Borgholz

- Borgholzhausen (Kreis Gütersloh)
  - Burg Ravensberg 120
- Borghorst *siehe* Steinfurt-Borghorst
- Borken (Kreis Borken) 71
- Breckerfeld (Ennepe-Ruhr-Kreis) 84
- Bremen *siehe* Ense-Bremen
- Brilon (Hochsauerlandkreis) 90
  - Borbergs Kirchhof 84, 131
  - Keffelker Kapelle 123
  - Thülen 105

- Brockhof *siehe* Erwitte-Brockhof
- Brookwiese *siehe* Reken-Brookwiese
- Bruchhauser Steine *siehe* Olsberg
- Brunsborg *siehe* Höxter-Godelheim
- Bühne *siehe* Borgentreich-Bühne
- Buldern *siehe* Dülmen-Buldern
- Büren (Kreis Paderborn)
  - Harth (Burg Ringelstein) 120
- Burg Altena *siehe* Altena
- Burg Ravensberg *siehe* Borgholzhausen
- Burg Ringelstein *siehe* Büren-Harth
- Burg Stelle *siehe* Rhaden

### C

- Castrop-Rauxel (Kreis Recklinghausen)
  - Ickern 73

### D

- Dalmer *siehe* Beckum-Dalmer
- Dehme *siehe* Bad Oeynhausen-Dehme
- Delbrück (Kreis Paderborn) 35
- Detmold (Kreis Lippe) 52
  - Berlebeck (Falkenburg) 52, 131
  - Diestelbruch 52
- Didinghausen *siehe* Minden-Päpinghausen
- Didinghuson *siehe* Minden-Päpinghausen
- Diestelbruch *siehe* Detmold-Diestelbruch
- Dortmund 94
  - Hörde (Hörder Burg) 94
  - Marten 97

Dotzlar *siehe* Bad Berleburg-Dotzlar  
 Dreckburg *siehe* Salzkotten  
 Dülmen (Kreis Coesfeld)  
 – Buldern 101  
 – Limbergen (Maghelminchus) 117

## E

Enger (Kreis Herford)  
 – Pödinghausen 48  
 Ense (Kreis Soest)  
 – Bremen 91, 124  
 – Oberense 92  
 Erwitte (Kreis Soest) 93  
 – Bad Westernkotten 88  
 – Bad Westernkotten (Hocelhem) 86  
 – Brockhof (Ten Broiche) 117  
 Everswinkel (Kreis Warendorf)  
 – Alverskirchen 65

## F

Falkenburg *siehe* Detmold-Berlebeck  
 Freudenberg (Kreis Unna) 92

## G

Gelsenkirchen 105  
 – Horst (Schloss Horst) 125  
 Gerhardsseifen *siehe* Siegen-Gosenbach  
 Geseke (Kreis Soest) 88, 91  
 Godelheim *siehe* Höxter-Godelheim  
 Gosenbach *siehe* Siegen-Gosenbach  
 Greven (Kreis Steinfurt)  
 – Thankilingtharpa 124  
 Grevenbrück *siehe* Lennestadt-Grevenbrück  
 Großeneder *siehe* Borgentreich-Großeneder  
 Gütersloh (Kreis Gütersloh)  
 – Kattenstroth 36

## H

Haaren *siehe* Hamm-Haaren  
 Haarstrang (Kreis Soest) 103

Hagen  
 – Berchum 89  
 – Raffenburg 83  
 Halle (Kreis Gütersloh) 36  
 Haltern am See (Kreis Recklinghausen) 110  
 Hamm 90  
 – Haaren 90  
 Handorf *siehe* Münster-Handorf  
 Harth *siehe* Büren-Harth  
 Hattingen (Ennepe-Ruhr-Kreis) 89  
 Haus Kerssenbrock *siehe* Paderborn-Schloss Neuhaus  
 Haus Spiegel *siehe* Paderborn-Schloss Neuhaus  
 Herbram-Wald *siehe* Lichtenau-Herbram-Wald  
 Herdecke (Ennepe-Ruhr-Kreis) 88  
 Herford (Kreis Herford) 123  
 Hilchenbach (Kreis Siegen-Wittgenstein) 92  
 Hocelhem *siehe* Erwitte-Bad Westernkotten  
 Hohne *siehe* Lengerich-Hohne  
 Hörde *siehe* Dortmund-Hörde  
 Hörder Burg *siehe* Dortmund-Hörde  
 Hörstel (Kreis Steinfurt)  
 – Bevergern 124  
 Hörstmar *siehe* Lemgo-Hörstmar  
 Höxter (Kreis Höxter) 58, 144  
 – Godelheim (Brunsburg) 44  
 Hünenburg *siehe* Meschede

## I

Ibbenbüren (Kreis Steinfurt)  
 – Uffeln 101  
 Ickern *siehe* Castrop-Rauxel  
 Ilse *siehe* Petershagen-Ilse  
 Iserlohn (Märkischer Kreis) 92

## K

Kattenstroth *siehe* Gütersloh-Kattenstroth  
 Keffelker Kapelle *siehe* Brilon  
 Klus Eddessen *siehe* Borgentreich-Borgholz  
 Kneblinghausen *siehe* Rüthen-Kneblinghausen  
 Küstelberg *siehe* Medebach-Küstelberg

- L**
- Lahde siehe Petershagen-Lahde  
 Lemgo (Kreis Lippe) 54, 124  
     – Hörstmar 56  
 Lengerich (Kreis Steinfurt)  
     – Hohne 76  
 Lennestadt (Kreis Olpe) 92  
     – Grevenbrück (Sporker Monarchenhöhle) 90  
     – Saalhausen 90  
 Leuchteberg siehe Warburg-Rimbeck  
 Lichtenau (Kreis Paderborn)  
     – Herbram-Wald 119  
 Limbergen siehe Dülmen-Limbergen  
 Lübbecke (Kreis Minden-Lübbecke) 36  
 Lüdinghausen (Kreis Coesfeld)  
     – Tetekum 72  
 Lusebrink siehe Petershagen-Neuenknick
- M**
- Maghelminchus siehe Dülmen-Limbergen  
 Marsberg (Hochsauerlandkreis) 93  
     – Obermarsberg 90  
 Marten siehe Dortmund-Martens  
 Medebach (Kreis Siegen-Wittgenstein)  
     – Küstelberg 84  
 Menne siehe Warburg-Menne  
 Meschede (Hochsauerlandkreis) 92  
     – Hünenburg 83  
 Milte siehe Warendorf-Milte  
 Minden (Kreis Minden-Lübbecke)  
     – Päpinghausen 38  
     – Päpinghausen (Didinghausen) 38  
 Münster 64, 77  
     – Handorf 78
- N**
- Neheim-Hüsten siehe Arnsberg-Neheim-Hüsten  
 Nessenberg siehe Schieder-Schwalenberg  
 Neuenhagen siehe Winterberg-Niedersfeld  
 Neuenkirchen (Kreis Steinfurt) 67  
 Neuenknick siehe Petershagen-Neuenknick  
 Niedersfeld siehe Winterberg-Niedersfeld  
 Nieheim (Kreis Höxter) 35, 104, 105  
 Nottuln (Kreis Coesfeld)  
     – Uphoven 68
- O**
- Oberense siehe Ense-Oberense  
 Obermarsberg siehe Marsberg-Obermarsberg  
 Oer-Erkenschwick (Kreis Recklinghausen) 66  
 Oerlinghausen (Kreis Lippe)  
     – Tönsberg 131  
 Olfen (Kreis Coesfeld) 66  
 Olsberg (Hochsauerlandkreis)  
     – Bruchhauser Steine 131
- P**
- Paderborn (Kreis Paderborn) 60  
     – Saatal 131  
     – Schloss Neuhaus (Haus Kerksenbrock,  
         Haus Spiegel) 60  
     – Schloss Neuhaus 60  
 Päpinghausen siehe Minden-Päpinghausen  
 Petershagen (Kreis Minden-Lübbecke) 34  
     – Ilse 38  
     – Lahde 40  
     – Neuenknick (Lusebrink) 34  
 Pödinghausen siehe Enger-Pödinghausen  
 Porta Westfalica (Kreis Minden-Lübbecke) 105  
 Preußisch Oldendorf (Kreis Minden-Lübbecke)  
     – Schwedenschanze 117, 130
- R**
- Rahden (Kreis Minden-Lübbecke)  
     – Burg Stelle 42  
 Raffenburg siehe Hagen  
 Reninchusen siehe Winterberg  
 Reken (Kreis Borken)  
     – Brookwiese 66  
 Rimbeck siehe Warburg-Rimbeck

Rüthen (Kreis Soest)  
– Kneblinghausen 83, 130

## S

Saalhausen *siehe* Lennestadt-Saalhausen  
Saatalental *siehe* Paderborn  
Saerbeck (Kreis Steinfurt)  
– Westladbergen 63, 69  
Salzkotten (Kreis Paderborn)  
– Dreckburg 121  
Sauerland 101  
Schieder-Schwalenberg (Kreis Lippe)  
– Nessenberg 35  
Schloss Horst *siehe* Gelsenkirchen-Horst  
Schloss Melschede *siehe* Sundern  
Schloss Neuhaus *siehe* Paderborn-Schloss  
Neuhaus  
Schwaney *siehe* Altenbeken-Schwaney  
Schwedenschanze *siehe* Preußisch Oldendorf  
Schwelm (Ennepe-Ruhr-Kreis) 125  
Schwerte (Kreis Unna) 90  
Selm (Kreis Unna) 92  
Senne *siehe* Bielefeld-Senne  
Siedlinghausen *siehe* Winterberg-Siedlinghausen  
Siegen (Kreis Siegen-Wittgenstein)  
– Gosenbach (Gerhardsseifen) 87  
Soest (Kreis Soest) 98  
Sparrenburg *siehe* Bielefeld  
Sporker Monarchenhöhle *siehe* Lennestadt-  
Grevenbrück  
Steinfurt (Kreis Steinfurt)  
– Borghorst 123  
Stemwede (Kreis Minden-Lübbecke)  
– Arrenkamp 46  
Sundern (Hochsauerlandkreis) 84, 90, 92  
– Schloss Melschede 90

## T

Ten Broiche *siehe* Erwitte-Brockhof  
Tetekum *siehe* Lüdinghausen-Tetekum

Teutoburger Wald 101  
Thanklingtharpa *siehe* Greven  
Thülen *siehe* Brilon-Thülen  
Tönsberg *siehe* Oerlinghausen

## U

Uentrop *siehe* Arnsberg-Uentrop  
Uffeln *siehe* Ibbenbüren-Uffeln  
Unna (Kreis Unna) 92  
Uphoven *siehe* Nottuln-Uphoven

## V

Velen (Kreis Borken) 68  
Vreden (Kreis Borken) 75  
– Zwillbrock 122

## W

Warburg (Kreis Höxter) 36  
– Menne 35  
– Rimbeck (Leuchteberg) 119  
Warendorf (Kreis Warendorf) 67  
– Arrenkamp 46  
– Milte 74  
Werl (Kreis Soest) 93, 125  
Werne (Kreis Unna) 89  
Westerbeck *siehe* Westerkappeln-Westerbeck  
Westerkappeln (Kreis Steinfurt)  
– Westerbeck 63  
Westladbergen *siehe* Saerbeck-Westladbergen  
Wettringen (Kreis Steinfurt) 67  
Wiehengebirge (Kreis Minden-Lübbecke) 103  
Winterberg (Hochsauerlandkreis)  
– Niedersfeld (Neuenhagen) 119  
– Reninchusen 119  
– Siedlinghausen 92

## Z

Zwillbrock *siehe* Vreden-Zwillbrock



